



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die mediale Berichterstattung über Damentennis in den Printmedien“

verfasst von

Katharina Goldberger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 190 482 456
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport UF Geographie und Wirtschaftskunde
Betreut von:	Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

Abstract

In der vorliegenden Untersuchung wurde die Sportberichterstattung über ProfitennisspielerInnen in den Printmedien im Jahr 2013 untersucht.

Konkret wird analysiert, inwiefern sich die Berichterstattung zwischen den einzelnen Printmedien nach Geschlecht unterscheidet. Anhand eines Kategoriensystems und mit der Hilfe einer quantitativen Inhaltsanalyse wird herausgefunden, ob in den Printmedien eine mediale Unterrepräsentanz von Tennisspielerinnen herrscht. Weiters werden Strategien der Medien zur geschlechter-differenzierten Repräsentation aufgedeckt.

Für die Untersuchung wurden die Printmedien *Kronen Zeitung*, *Kurier*, *Die Presse*, *Sport Woche* und *Tennis Magazin* herangezogen. Zu den Zeitpunkten der vier Grand Slam Turniere fand eine Vollerhebung aller Artikel statt. Zusätzlich wurden noch alle Bilder codiert um auch bei der bildlichen Darstellung auf die Unterschiede zwischen den Geschlechtern eingehen zu können.

Mit Hilfe des Programmes SPSS wird eine mehrfaktorielle Varianzanalyse und χ^2 -Unabhängigkeitstests für die Auswertung des Datenmaterials verwendet.

Bei der Textauswertung wurden sowohl die Qualität als auch der Umfang der Berichterstattung untersucht. Beim Bildmaterial stand vor allem die dargestellte Situation im Mittelpunkt des Interesses.

Die Auswertung ergab, dass in den Printmedien immer noch männliche Tennisspieler dominieren. Das Geschlecht scheint oft ausschlaggebender für die Berichtsauswahl zu sein als der Erfolg. Die Textanalyse zeigt deutliche Unterschiede in der Art der Namensnennung und der Bewertung von Erfolgen und Misserfolgen. Das Ergebnis der Bildauswertung zeigt, dass weibliche Tennisspielerinnen deutlich häufiger in außersportlichen Situationen bzw. in erotischen Posen abgebildet werden als männliche Tennisspieler.

Abstract

The present study investigated the sports coverage of professional female tennisplayers in the print media in 2013.

The study analyses how the coverage of the individual print media differs depending on the gender. On the basis of a category system, and with the help of a quantitative-content-analysis is found out, whether there is a medial under-representation of female tennis players in the print media. Furthermore, strategies of media to the gender differentiated representation are uncovered.

For the study the print media *Kronen Zeitung*, *Kurier*, *Die Presse*, *Sport Woche und Tennis Magazin* were used. A census of all articles held for the dates of the four Grand Slam tournaments. In addition, all images were encoded to show the differences in the pictorial representation between the sexes.

With the help of the program SPSS, a multiple factorial analysis of variance and χ^2 independence tests were used for the evaluation of the data material.

The text analysis examined both the quality and the amount of coverage. The represented situation in the imagery was in the center of attention at the image analysis.

The analysis showed that the print media still prefers male tennis players. The sex seems to be often more crucial than the success. The text analysis shows clear differences in the type of attribution and the evaluation of successes and failures. The result of the evaluation of the images shows that female tennis players are shown much more frequently in non-sporting situations or in erotic poses than male tennis players.

Geschlechtergerechte Sprachformen

Grundsätzlich wurde beim Verfassen dieser Arbeit darauf geachtet, Männer und Frauen sprachlich sichtbar zu machen. Wenn möglich wurden neutrale, ansonsten weibliche und männliche Formen verwendet. Nicht „gegendert“ werden Komposita (z.B. Experteninterview, nicht Expert/Inneninterview).

Aus Zitaten übernommene Formulierungen wurden in ihrer ursprünglichen Form belassen. In allen Fällen kann davon ausgegangen werden, dass in die Aussagen beide Geschlechter gleichermaßen eingeschlossen sind.

Inhaltsverzeichnis

Geschlechtergerechte Sprachformen.....	4
Vorwort.....	8
1 Einleitung	9
1.1 Ausgangslage.....	9
1.2 Ziel der Arbeit.....	10
1.3 Abgrenzung des Themas	12
1.4 Aufbau und Struktur	13
2 Der internationale Tennissport.....	14
2.1 Definition Tennis.....	14
2.2 Historische Entwicklung	14
2.2.1 Internationaler Tennisverband ITF.....	16
2.2.2 Tennis in Österreich	16
2.3 Turniere.....	17
2.3.1 Association of Tennis Professionals (ATP).....	18
2.3.2 WTA	18
2.3.3 „Grand Slam“ Turniere.....	19
3 Grundlagen des Journalismus und Sportjournalismus	21
3.1 Definition des Begriffs Journalismus	21
3.2 Journalistische Theorien.....	21
3.2.1 Das Weischenberg'sche Zwiebelmodell	21
3.2.2 Nachrichtenwert-Theorie	22
3.2.3 Gatekeeper-Theorie.....	23
3.3 Sportjournalismus.....	24
3.4 Auswahl und Konstruktion von Nachrichten im Sportjournalismus	25
3.4.1 Der Selektionsprozess im Sportjournalismus	25
3.4.2 Der Konstruktionsprozess im Sportjournalismus	28
4 Das Bild der Frauen in den Medien	31
4.1 Gender und kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung.....	31
4.2 Frauen und Medien	32
4.3 Das Frauenbild der Medien.....	33

4.4	Frauen im (Sport-)Journalismus	35
4.5	Berichterstattung im Sport nach Geschlechtern.....	37
4.6	Geschlechterstereotypisierung im Sport	38
5	Empirischer Teil	41
5.1	Forschungsfragen und Hypothesen	41
5.2	Methodische Umsetzung	42
5.3	Kategoriensystem	44
6	Untersuchungsmaterial	47
6.1	Kronen Zeitung	48
6.2	Kurier.....	49
6.3	Die Presse.....	50
6.4	Sport Woche	50
6.5	Tennis Magazin.....	51
7	Beschreibung des Datenmaterials	52
7.1	Verteilung der Artikel nach Zeitungen und Geschlecht.....	52
7.2	Größe der Artikel	53
7.3	Flächenanteil der Artikel	54
7.4	Artikel mit Fotos	55
7.5	Artikel mit Grafiken	56
7.6	Hinweise auf der Titelseite	57
7.7	Arten der Berichterstattung.....	58
8	Ergebnisse	59
8.1	Textanalyse.....	59
8.1.1	Verteilung der Artikel nach Geschlecht.....	59
8.1.2	Nennung von Kosenamen	60
8.1.3	Nennung des Vornamens	62
8.1.4	Verwendungen von Bezeichnungen als Bub/Mädel	63
8.1.5	Verwendung von Bezeichnungen als Mann/Frau.....	65
8.1.6	Bezugnahme auf die Körpergröße.....	66
8.1.7	Nennungen des Körpergewichts	67
8.1.8	Bezugnahme auf die Attraktivität	68

8.1.9	Berichterstattung über Erfolg	69
8.1.10	Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor	70
8.1.11	Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor.....	71
8.1.12	Externe Faktoren als Erfolgsfaktoren	72
8.1.13	Sonstige Gründe als Erfolgsfaktor.....	73
8.1.14	Berichte über Misserfolg.....	74
8.1.15	Sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktor.....	75
8.1.16	Charaktereigenschaften als Misserfolgsfaktor	76
8.1.17	Externe Faktoren als Misserfolgsfaktor	77
8.1.18	Sonstige Gründe als Misserfolgsfaktor	78
8.2	Bildanalyse	79
8.2.1	Bildgrößen nach Geschlecht.....	80
8.2.2	Text-Bild Verhältnis	82
8.2.3	Dargestellte Situationen.....	84
9	Conclusio	89
9.1	Die Darstellung von Sportlerinnen in der Sportberichterstattung	89
9.2	Diskussion der Forschungsergebnisse	89
9.3	Ausblick	92
	Literaturverzeichnis	93
	Fachbücher und Zeitschriftenartikel.....	93
	Internetquellen	97
	Abbildungsverzeichnis.....	99
	Tabellenverzeichnis	101
	Abkürzungsverzeichnis.....	101
	Anhang.....	102
	Anhang 1	102
	Anhang 2	115
	Lebenslauf	119
	Ehrenwörtliche Erklärung.....	120

Vorwort

*„Wenn Sportler siegen, vergleicht man sie mit Göttern.
Wenn Sportlerinnen siegen, vergleicht man sie mit Männern.“
(Zitat N.N.)*

Der Tennissport hat mein ganzes Leben begleitet und geprägt. Meine Eltern ermöglichten mir durch ihre stetige Unterstützung die Ausübung des Leistungssports Tennis. Von Anfang an hat es mich geärgert, dass in unseren Zeitungen kaum über weibliche Tennisspielerinnen berichtet wird. Aufgrund dieser Erfahrung entstand die Idee, sich der Thematik auch wissenschaftlich anzunähern.

Mein großer Dank gilt daher Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller, die mir die Möglichkeit gegeben hat, diesem Interesse nachzugehen und mich mit konstruktiven Hinweisen bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützte.

Auf diesem Wege möchte ich auch die Gelegenheit nutzen und mich schließlich bei meinen Eltern für ihren einzigartigen Beistand in Schule, Sport und Studium bedanken. Sie haben mich immer bedingungslos unterstützt.

Meinem Freund Markus Stadler danke ich für seine Ruhe und Gelassenheit, mit der er mich während des Verfassens der Arbeit begleitete.

Last but not least möchte ich mich noch bei meiner phänomenalen und einzigartigen Freundin Elisabeth Hofstätter bedanken, die mich im ganzen Entstehungsprozess dieser Arbeit begleitet und mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

1 Einleitung

Medien haben in unserer Gesellschaft einen wichtigen Stellenwert. Sie tragen stark zur Meinungsbildung im Land bei. Medien können durch ihre Berichterstattung sehr viel beeinflussen.

„Medien stellen Männer und Frauen nicht bloß dar, sie produzieren auch Vorstellungen darüber, wie Männer und Frauen ‚sind‘. Es handelt sich um Genderisierung durch die Medien.“ (Wesely, 2000, S. 69)

Sport ist ein wichtiger Aspekt in unserem Leben. Permanent wird erklärt, dass Sporttreiben für wichtig ist und wir uns am besten unser ganzes Leben lang bewegen sollen. Als Autorin und angehende Sportlehrerin zählt es zum zukünftigen Aufgabenbereich, SchülerInnen im Bewegungs- und Sportunterricht zu lebenslangem Sporttreiben zu motivieren. Doch welches Bild wird jungen Mädchen und Frauen vermittelt, wenn sie die Zeitungen und Fachmagazine aufschlagen und bei drei Viertel der Berichte immer nur männliche Sportler behandelt werden und Frauensport oft mit sexualisierten Begriffen beschrieben wird. Auch auf dem überwiegenden Anteil der Bilder sind nur Männer zu sehen: Männer, die jubeln oder sich gerade in einer aktiven sportlichen Handlung befinden, während gleichzeitig die Berichterstattung über Frauensport auf ein Minimum reduziert wird. Berichte über Damentennis werden kaum mit Bildern unterlegt. Wenn einmal ein Bild dabei ist, zeigt es die Spielerin häufiger in einer passiven Haltung oder außerhalb des Tennisplatzes.

Dieses Thema bietet nicht nur ein großes Forschungspotenzial, indem man durch die Analyse ein eventuell gegebenes Missverhältnis in der Berichterstattung aufdeckt, sondern auch dazu beiträgt, ein größeres Bewusstsein für die kritische Analyse von Medien in Bezug auf die Sportberichterstattung zu schaffen.

1.1 Ausgangslage

In vielen Studien wurde aufgezeigt, dass in den Medien eine Unterrepräsentanz der Frauen herrscht. Besonders im Sport ist dies oft zu bemerken. Schon alleine die Tatsache, dass gewisse Sportarten nur Männern vorbehalten sind, verursacht ein eklatantes

Ungleichgewicht. Die Formel 1 ist zum Beispiel eine reine Männerdomäne. Bei Entsendungen zu Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen gibt es immer ein gewisses Kontingent an Startplätzen. Die Startplätze werden in der Regel an AthletInnen vergeben, wo die größte Hoffnung auf eine erfolgreiche Teilnahme besteht. Zu den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotchi entsandte Österreich insgesamt 130 AthletInnen, darunter waren 41 Frauen und 89 Männer. Bei den Olympischen Sommerspielen in London 2012 waren es gesamt 70 Athleten, davon waren 31 Frauen und 39 Männer.

Alleine durch dieses Geschlechterverhältnis in den Kadern bei Großereignissen, wird die mediale Unterrepräsentanz von Frauen gefördert.

Durch diese Nichtbeachtung in den Medien, können Frauen, egal in welcher Disziplin, nie die gleiche Aufmerksamkeit erringen wie Männer, welche den gleichen Sport ausüben. Im Fußball ist es genauso. Frauenfußball wird in den Medien oft nur stiefmütterlich behandelt. Diese Bevorzugung zieht andere Aspekte mit sich. Wenn es darum geht, Sponsorgelder zu lukrieren, fällt es Frauensportarten schwer, welche zu finden. Sponsoren investieren mit Vorliebe dort, wo die entsprechende mediale Aufmerksamkeit gegeben ist. Doch nur durch entsprechend hohe Sponsorgelder ist es möglich die Trainingsbedingungen zu verbessern. Aufgrund der geringeren Förderung, kann sich im Profi-Frauenfußball nie diese Leistungsdichte ausbreiten, wie sie im Herren-Fußball zu finden ist.

Interessant ist es, die mediale Aufmerksamkeit zu vergleichen, wenn gleich viele Frauen und Männer, zur selben Zeit und am selben Ort, die gleiche Sportart ausüben.

So ist es zum Beispiel im Tennis bei Grand Slam Turnieren der Fall. Das Startfeld ist sowohl bei Frauen als auch bei Männern gleich groß. Seit 2007 wurde auch das Preisgeld der Frauen an das der Männer angepasst.

Es ist jedoch zu bezweifeln, dass trotz der gleichen Zugangsbedingungen bei diesen Turnieren ausgeglichen über beide Geschlechter berichtet wird. Was ist hier demnach ausschlaggebend für die Berichterstattung?

1.2 Ziel der Arbeit

Diese Arbeit hat zum Ziel, die Sportberichterstattung über ProfitennisspielerInnen in den Printmedien zu untersuchen. Konkret soll analysiert und untersucht werden, inwiefern sich

die Berichterstattung zwischen den einzelnen Printmedien je nach Geschlecht unterscheidet. Anhand eines Kategoriensystems und mit der Hilfe einer quantitativen Inhaltsanalyse soll herausgefunden werden, ob in den Printmedien eine mediale Unterrepräsentanz von Tennisspielerinnen herrscht. Weiters sollen Strategien der Medien zur geschlechter-differenzierten Repräsentation aufgedeckt werden.

Um all diese Aspekte abzudecken wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

- Welchen Unterschied gibt es beim Umfang der Sportberichterstattung je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs in den unterschiedlichen Medien?
- Welche Geschlechtsdifferenzen können in den Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Namensnennung festgestellt werden?
- Wie differenziert sich die Häufigkeit bei der Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes von SportlerInnen in der Sportberichterstattung in Bezug auf das Geschlecht?
- Welche Differenzierungen können in den Artikeln bei der Darstellung von Ursachen für Erfolg oder Misserfolg von weiblichen und männlichen Akteuren gefunden werden?
- Welche Abweichungen gibt es beim Text-Bild-Verhältnis je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?
- Wie differiert die abgebildete Situation auf den Bildern je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?

Bei der Aufarbeitung der Forschungsfragen werden konkret zwei Hauptaspekte untersucht:

1. Umfang und Ausmaß der Berichterstattung
2. Art der Aufbereitung der Berichterstattung

Mit Hilfe des Programmes SPSS wird eine mehrfaktorielle Varianzanalyse und χ^2 -Unabhängigkeitstests für die Auswertung des Datenmaterials verwendet. Die genaueren Informationen zur methodischen Umsetzung folgen im Kapitel 5.2.

Es ist eine Tatsache, dass Frauen oft mehr leisten müssen als Männer, um gleiche Aufmerksamkeit und Ansehen wie Männer zu bekommen. Ein Themenkomplex, in dem Frauen besonders stark unterrepräsentiert sind, ist die Sportberichterstattung in den Printmedien. Kommunikationswissenschaftliche Forscher kritisieren eine Nichtberücksichtigung von Athletinnen. Besonders in den Tageszeitungen sind oftmals noch stereotype Darstellungen von Sportlerinnen zu finden. Die Berichterstattung bedient

sich klassischer Klischees und trivialisiert die Leistungen weiblicher Sportler. Der Vorwurf, dass in der Sportberichterstattung von Tageszeitungen Geschlechterstereotypen konstruierende Elemente zu finden sind, soll im Rahmen dieser Arbeit zusammengefasst, hinterfragt und empirisch untersucht werden.

1.3 Abgrenzung des Themas

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Sportberichterstattung bilden ein sehr umfangreiches Thema. Alle Gesichtspunkte von diesem breit gefächerten Thema zu bearbeiten, würde bei weitem den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Demzufolge wurde nachfolgende Themeneingrenzung vorgenommen:

- Es wird die Sportart Tennis untersucht. Dabei wird ausschließlich die Berichterstattung im Jahr 2013 zur Zeit der vier Grand Slam Turniere herangezogen. Bei diesen Turnieren ist das Tableau bei Frauen und Männern gleich groß. Im Zeitraum von jeweils zwei Wochen bestreiten die Frauen und die Männer die gleiche Anzahl an Matches. Also besteht keine Verfälschung auf Grund von verschiedenen Häufigkeiten.
- Es werden ausschließlich Printmedien betrachtet. Dabei wird die Berichterstattung von Tageszeitungen verglichen mit der von einer Sport Wochenzeitung und einem monatlich erscheinendem Fachmagazin. Als Untersuchungsmaterial dienen die Tageszeitungen: „*Kronen Zeitung*“, „*Kurier*“ und „*Die Presse*“. Als Sportwochenzeitung wird die „*Sport Woche*“ analysiert und da es in Österreich seit 2009 kein Tennisfachmagazin mehr gibt, wird das in Österreich auflagenstärkste Tennisfachmagazin „*Tennis Magazin*“ aus Deutschland analysiert. Andere Medien wie zum Beispiel TV, Radio oder Online-Medien werden nicht für die Untersuchung verwendet.
- Der Schwerpunkt liegt auf den Medieninhalten.

Im Theorieteil werden zuerst die verschiedenen Fachbegrifflichkeiten der Arbeit geklärt, in weiterer Folge liegt der Schwerpunkt auf den Strukturen im Sportjournalismus. Es werden verschiedene bisher durchgeführte Studien zu dem Thema Sportjournalismus mit dem Schwerpunkt auf Geschlechterverhältnisse in den Redaktionen von einzelnen Printmedien analysiert und die einzelnen Ergebnisse werden in diesem Teil dargestellt. Weiters soll mit der Hilfe dieser Ergebnisse geklärt werden, inwiefern sich auch das Geschlechterverhältnis im Sportjournalismus auf die Berichterstattung auswirkt.

1.4 Aufbau und Struktur

Diese Arbeit gliedert sich grob in zwei Bereiche. Der erste Teil widmet sich mehr dem theoretischen Hintergrund dieser Arbeit. In der Einleitung soll ein kurzer Einstieg in das Thema erfolgen und die Problemstellung und das Forschungsinteresse erläutert werden.

Im zweiten Kapitel folgen einige Definitionen und Begriffserklärungen. Dieser Abschnitt liefert einen kurzen Überblick über den internationalen Tennissport. Grundlegende Begriffe werden definiert sowie wichtige Strukturen des Sports kurz vorgestellt.

Das dritte Kapitel liefert den theoretischen Rahmen der für diese Arbeit relevanten Aspekte des Journalismus. Was ist Journalismus, wie werden Nachrichten gestaltet und ausgewählt, warum gewinnt der Sportjournalismus an Bedeutung. Diese Fragen sollen hier beantwortet werden.

Nach den journalistischen Grundlagen gibt das letzte Theoriekapitel einen Überblick zum Thema mediale Berichterstattung und Gender. Die Geschlechterforschung wird allgemein kurz vorgestellt, bevor das Bild der Frau in den Medien anhand relevanter Studien gezeigt wird. Diese bilden die Grundlagen für die Hypothesenbildung zur Beantwortung der Forschungsfragen.

Ab dem fünften Kapitel beginnt der große zweite thematische Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit. Ab hier widmet sich die ganze Aufmerksamkeit der empirischen Untersuchung. In diesem Kapitel soll dann der endgültige Forschungsschwerpunkt und die dazugehörigen Fragestellungen vorgestellt werden. Dieses Kapitel soll klar zeigen, wo das Forschungsinteresse liegt und welche konkreten Fragestellungen und Hypothesen untersucht werden. Ebenfalls soll die methodische Umsetzung und das Kategoriensystem kurz vorgestellt werden

Weiters wird im sechsten Kapitel die Auswahl der unterschiedlichen Untersuchungsmaterialien begründet und die jeweiligen Medien werden genau vorgestellt. Die klare Abgrenzung des Untersuchungszeitraumes wird ebenfalls erklärt und begründet. Das siebente Kapitel widmet sich der genauen Beschreibung des Datenmaterials.

Im achten Kapitel werden dann die Ergebnisse der Inhaltsanalyse vorgestellt.

Am Ende kommen im neunten Kapitel noch ein kurzes Resümee über die Erkenntnisse der Forschung und ein Ausblick auf zukünftige Forschungsinteressen.

2 Der internationale Tennissport

Folgendes Kapitel liefert einen kurzen Überblick in den Gegenstand der Arbeit, dem internationalen Tennissport. Grundlegende Begriffe werden definiert, sowie wichtige Strukturen des Sports kurz vorgestellt.

2.1 Definition Tennis

Das Wort „Tennis“ wurde zum ersten Mal 1336 festgehalten (Zigo, 1990, S. 3). Die Wortbedeutung lässt sich auf das französische Wort „tenir“ (tenetz), bzw. das lateinische Wort „tenere“ zurückverfolgen (vgl. Collins, 2014). Tennis wird als Rückschlagspiel deklariert, und die heute bekannte Form des Spieles hat seinen Ursprung in England. Im englischen Collins Wörterbuch lautet die Definition wie folgt (Collins, 2014):

“A racket game played between two players or pairs of players who hit a ball to and far over a net on a rectangular court of grass, asphalt, clay, etc.”

Früher galt Tennis als eine eher elitäre Sportart, die vorwiegend den Adeligen und Reichen vorbehalten war. Dieses Bild hat sich im Laufe der Zeit allerdings deutlich gewandelt. Heute hat sich Tennis als Breitensportart in fast allen Gesellschaftsschichten etabliert. Tennis wird sowohl von Frauen als auch von Männern gespielt und ist seit 1988 fixer Bestandteil der Olympischen Sommerspiele. Der Tennissport unterscheidet sich nicht nur hinsichtlich seiner Leistungsniveaus, er wird außerdem in unterschiedliche Altersklassen und Turnierserien eingeteilt. Zudem wird Tennis als „Einzel“ oder „Doppel“ ausgetragen, wobei beim Einzel zwei SpielerInnen gegeneinander spielen, beim Doppel hingegen je zwei SpielerInnen als Team gegeneinander antreten.

2.2 Historische Entwicklung

„Lawn Tennis“ wurde 1873 von Walter C. Wingfield, einem englischen Major erfunden (vgl. Norden, 2004, S. 207). Die Idee den internationalen Tennissport zentral zu organisieren stammt von Duane Williams (1911). Dieser starb an Board der Titanic und konnte somit die Umsetzung seiner Idee durch Charles Barde und Henry Walleet leider nicht mehr miterleben. Barde und Walleet gründeten am 1. März 1913 in Paris die

„International Lawn¹ Tennis Federation“ (ILTF). Gründungsmitglieder waren (vgl. ITFtennis.com):

- Australasia (Australien und Neuseeland)
- Österreich
- Belgien
- Dänemark
- Frankreich
- Deutschland
- Großbritannien
- Ungarn
- Italien
- Holland
- Russland
- Südafrika
- Spanien
- Schweden
- Schweiz

Erster Präsident der ILTF war Dr. H.O. Behrens.

1922 wurde ein einheitliches Regelwerk eingeführt. Dieses wurde 1923 bei der Generalversammlung in Paris adaptiert und fortan unter dem Namen „Rules of Tennis“ geführt. Außerdem wurden die USA Mitglied der ILTF und es wurde eine offizielle Meisterschaft eingeführt. Die dafür notwendigen Turniere wurden an Großbritannien, Frankreich, USA und Australien vergeben – die heutigen Grand Slam Turniere (vgl. ITFtennis.com).

1948 wurde beschlossen, weltweit einheitliche Tennisbälle zu verwenden. 1963 wurde der „Federations Cup“ als Nationen Pokal der Damen und als Pendant zum „Davis Cup“ der Herren eingeführt. Die erste reine Damen Turnierserie wurde 1971 ins Leben gerufen. Die offizielle Anerkennung der „Virginia Slims Tour“ durch die ILTF erfolgte allerdings erst im Jahr 1973. Eine Namensänderung 1977 führte letztlich zur ITF in heutiger Form. Das

¹ Lawn: englisches Wort für Rasen.

² Mit Ausnahme jener die die ITF organisiert.

³ Die vier Major Turniere beinhalten die Australian Open, die French Open, Wimbledon und die

Wort „Lawn“ wurde gestrichen, da der Rasen mit der Zeit als Untergrund für Tennismatches an Bedeutung verlor (vgl. ITFtennis.com).

2.2.1 Internationaler Tennisverband ITF

Die ITF als internationaler Verband hat heute 196 Mitgliedsländer. Sie ist die oberste Instanz des weltweiten Tennissports und hat für sich selbst fünf Kernaufgaben definiert (vgl. ITFtennis.com):

- Administration and regulation
- Organising international competition
- Structuring the game
- Developing the game
- Promoting the game

Um diese Aufgaben operativ umsetzen zu können, unterteilt sich die Organisationsstruktur der ITF grundlegend in zwei Ebenen. Die erste ist das „Board of Directors“, welches alle zwei Jahre aus Mitgliedern der nationalen Verbände gewählt wird. Dieses Gremium ist vorwiegend für strategische Entscheidungen zuständig. Unter dem Board of Directors liegt eine rein operative Ebene bestehend aus Departments, denen „Executive Officers“ vorstehen. Zusätzlich gibt es Komitees und Kommissionen, die für spezielle Bereiche (z.B. Davis Cup, Senioren oder Regeln) als Arbeitsgruppen fungieren, um für das Board of Directors Handlungsempfehlungen auszuarbeiten.

2.2.2 Tennis in Österreich

1877 waren es Mitglieder der britischen Botschaft, die das erste „Lawn Tennis“ Match in Wien austrugen, wie in den meisten kontinental-europäischen Ländern allerdings nicht auf Rasen, sondern auf einem Zementboden. Auch in Österreich blieb der Sport lange der gehobenen Gesellschaft vorbehalten, als Zeitvertreib und um Gäste miteinander bekannt zu machen. So verwundert es wohl kaum, dass die ersten Tennisplätze in Wien von Nathaniel Rothschild und Fürst Heinrich von Liechtenstein in deren privaten Parkanlagen errichtet wurden. Die Aristokratie spielte gegen Ende des 19. Jahrhunderts regelmäßig unter ihresgleichen Tennis und es wurden in dieser Zeit auch erste Clubs gegründet (Adeliger Tennis-Club) und Turniere veranstaltet (vgl. Norden, 2004, S. 212).

Um 1905 wurde in Österreich von einem wahren Tennisboom gesprochen. Das Wirtschaftswachstum zu dieser Zeit und der damit einhergehende wachsende Wohlstand ermöglichten einen breiteren Zugang zum Tennissport. Durch diesen horrenden Aufschwung wurde auch der Sportwarenhandel deutlich angekurbelt. Das immer größere öffentliche Interesse führte auch zu ersten kommerziellen Tennisanlagen – die bürgerliche Mittelschicht konnte nun auch stundenweise Tennis spielen. Parallel wurde der „Österreichische Lawn Tennis Verband“ gegründet. Dieser kontrollierte vor allem, dass professionelle Spieler (die in erster Linie als Tennislehrer ihr Geld verdienten) nicht an Amateur-Turnieren teilnahmen. Das erste Tennisturnier für Berufsspieler wurde in Wien 1902 ausgetragen (vgl. Norden, 2004, S. 214).

Nach den beiden Weltkriegen erfuhr der Tennissport in Österreich ab den 1970er Jahren einen zweiten Boom. Gab 1974 jeder 20. Österreicher an, Tennis zu spielen, so war es 1990 jeder fünfte. Die Zahl der Mitglieder des ÖTV (Österreichischer Tennis Verband) entwickelte sich von 1974 (49.611) stetig und erreichte 1997 einen Höhepunkt mit 204.382 Mitgliedern. Dies dürfte auch unmittelbar mit dem erfolgreichsten österreichischen Tennisprofi zu tun haben – Thomas Muster.

Thomas Muster gewann als erster und bisher einziger Österreicher ein Grand Slam Turnier (1995 French Open), 1996 war er die Nummer eins der Tennis Weltrangliste (vgl. Norden, 2004, S. 214). Mit dem Rücktritt Musters vom Tennisprofisport, sanken auch die Mitgliederzahlen des ÖTV bis 2012 auf 173.113 Mitglieder. Der ÖTV ist damit in Österreich hinter dem Fußballverband der zweitgrößte Sportfachverband (vgl. www.bso.or.at).

2.3 Turniere

Internationale Tennis Turniere werden entweder von der International Tennis Federation (ITF), der Association of Tennis Professionals (ATP) oder der Women's Tennis Association (WTA) organisiert. Die ITF als Weltverband ist verantwortlich für den Davis Cup, den Fed Cup, den Hopman Cup, das olympische Tennis Turnier und die Grand Slam Turniere, zudem noch für die Altersklassenturniere (JuniorInnen, Seniors Tour) und spezielle Spartenturniere (Beach Tennis, Wheelchair) (vgl. www.ITFtennis.com).

Die Profiturniere der Männer unterstehen der ATP, jene der Damen der WTA.

2.3.1 Association of Tennis Professionals (ATP)

Die ATP wurde 1972 gegründet und steht für „Association of Tennis Professionals“. Sie ist für die Organisation der internationalen Herren Profitennisturniere verantwortlich² (ATP-Tour) und führt die offizielle Weltrangliste für den professionellen Herren Tennissport. Da die ATP sowohl für die Spieler als auch für die Turniere eine zentrale Rolle im Profitennis einnimmt, obliegt die Führung dieser Organisation auch zu gleichen Teilen den Spieler- und Turnier-Vertretern (vgl. www.ATPworldtour.com) Die Tennissaison beginnt für die Profis im Jänner und endet mit den ATP World Tour Finals im November. Zurzeit sind über 15.000 Spieler für die ATP-Tour registriert. Diese kämpfen bei unterschiedlichen Turnieren um Weltranglistenpunkte. Je mehr Weltranglistenpunkte bei einem Turnier vergeben werden, desto höher ist dieses einzustufen. Danach lassen sich folgende Kategorien bilden:

- das Tourfinale im November
- die neun Turniere der ATP World Tour Masters 1000
- die elf Turniere der ATP World Tour 500
- die restlichen Turniere der ATP World Tour 250

Die vier jährlich ausgetragenen Grand-Slam Turniere, der Davis Cup und das olympische Tennisturnier nehmen eine Sonderrolle ein. Diese werden von der ITF veranstaltet (vgl. Ebenda, S. 17), zählen aber dennoch zur Rangliste der ATP. Dadurch prägen besonders die Grand-Slam Turniere, obwohl sie nicht zur ATP gehören, die Tour und Rangliste der ATP (ATP Tour, 2014).

2.3.2 WTA

Die Women's Tennis Association (WTA) ist das Gegenstück zur ATP. Die WTA ist die Vereinigung der professionellen Tennisspielerinnen und bildet im Tennis die höchste Spielklasse für Frauen. In dieser Serie spielen über 2.500 Spielerinnen aus 92 verschiedenen Nationen. Die WTA geht auf die „Virginia Slims Series“ zurück (vgl. Ebenda, S. 16) und wurde 1971 gegründet. Ins Leben gerufen wurde sie von neun Tennisspielerinnen:

² Mit Ausnahme jener die die ITF organisiert.

- Billie Jean King
- Rosie Casals
- Nancy Richey
- Kerry Melville
- Peaches Bartkowicz
- Kristy Pigeon
- Judy Dalton
- Valerie Zeigenfuss
- Julie Heldman

Die Spielerinnen unterschrieben einen Vertrag für \$1,-, um an der Serie teilzunehmen, die ursprünglich 19 verschiedene Turniere in den USA beinhaltete und ein Preisgeld von insgesamt \$ 309.100,- ausschüttete. Heute gibt es 54 WTA Turniere in über 33 Ländern und ein Rekordpreisgeld von \$ 118 Millionen.

Die Turniere die auf der WTA gespielt werden, haben ebenfalls verschiedene Wertigkeiten und werden in vier verschiedene Kategorien eingeteilt:

- International
- Premier
- Premier 5 und
- Mandatory

Wie bei den Herren sind die vier Grand Slam Turniere nicht Bestandteil der WTA Tour. Dies gilt auch für den Fed Cup (vgl. Ebenda, S.18).

Die Tennissaison der Damen beginnt im Jänner und endet mit dem großen Abschlussturnier der besten acht Spielerinnen Ende Oktober. (vgl. www.wtatennis.com)

2.3.3 „Grand Slam“ Turniere

Wörtlich übersetzt bedeutet „Grand Slam“ großer Schlag. Dieser „große Schlag“ gelingt im Tennis demjenigen, der alle vier großen Major Turniere³ innerhalb einer Saison gewinnt. Im deutschen Sprachgebrauch werden diese Major Turniere auch einzeln als Grand Slams bezeichnet.

³ Die vier Major Turniere beinhalten die Australian Open, die French Open, Wimbledon und die US Open

Die Sonderrolle der Grand Slam Turniere wurde in vorliegender Arbeit bereits angesprochen (vgl. Ebenda, S. 18-20). Verantwortlich für diese Major Turniere ist die ITF, obwohl diese bei Damen und Herren den größten Einfluss auf die jeweiligen Ranglisten haben:

„Four of the ITF's leading National Associations - Tennis Australia, French Federation of Tennis, United States Tennis Association and, in the case of Wimbledon, a joint Committee of Management consisting of The All England Lawn Tennis & Croquet Club and Lawn Tennis Association - own and organise the Grand Slams.“
(www.ITFtennis.com)

Das erste Grand Slam Turnier des Jahres findet traditionell in Melbourne (Australien) im Jänner statt. Es folgen die French Open in Paris Ende Mai, die Wimbledon Championships in London Ende Juni und die US Open in New York Ende August.

Jedes Grand Slam Turnier dauert zwei Wochen und wird im K.O. System ausgetragen. Der Gewinn aller vier Turniere innerhalb einer Saison gilt als größte Auszeichnung im Tennissport. Dies ist bisher nur wenigen SpielerInnen geglückt. Unter anderem gelang dieser Erfolg folgenden TennisspielerInnen:

- Don Budge
- Maureen Connolly
- Rod Laver
- Margaret Smith Court und
- Steffi Graf

3 Grundlagen des Journalismus und Sportjournalismus

Folgendes Kapitel liefert den theoretischen Rahmen, der für diese Arbeit relevanten Aspekte des Journalismus. Was ist Journalismus? Wie werden Nachrichten gestaltet und ausgewählt? Warum gewinnt der Sportjournalismus an Bedeutung? Diese Fragen sollen folgend beantwortet werden.

3.1 Definition des Begriffs Journalismus

Für den Begriff „Journalismus“ lässt sich in der Literatur keine eindeutige Definition finden. Unbestritten scheint die Herkunft aus dem Französischen. Vom Wort „le jour“ (der Tag) kann eine Funktion abgeleitet werden, nämlich das „etwas an den Tag bringen“. Journalismus möchte also Verborgenes öffentlich machen. Diese Funktion betont Hans-Jürgen Bucher, der Journalismus als Tätigkeit beschreibt, bei der das Sammeln, Auswählen und Verarbeiten von Nachrichten, Kommentaren und Unterhaltungsinhalten von Massenmedien im Zentrum steht. Zudem wird dem Journalisten eine Auswahl- und Filterfunktion zugeschrieben (vgl. Bucher, 1998, S. 732f).

3.2 Journalistische Theorien

Theoretische Konstrukte des Journalismus, welche später im Speziellen auf den Sportjournalismus übertragen werden, werden in diesem Kapitel kurz vorgestellt.

3.2.1 Das Weischenberg'sche Zwiebelmodell

Nach Weischenberg bestimmt sich die Aufgabe des Journalismus durch ein Leistungsangebot der Gesellschaft. Innerhalb eines Mediensystems bestimmen demnach die Beziehungen zwischen Normen, Struktur, Funktionen und Rollen was Journalismus ist. Modellhaft kann dieses Zusammenspiel wie eine Art Zwiebel dargestellt werden (vgl. Abbildung 1). Die äußerste Schale bilden Normen, die im Mediensystem Gültigkeit haben – wie soziale und gesellschaftliche Rahmen. Darunter liegt die Struktur. Sie beschreibt etwa Zwänge innerhalb der Medieninstitutionen. Es folgt die Ebene der Funktion, also Leistung und Wirkung des Journalismus. Die innerste Schale bilden die Akteure selbst. Ihre Wirklichkeitskonstruktionen werden bis zu einem gewissen Grad von den äußeren Schichten mitbestimmt (vgl. Weischenberg, 2005, S. 68ff).

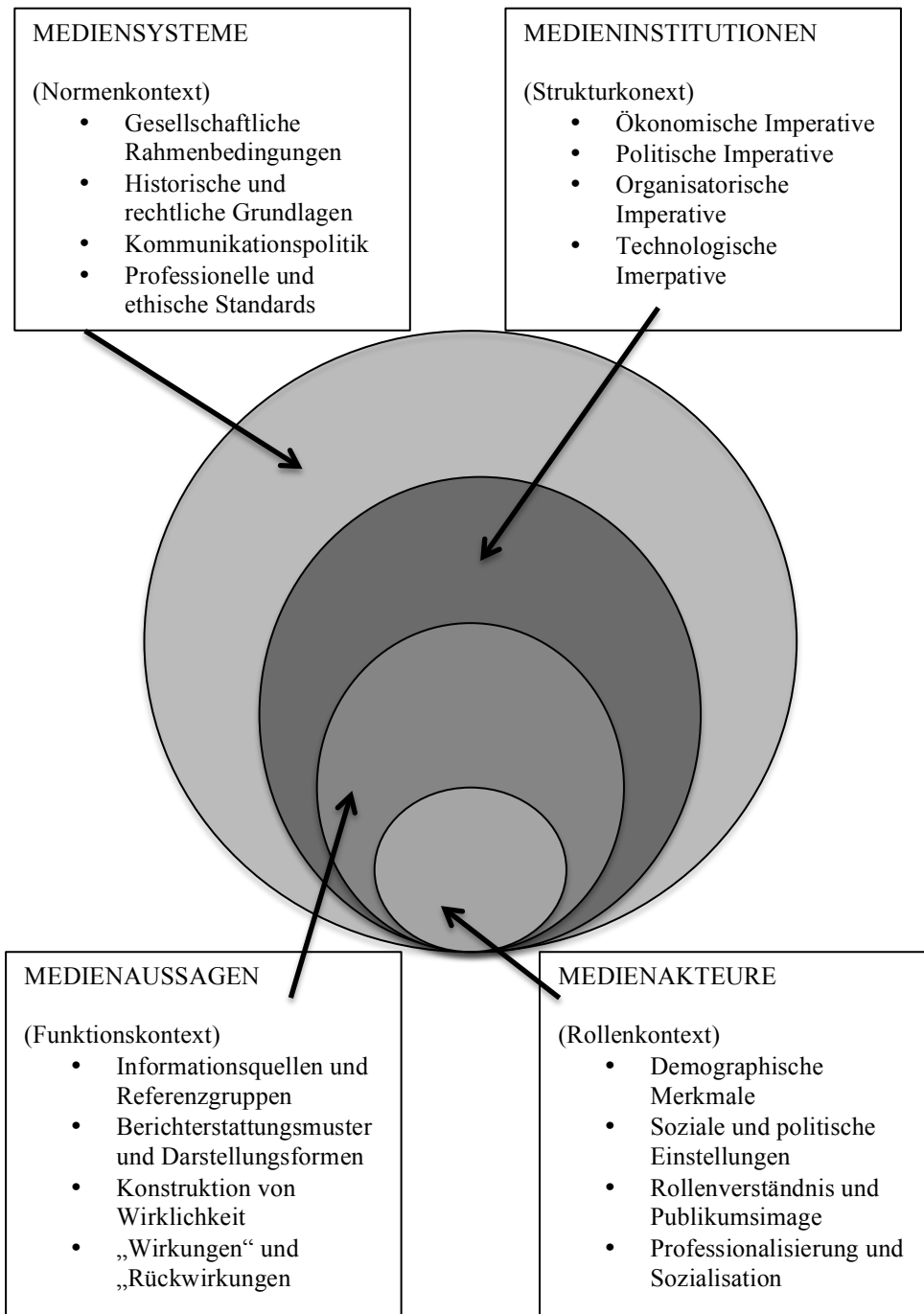


Abbildung 1: Kontext des Journalismus. Quelle: Weischenberg 1998, S. 69

3.2.2 Nachrichtenwert-Theorie

Nach Walter Lippermann misst sich der Wert einer Nachricht an deren medialer Bedeutung. Da Wahrnehmung seiner Meinung nach im Allgemeinen auf Stereotypen und Vorurteilen basiert, folgen auch Medien diesen Mustern. Nachrichten zeigen also immer

nur einen Ausschnitt der Realität. Lippermann definiert daher Faktoren die selektionsrelevant sind: „Ungewöhnlichkeit eines Ereignisses, Etablierung des Themas, Dauer, Einfachheit, Bedeutung bezogen auf Schaden oder Nutzen, Prominenz und räumliche Nähe“ (vgl. Boetzkes, 2008, S. 55f).

Um 1965 beschäftigte sich Einar Östgaard mit der Frage, warum Auslandsnachrichten verändert oder verzerrt werden. Er identifizierte weitere Faktoren, die für den Wert einer Nachricht relevant zu sein scheinen (vgl. Boetzkes, 2008, S. 57):

- Simplifikation – Vorliebe der Medien für einfache Nachrichten.
- Identifikation – Möglichkeit der Rezipienten, sich mit dem Ereignis zu identifizieren.
- Sensationalismus – Neigung der Medien, emotional erregende und dramatische Ereignisse zu zeigen.

Etwa zum gleichen Zeitpunkt veröffentlichten Galtung und Holmboe Ruge eine weitere Liste von Nachrichtenfaktoren, welche in sechs Faktordimensionen gegliedert wurden (vgl. Schulz, 1976, S. 30):

- Zeit
- Nähe
- Status
- Dynamik
- Valenz
- Identifikation

3.2.3 Gatekeeper-Theorie

David Manning White (1949) identifizierte die Schlüsselrolle einzelner Entscheidungsträger (Gatekeeper) für den Prozess der Nachrichtenauswahl. Er führte Analysen durch (Input/Output), durch die er zeigen konnte, dass subjektive Einstellungen und Dispositionen Einfluss auf Entscheidungen von Redakteuren haben (vgl. Merten, 2000, S. 93).

Einige weitere Studien bestätigen die Annahmen von White. Deren wichtigste Ergebnisse fasste Schulz zusammen (vgl. Schulz, 1976, S. 11f):

- Die Nachrichtenselektion ist teilweise abhängig von subjektiven Erfahrungen und Einstellungen des Journalisten.
- Die Auswahl unterliegt organisatorischen und technischen Zwängen von Redaktion und Verlag.
- Die Auswahl wird an der Bezugsgruppe KollegInnen und Vorgesetzten orientiert, nicht am Publikum.
- Die „redaktionelle Leitlinie“ spielt eine Rolle.
- Das Ergebnis der Nachrichtenauswahl und -verarbeitung ist weitgehend vorgeformt durch die Nachrichtenlieferanten.

3.3 Sportjournalismus

Mit Recht kann heute behauptet werden, dass Sport und Medien stark voneinander abhängen. Der Sport liefert emotionsgeladene Inhalte, die Medien transportieren diese zu den zahlreichen Zusehern. Diese Verbindung von Emotion und Reichweite lockt wiederum zahlreiche Sponsoren in das Feld der Sportberichterstattung. Es kann daher auch von einer Symbiose aus Sport, Medien und Wirtschaft gesprochen werden (vgl. Fontó, 2013, S. 15). Als Beleg für die Relevanz dieser Verbindung können die horrenden Summen genannt werden, die heute für die Übertragungsrechte von Sportgroßveranstaltungen bezahlt werden müssen. Der Sport fungiert also als verlässlicher Quotenbringer, dies gilt auch für Printmedien und deren Verkaufszahlen. Aus dieser Perspektive betrachtet nimmt der Sport im journalistischen Tagesgeschäft eine wichtige Rolle ein.

“[...] sportliche Großereignisse, wie die Olympischen Spiele und die Fußball WM sind Publikumsmagneten“ (Penz, 2008)

Im Kampf um Marktanteile und Auflagen konnte der Beruf des SportjournalistInnen in den letzten Jahren mehr und mehr an Ansehen gewinnen. Die Sportressorts spielen heute eine wichtige, oft sogar zentrale Rolle in der Redaktionshierarchie (vgl. Schaffrath, 2011, S. 6). Die Aufgaben von SportjournalistInnen können wie folgt beschrieben werden (Schaffrath, 2011, S. 8):

- Erarbeitung von Wort- und Bildinformationen durch Recherche
- Auswahl und Aufarbeitung der Informationsinhalte
- Gestaltung und Vermittlung von Ereignissen im Sport

- Disponierende Tätigkeiten in den Bereichen Organisation, Technik und Personal

Schaffrath (2011) beschreibt die Anforderungen an SportjournalistInnen in Deutschland als stark steigend. Klare Vorstellungen der Redaktionen, betreffend die Qualifikation des journalistischen Nachwuchses, bedeuten ein stetig wachsendes Niveau des Ausbildungsgrades. Den Anforderungen der Leser, Zuseher und User soll Rechnung getragen werden (vgl. Schaffrath, 2011, S. 9-14).

In Österreich lassen Untersuchungen auf ein anderes Bild schließen. Besonders bei Frauen scheint der Ausbildungsgrad keine direkte Auswirkung auf die Berufschancen als Journalistin zu haben (vgl. Kaltenbrunner et al., 2007).

3.4 Auswahl und Konstruktion von Nachrichten im Sportjournalismus

Die in Kapitel 3.2 vorgestellten Theorien haben natürlich auch für den Bereich des Sportjournalismus entsprechende Relevanz. Stellt man die Frage, warum manche Sportberichte entsprechend Raum in den Medien bekommen, oder warum gerade welche Inhalte eine Rolle spielen, so sind die Gründe dafür in diesen Theorien zu suchen.

3.4.1 Der Selektionsprozess im Sportjournalismus

Für den Bereich des Sportjournalismus haben mehrere Wissenschaftler spezielle Erkenntnisse in den Stand der Forschung eingebracht. Zur Frage nach welchen Kriterien Sportereignisse als berichtenswert eingestuft werden, schreiben Hartmann-Tews und Rulofs (2003, S. 57):

„Ob eine Information zur Berichterstattung ausgewählt wird, hängt in der Regel von einem Bedingungsgefüge ab, das nicht nur aus thematischen Kriterien besteht, die den Informationswert einer Nachricht ausmachen, sondern auch aus strukturellen und personellen Faktoren wie z.B. der personellen Besetzung einer Redaktion an einem gegebenen Tag, dem Input aus Nachrichtenagenturen und Pressemappen/ -konferenzen, dem zur Verfügung stehenden Reiseetat einer Redaktion sowie den redaktionsinternen Regeln über die Konstruktion von Nachrichten“

Selektionsprozesse finden täglich, ja sogar stündlich, im Journalismus und damit im Sportjournalismus statt. Dem Weischenberg'schen Zwiebelmodell folgend könnte man das

oben stehende Zitat auch in eine Richtung interpretieren wie Schaffrath (2011) dies tat. Er definiert die „Zwiebelschalen“ im Sportjournalismus als ethische Standards, soziale Rahmenbedingungen, ökonomische und organisatorische Imperative, Rollenselbstverständnis, persönliche Präferenzen, Unterhaltungsorientierung und Informationsquelle. In diesem Modell können die SportjournalistInnen selbst teilweise als abhängig gesehen werden, die ihre Berichte als eine Art „interner VerkäuferIn“ zu platzieren versuchen (vgl. Schaffrath, 2011, S. 175ff). Es steht also nicht zwingend die kritische Berichterstattung im Vordergrund sondern mitunter auch wirtschaftliche, soziale und organisatorische Aspekte.

Bei einer Untersuchung von Dimitriou und Sattlecker (2011) zum Sportjournalismus in Österreich wurden noch weitere wichtige Einflussfaktoren auf die Sportberichterstattung gefunden. Sie befragten insgesamt 96 Sportjournalisten in Österreich. Ein Großteil der Befragten gab an, dass vor allem die vorgegebene Linie durch die Chefredaktion eine große Auswirkung auf die Berichterstattung hat. Konkret wurden folgende Faktoren als entscheidend identifiziert (Dimitriou & Sattlecker, 2011, S. 65):

- Die Selektion ist abhängig von persönlichen Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen.
- Bei der Auswahl spielen organisatorische und technische Zwänge eine Rolle.
- Man orientiert sich häufig an den Kollegen bei der Selektion von Informationen.
- Es gibt eine sogenannte ‚redaktionelle Linie‘ bei der Selektion.
- Die Nachrichtenzulieferer beeinflussen die Informationsselektion.

Wirft man einen Blick auf die Gatekeeper-Theorie, so spielen auch im Sport nicht ausschließlich die RedakteurInnen, sondern auch die Austria Presse Agentur (APA) eine entscheidende Rolle.

In Österreich gibt es keine eigene Sportpresseagentur. Alle Informationen laufen über die Austrian Presse Agentur (APA) beziehungsweise teilweise über kleinere Sportmarketingagenturen. Kaltenbrunner et al. (2007, S. 52) bestätigen in ihrem Journalisten-Report den großen Einfluss der Presseagentur. Sie beschreiben die APA als „Rückgrat der österreichischen Nachrichtenverbreitung“ und schreiben ihr eine wichtige Rolle „als Arbeitgeber für Journalistinnen und Journalisten“ zu.

Die APA sammelt alle Informationen des Sporttages und bereitet diese für die verschiedenen EndverbraucherInnen auf. Zu diesen sogenannten EndverbraucherInnen zählen neben den SportjournalistInnen der verschiedenen Medien auch zahlreiche EntscheidungsträgerInnen aus Wirtschaft, Politik und den verschiedenen Sportverbänden. Die Agentur nimmt also eine Vermittlerrolle zwischen Medien, Sport, Unternehmen und Politik ein. Da es in Österreich nur eine große Presseagentur gibt, kommt es zu einer Art Monopolstellung. Ausschließlich eine Agentur entscheidet darüber, welche Sportereignisse berichtenswert erscheinen und welche nicht. Die Rolle als Gatekeeper ist dadurch eindeutig.

Das zweite Hindernis einer Sportnachricht auf ihrem Weg in die Öffentlichkeit ist der Sportjournalist/die Sportjournalistin selbst.

SportjournalistInnen laufen oft Gefahr, ihre eigenen sportlichen Vorlieben mit denen der LeserInnen gleichzusetzen. Wenn ReporterInnen ihre Berichterstattung also nicht hinterfragen, laufen sie Gefahr, eine sehr monotone Sichtweise der Sportwelt in die Öffentlichkeit zu transportieren.

Da in Österreich ein Großteil der SportjournalistInnen männlich ist, besteht zudem die Gefahr, eine überwiegend männliche Sicht der Sportwelt zu zeigen. Dadurch ist die Vielfalt der Sportwelt als Ganzes, die nicht nur aus Spitzensport besteht, in Gefahr, und „die propagierte Idee vom freien Sport in einer freien Gesellschaft, [sic!] findet sich in der Realität nicht wieder.“ (Ringler, 1994, S. 66)

Weiß schreibt dazu ebenfalls, dass die „Medienrealität [...] im Wesentlichen unter dem Begriff ‚Spitzensport‘ subsumiert wird“ (1990, S. 153).

„Die massenmedial vermittelte Sportmedienrealität ist eine Welt junger Männer, in der Frauen und Kinder eine untergeordnete, alte Menschen so gut wie keine Rolle spielen. Unter räumlicher und zeitlicher Perspektive ist die mediale Sportwelt eine ‚Nahwelt‘. [...] Nicht weiter als zwischen unmittelbarer Vergangenheit, Gegenwart (Aktualität) und überblickbarer Zukunft variiert der Zeithorizont des beschriebenen Geschehens. Dieses Geschehen ist in keine Struktur eingebettet, sondern es sind Individuen, die den Ablauf der Ereignisse bestimmen. Ihre Orientierungs- und Weltmuster setzen sich vor allem aus Überbietung, Anstrengungsbereitschaft, Konkurrenz, Leistung,

Erfolg, Härte, Kameradschaft, Karriere und Ansehen zusammen. Einige Personen bestimmen das Geschehen stärker als andere und treten deshalb häufiger in Erscheinung. Diese erfolgreichen Sportler stammen in der Regel ‚aus einfachen Verhältnissen‘, sind trainingsfleißig, geben nie auf, vollbringen große Taten, sind bescheiden und vor allem erfolgreich.“ (Becker, 1983, S. 33)

Im Vergleich zu anderen internationalen Studien konnte auch noch festgestellt werden, dass in Österreich den Interessen des Zielpublikums und dem Sportsystem selbst unüblich viel Bedeutung beigemessen wird (vgl. Dimitriou/Sattlecker, 2011, S.120-121).

3.4.2 Der Konstruktionsprozess im Sportjournalismus

Der Konstruktionsprozess von Nachrichten im Sportjournalismus hängt direkt mit der Nachrichtenwert-Theorie zusammen. Becker (1983, S. 33f.) hat hier fünf Konstruktionsregeln identifiziert, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass sportliche Ereignisse als berichtenswert in Medien aufgenommen werden.

- Nähe: Kulturelle, politische und zeitliche Nähe eines sportlichen Ereignisses erhöhen dessen Chancen, in die Medien zu gelangen.
- Rekorde, Siege und Elite: Außergewöhnliche Leistungen und Erfolge erhalten mehr Medienaufmerksamkeit als Durchschnittsleistungen.
- Konflikte, Gewalt und Aktion: Bedrohliches, Gefährliches und Krisen werden eher publiziert als sportliche Alltagsgeschehnisse.
- Personalisierung: Medien berichten eher über Personen als über strukturelle Merkmale des Sports und seine Bedingungen.
- Human Interest: Private Lebensumstände prominenter SportlerInnen werden häufig zu Nachrichten der Sportberichterstattung verarbeitet.

Auch Loosen (1998) konnten in Anlehnung an die Nachrichtenwert-Theorie in einer breit angelegten Untersuchung von rund 2.000 Printartikeln zeigen, dass im Besonderen fünf Nachrichtenfaktoren die Sportberichterstattung beeinflussen (vgl. Loosen, 1998, S. 199):

- Räumliche und kulturelle Nähe (Ethnozentrismus)
- Prominenz

- Personalisierung
- Simplizität
- Dynamik und Negativismus

Bettina Rulofs (2003) veröffentlichte in ihrer Studie ebenfalls eine Aufzählung von Kriterien, die für die Selektion von Sportnachrichten ausschlaggebend sind. Dabei kombiniert sie die Ergebnisse bisher durchgeführter Studien, fasst diese zusammen und filtert die sechs zentralsten Faktoren heraus (vgl. Rulofs, 2003, S. 43f):

- Erfolg/Elite: Darunter fallen beispielsweise Wettkämpfe des nationalen und internationalen Leistungssports, Leistung auf höchstem Niveau, Siege und Rekorde.
- Nationalbezug/räumliche Nähe: Die Medienaufmerksamkeit steigt bei einer Beteiligung von sportlichen Akteuren aus dem eigenen Land.
- Personalisierung: Es wird eher über einzelne SportlerInnen berichtet als über Strukturen und Organisationen des Sports.
- Negativismus: Damit sind vor allem Misserfolg, schlechte Leistungen, Konflikte und Unfairness gemeint.
- Dauer/Tagesaktualität: Am häufigsten wird über punktuelle Ereignisse berichtet die zeitnah veröffentlicht werden können.
- Human Interest: Häufig werden menschliche Aspekte und private Lebensumstände von SportlerInnen zu Nachrichten gemacht.

Auch Becker (1983, S. 33f) legte für die Konstruktion von Nachrichten im Sport einige Regeln fest. Denen zufolge spielt die räumliche, zeitliche und kulturelle Nähe des Ereignisses bei der Nachrichtenauswahl eine große Rolle. Die mittelmäßigen oder „normalen“ Leistungen sind für die Berichterstattung nicht so interessant. Eher wird über außergewöhnliche oder ungewöhnliche Leistungen oder Erfolge geschrieben. Ebenfalls gelten gewalttätige Situationen oder Konflikte als berichtenswerter als friedliche, „normale“ Alltagshandlungen. Gerne wird auch im Sportjournalismus der Bericht durch persönliche Informationen über den Sportler oder die Sportlerin ergänzt.

Betrachtet man jene Regeln, so lässt sich auch erahnen, dass bei der Berichterstattung im Sport zwischen Männern und Frauen durchaus unterschiedliche Attribute eine Rolle spielen können.

„Der Mediensport stellt also eine nach bestimmten Regeln rekonstruierte Sportwelt dar. In nahezu allen Publikationen zum Sport in den Medien wird Kritik an der einseitigen Inhaltsauswahl, dem Stil und der Sprache der Sportberichterstattung erhoben. Sensationsmache, Starkult, Nationalismus, Überbetonung der Leistungsideologie, Beschränkung auf vordergründige Erscheinungen, ein reduktionistischer Sprachstil, sowie der Gebrauch von Superlativen, Kampfmetaphern, Klischees und gefühlsstarker Bilder sind Vorwürfe, die es auch für die Frauensportberichterstattung zu überprüfen gilt.“
(Klein, 1989, S. 56)

4 Das Bild der Frauen in den Medien

Nach den journalistischen Grundlagen gibt der folgende Teil der Arbeit einen Überblick über mediale Berichterstattung und Gender. Die Geschlechterforschung wird allgemein kurz vorgestellt, bevor das Bild von Frauen in den Medien anhand relevanter Studien gezeigt wird. Diese bilden die Grundlagen für die Hypothesenbildung.

4.1 Gender und kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung

Als „Gender“ bezeichnet man das kulturelle und soziale Geschlecht von Frauen und Männern. Im Gegensatz dazu wird das biologische Geschlecht als „sex“ bezeichnet. In der deutschen Sprache wird das „Geschlecht“ für die biologische und die kulturelle bzw. soziale Unterscheidung zwischen Männern und Frauen als Begriff verwendet. Schon aus dieser einfachen Definition wird deutlich, dass das Geschlecht ein gesellschaftliches Konstrukt ist.

„Doing Gender beschreibt den Vorgang, in dem die Zweigeschlechtlichkeit, die gesellschaftlich konstruiert ist, fortgeführt und reproduziert wird. Täglich werden in den verschiedensten Situationen und Kontexten Geschlechteridentitäten geprägt und hergestellt, die kaum zu vermeiden sind. Gendernormen werden bereits in der Erziehung fest verankert und anschließend durch die Gesellschaft weiter reproduziert.“ (Beranek, 2010, S. 10)

Nachdem die vorliegende Arbeit sich mit der medialen Berichterstattung und somit im Kontext der Kommunikationswissenschaften bewegt, wird der Begriff der kommunikationswissenschaftlichen Geschlechterforschung an dieser Stelle kurz erläutert, ohne dabei genau auf diese wissenschaftliche Methodik einzugehen.

Ausgehend von der „feministischen Forschung“ und der „Frauenforschung“ entwickelte sich die Geschlechterforschung Anfang der 1980er Jahre zuerst aus anderen Fachdisziplinen heraus. Nachdem in dieser Phase auch erkannt wurde, dass das Bild der Frau in den Medien einer Verzerrung unterlag, begann sich die Kommunikationswissenschaft mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Die kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung verbindet dabei die

sozialwissenschaftliche Geschlechterforschung mit den Theorien der Publizistik und Kommunikationswissenschaft (vgl. Dorer, 2002, S. 22ff).

4.2 Frauen und Medien

Grundsätzlich können Frauen natürlich sowohl Thema als auch Konsumentinnen/Rezipientinnen bzw. Produzentinnen von Medien sein. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich vorrangig mit der erstgenannten Dimension bzw. zielt die Forschungsfrage ausschließlich auf diese ab.

Schmerl (1985) schreibt in der Einleitung zu ihrem Buch „In die Presse geraten“, dass Frauen in Massenmedien anders dargestellt werden als Männer. Sie werden beschränkt auf bestimmte Stereotypen dargestellt und kommen seltener in den Medien vor, zudem werden Frauen auch eher als „Dekoration“ benutzt. Dies alles führt zu einer verzerrenden Darstellung der Frau in Medien. Als eine der wichtigsten Ursachen dafür nennt Schmerl die mangelnde Zahl weiblicher Journalistinnen (vgl. Schmerl, 1985, S. 1-3).

„Kritischen Frauen im Journalismus kommt damit die nicht zu unterschätzende Aufgabe und Chance zu, die unterschwelligen Selbstverständlichkeiten bzgl. der Bestimmungen und Lebensinhalte der weiblichen Hälfte der Bevölkerung auch einem breiteren Publikum sichtbar (und damit überwindbar) zu machen, und außerdem neue Themen und Diskussionen für und über Frauenbelange der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“ (Schmerl. 1985, S. 3)

Forster beschreibt, wie Medien Frauen und Männer nicht nur darstellen, sondern auch Vorstellungen über sie produzieren. Medien liefern uns Bilder von „richtigen“ Männern und „attraktiven“ Frauen, von „neuen“ Vätern und „Karrierefrauen“, von „guten“ und „schlechten“ Beziehungen, etc. Auch die Beziehung zwischen den Geschlechtern bzw. zueinander und untereinander wird medial beeinflusst (vgl. Mühlen-Achs, 1995, S. 57).

Johanna Dorer (1999) beschreibt es als wesentlichen Wendepunkt des 20. Jahrhunderts, dass Frauen beginnen, sich mit den sozialen Regeln des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft kritisch auseinander zu setzen und das Diktat des Mannes in Frage zu stellen. Damit einher geht auch die Kritik an bestehenden gesellschaftlichen Konstrukten, die aus gesellschaftlichen Strukturen und Machtbeziehungen etabliert wurden.

“Das, was jede/r von uns als Wirklichkeit erlebt, ist also durch gesellschaftliche Sichtweisen und unsere individuelle Wahrnehmung

dieser Sichtweisen konstruiert. Und die Medien haben daran einen großen und wohl noch immer ständig wachsenden Anteil. Natürlich erleben wir die Wertigkeiten der Gesellschaft nicht nur auf medialen Wegen, aber die Medien sind doch ganz maßgeblich daran beteiligt, weil sie uns täglich mit Informationen über die sozialen Normen versorgen – deshalb lässt sich auch über die von den Medien konstruierte „Wirklichkeit“ sprechen.” (Dorer, 1999, S. 5)

Auch Dorer nennt als augenscheinlich folgende drei Bereiche, in denen der Beziehung zwischen Frauen und Medien eine besondere Rolle zukommt: wo Frauen aktiv an der Gestaltung von Medieninhalten beteiligt sind (Journalistinnen), wo Frauen Medieninhalte konsumieren (Rezipientinnen) und wo und wie Frauen in den Medien dargestellt werden (vgl. Dorer, 1999, S. 5).

4.3 Das Frauenbild der Medien

Betrachtet man die heutige mediale Realität, so kann der von Dorer angesprochene Wendepunkt nur als Aufbruch verstanden werden. Die stereotypen Zuschreibungen gegenüber Frauen scheinen zwar vielfältiger geworden zu sein, deren Zuordnung ist aber nach wie vor sehr eindeutig. Dies gilt nicht nur für Werbung, sondern auch für Nachrichtensendungen, Fernsehfilme und Quizsendungen – der Blick bleibt ein männlicher. Die Medienwelt erkennt zwar mittlerweile die Frau auch als Konsumentengruppe, dafür werden aber eigene Formate geschaffen, die wiederum stark unterrepräsentiert im gesamten Medienaufkommen sind. Zudem finden sich diese im TV z.B. zu Sendezeiten wieder, an denen nur Hausfrauen diese auch konsumieren können. Das generelle Bild der Frau in den Medien wird dadurch kaum verändert, viel mehr werden die Interessen der Frauen als „privat“ weiter abgewertet (vgl. Dorer, 1999, S. 6).

Christiane Schmerl (1989) ging in Ihrer Untersuchung der Frage nach, welchen „Nachrichtenwert“ Frauen in unterschiedlichen Ressorts und Themen haben. Sie kommt zu dem Ergebnis einer eindeutigen Unterrepräsentation von Frauen in Printmedien, wobei bei Frauen die wichtigsten Themenschwerpunkte der Berichterstattung waren:

1. Kultur und Unterhaltung
2. Prominenz und Klatsch
3. Kriminalität

4. Politik
5. Soziale Konflikte
6. Sport
7. Humor

Bei Männern hingegen waren die Themen:

1. Politik
2. Kultur und Unterhaltung
3. Prominenz und Klatsch
4. Wirtschaft
5. Soziale Konflikte
6. Sport
7. Kriminalität

Frauen nehmen allerdings in den jeweiligen Themen nur ihrem Rollenbild entsprechend Stellung, so äußern sie sich z.B. in der politischen Berichterstattung mit Kommentaren zu ihrem Aussehen, ihrer Gefühlslage oder ihrer familiären Rolle. Auch Schmerl bezeichnet dies wie Dorer als die Rolle von Privatpersonen in der massenmedialen Öffentlichkeit.

In den meisten Fällen kommt der Frau die Rolle der „verfolgten Unschuld“ oder dem „bedauernswerten Opfer“ zu. Die Opferrolle entspricht dabei auch dem Klischee der Weiblichkeit vom schwachen und schönen Geschlecht, das hilflos und passiv der schlechten Welt gegenüber steht (vgl. Schmerl, 1989, S. 49).

Daraus wiederum entsteht ein weiteres, häufig verwendetes Bild der Frau in den Medien: die schwache Frau versucht sich „typisch weiblich“ einen attraktiven Mann zu angeln. Außerdem werden Frauen oft in Frauen zugeschriebenen, „typischen Verhaltensweisen“ gezeigt: gefühlsbetont, einfühlsam, freundlich, unselbständig und hilflos. Männer hingegen werden als kraftvoll, stark und dominant dargestellt (vgl. Dorer, 1999, S. 6).

“Probleme wie die Doppelbelastung und Benachteiligung im Beruf sind fast nie Thema.” (Dorer, 1999, S. 6)

Auch bei der Analyse non-verbaler Kommunikation zeigen sich deutliche Unterschiede. Frauen sind in ihrem Verhalten auf den Mann bezogen, sie blicken zu ihm auf und zeigen ihre Abhängigkeit. Der Mann hingegen ist platzergreifend und demonstriert so seine gesellschaftliche Stellung. Außerdem ist mangelnde Attraktivität bei Frauen de facto ein

Ausschlussgrund medialer Präsenz, bei Männern ist dies nicht zu beobachten (vgl. Dorer, 1999, S. 6).

“Egal ob sie nun repräsentieren oder putzen, Männer zunächst verführen und später unterstützen oder andere Frauen zum Kauf eines Produktes animieren sollen, Frauen werden auf Funktionen festgelegt, die von Männern vorgeschrieben und definiert sind. [...] Die Rollenklischees haben sich in den letzten Jahren kaum verändert. Die Medien erweisen sich damit nicht als Trendsetter oder Förderer der Emanzipation, sondern im Gegenteil als Ort der Verfestigung traditioneller Geschlechterbilder.“ (Dorer, 1999, S. 6)

4.4 Frauen im (Sport-)Journalismus

Dorer (1999) nennt als einen Grund dieser verzerrten Darstellung auch den Umstand, dass der Journalismus immer noch eine Männer-Domäne ist.

“Medien funktionieren bis heute nach männlichen Normen und Wertmaßstäben. Das hängt in erster Linie damit zusammen, dass Journalisten, Drehbuchautoren, Quizmaster etc. zu einem Großteil männlich sind. Und je höher die Hierarchie in Medienunternehmen, desto weniger Frauen finden wir dort. In den Führungsetagen der Medienkonzerne haben die Männer das Sagen.” (Dorer, 1999, S. 7)

Der Frauenanteil im österreichischen Journalismus lässt sich schwer exakt bestimmen, da im Gegensatz zu Deutschland repräsentative Studien fehlen. Vorhandene Studien beziehen sich meist nur auf die Mitglieder der Gewerkschaft bzw. InhaberInnen von Presseausweisen. Die Arbeitsrealität von Frauen im Journalismus stützt sich daher auch oft auf diese (mangelhaften) Daten. Dorer stellt 2002 einen Anteil von Frauen im Journalismus von 30 % fest, Kaltenbrunner et al. 2007 einen Anteil von 42 %. Österreich liegt mit diesem Anteil immer noch vor Deutschland (37 %) und der Schweiz (33 %) (vgl. Kaltenbrunner et al., 2007; vgl. Dorer, 2002a).

	Frauen ...	Männer ...
Anteil an der Grundgesamtheit	42 %	58 %
Durchschnittsalter	37,8 Jahre	41,9 Jahre
Akademisierung	41 %	29 %
Über 3.000 Euro verdienen ...	32 % der Journalistinnen	58 % der Journalisten
Vollzeit arbeiten ...	68 % der Journalistinnen	82 % der Journalisten
In leitender Position sind ...	9 % der Journalistinnen	18,5 % der Journalisten

Abbildung 2: Vergleich Journalistinnen und Journalisten. Quelle: Kaltenbrunner et al. (2007, S. 35)

Frauen sind zwar besser ausgebildet, der Grad der Akademisierung bei Journalistinnen ist eindeutig höher – im Durchschnitt haben 41 % der Frauen ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Im Gegensatz dazu können nur 29 % der Männer im Journalismus einen Hochschulabschluss vorweisen. Trotzdem sind Frauen öfter freie Mitarbeiter als Angestellte bzw. sind mehr als die Hälfte aller Teilzeitbeschäftigten in den Medien Frauen. Beim Einkommen zeigt sich (vielleicht als Folge) ein ähnliches Bild: 68 % der Frauen und nur 42 % der Männer im Journalismus verdienen weniger als 3.000 Euro brutto im Monat. Über 6.000 Euro brutto monatlich verdienen 19 % der Journalisten, aber nur mehr 6 % der Journalistinnen (vgl. Kaltenbrunner et al., 2007, S. 121ff).

Akademisierung bei Frauen und Männern je Altersstufe			
Frauen			
Alter	Akademikerinnen	kein Hochschulabschluss	Gesamt
bis 29 (n=280)	36 %	64 %	100 %
30–39 (n=581)	52 %	48 %	100 %
40–49 (n=414)	38 %	62 %	100 %
50+ (n=155)	39 %	61 %	100 %

Männer			
Alter	Akademiker	kein Hochschulabschluss	Gesamt
bis 29 (n=194)	19 %	81 %	100 %
30–39 (n=652)	34 %	66 %	100 %
40–49 (n=644)	33 %	67 %	100 %
50+ (n=440)	31 %	69 %	100 %

Abbildung 3: Akademisierung bei Frauen und Männern. Quelle: Kaltenbrunner et al. (2007, S 121)

Im Sportjournalismus zeigt sich ein noch dramatischeres Bild. Dorer (2007) spricht sogar von „der Sportredaktion als letzter männerbündischer Bastion“. Sie ist zwar der Meinung,

dass eine Erhöhung des Anteiles von Sportjournalistinnen eine Verbesserung zur Folge haben sollte, allerdings weist sie auch auf die Grenzen dieser Möglichkeit hin. Journalistinnen würden zwar Diskriminierungen eher wahrnehmen, aber eine Änderung der Berichterstattung bzw. des Bilds der Frau in dieser würde eben auch von den Redaktionsstrukturen abhängen und diese sind ebenfalls von Männern dominiert (vgl. Dorer, 2007, S. 29).

Medium	1995			2005		
	F (%)	M (%)	Gesamt (abs.)	F (%)	M (%)	Gesamt (abs.)
apa	0,0	100,0	8	0	100,0	8
ORF	9,2	90,8	131	12,4	87,6	97
Privat-Rundfunk	-	-	-	17,4	82,6	23
Tageszeitungen	1,0	99,0	102	2,8	97,2	109
Magazine und Sportzeitschriften	10,2	89,8	374	14,4	85,6	298
Gesamt	8,3	91,7	613	11,7	88,3	589

Abbildung 4: Anteil der Sportjournalistinnen und Sportjournalisten in den Jahren 1995 und 2005. Quelle: Dorer (2007, S. 29)

“Es ist also letztendlich nicht allein eine Frage des Geschlechts im Journalismus, sondern eine Frage des Bewusstseins für diskriminierende und sexistische Darstellungsformen.” (Dorer, 2007, S. 29)

4.5 Berichterstattung im Sport nach Geschlechtern

Weniger dramatisch, aber dennoch frappierend ist die Präsenz von Sportlerinnen in den Medien im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen.

Rulofs (2010) stellt in ihrer Untersuchung fest, dass in der tagesaktuellen Sportberichterstattung Nachrichten über Männer eindeutig dominieren. International liegt der Anteil der Berichterstattung über Frauen bei rund 15 %, in Österreich ist dieser mit 14 % etwas niedriger. Im Vergleich dazu wird über Männer zu 75 % und über beide Geschlechter zu 11 % berichtet. Untersucht wurden Sportberichte aus Fernsehen und Tageszeitungen während der Olympischen Spiele 2004.

Das länderübergreifende „Global Media Monitoring Project“ fand am Stichtag im Februar 2005 gar keinen einzigen Bericht in österreichischen Medien über Sportlerinnen.

Länderübergreifend wurden hingegen 16 % der Sportberichte Frauen und 84 % Männern zugeschrieben (vgl. Gallagher, 2005, S. 126 f.).

„Angesichts der stetig steigenden Partizipation von Frauen am Sport – auch am Spitzensport – liegt also der Schluss nahe, dass Sportlerinnen durch die Sportmedien stark marginalisiert werden und dadurch eine ungleiche Geschlechterordnung im Sport perpetuiert wird.“ (Rulofs, 2010, S. 2)

Dorer (2007) zeigt auch hier ein dramatischeres Bild auf. International liegt der Anteil zwischen 5 % und 15 %. In Großbritannien, auf einzelne Medien herunter gebrochen, waren es bei BB1 6,7 %, bei der Sun 0,5 % und bei der Times 11 %. In den USA entwickelte sich die TV Berichterstattung von 5 %, (1989) über 5 % (1993) zu 8,7 % (1999).

„Um die Zahlen etwas deutlicher zu machen: Bei einem gleichbleibenden Tempo dieser Entwicklung würde es noch 504 Jahre dauern, bis Sportlerinnen gleich häufig wie Sportler in der Medienberichterstattung vorkommen.“ (Dorer, 2007, S. 27)

4.6 Geschlechterstereotypisierung im Sport

Neben der reinen Anzahl der Berichterstattung über Sportlerinnen spielt für die vorliegende Arbeit die Art der Berichterstattung natürlich eine weitaus größere Rolle. Kapitel 4.5 lieferte einen Überblick zum aktuellen Stand der Forschung.

Sportlerinnen und Sportler werden während der Berichterstattung über Sport-Events in unterschiedlichen Kontexten gezeigt. Quantitative Studien zu Medientexten und Bildanalysen zeigen typische Geschlechterzuschreibungen, aber auch Mechanismen der Geschlechterkonstruktion, so sind Verniedlichung, Trivialisierung, Infantilisierung und Sexualisierung sowohl in der Sprache als auch in der visuellen Kommunikation Mittel, um Sportlerinnen in diskriminierender Art und Weise darzustellen (vgl. Dorer, 2007, S. 27).

Bei Männern liegt in der Art der Berichterstattung auch ein größeres Augenmerk auf der rein sportlichen Leistung, also auf Aktivität, Stärke, Erfolg. Sportler werden quasi mit einer „Aura der Macht“ umgeben dargestellt. Bei Frauen hingegen werden Leistungen widersprüchlicher in Szene gesetzt (vgl. Rulofs 2010).

Im Sprachgebrauch der Sportberichterstattung findet sich dies ebenfalls wieder. Geschlechterstereotypisierende, positiv konnotierte Attribute, beispielsweise der Stärke und Macht, beziehen sich überwiegend auf Sportler. Die Anerkennung sportlicher Leistungen von Frauen wird hingegen geschmälert. Dies geschieht z.B. indem über außersportliche Themen berichtet wird, anstatt über die sportlichen Leistungen (vgl. Diketmüller, 2009, S. 89).

Sport wird in den Medien also als eine Art maskulines Spektakel (re-)präsentiert (vgl. Meân, 2010, S. 67).

Bei Sportlerinnen wird auch häufiger das Aussehen in den Mittelpunkt der Berichterstattung gerückt. Formulierungen wie: „hübsche Beine“, „knackige Figur“, „die Schöne“ oder „Tennis-Beauty“, sind keine Seltenheit (vgl. Bachmann 1998, S. 315-317).

Bei fotografischen Darstellungen von Sportlerinnen ist diese Tendenz ebenfalls erkennbar. Besonders bei Boulevardmedien scheinen diese Darstellungen an der Grenze zur Erotisierung zu stehen und Sportlerinnen, deren öffentliches Image auf Zurschaustellung weiblicher Schönheit basiert (z.B. Anna Kournikova) sind davon am häufigsten betroffen. Oder im krassen Gegensatz dazu wird die Weiblichkeit bildlich als Passivität, Abhängigkeit, sexueller Unterwürfigkeit und physischer Schwäche dargestellt, bei der die Leistung banalisiert wird (vgl. Sabo & Messner, 1993, S. 16ff).

Weiters zeigen die fotografischen Darstellungen männlicher Sportberichterstattung häufiger die Sportler in Aktion, Frauen werden stattdessen eher in passiven Situationen dargestellt. Hingegen werden Sportlerinnen in rund 20 % der fotografischen Darstellungen in Tageszeitungen in einem erotischen Kontext präsentiert, wie eine weitere europaweite Studie zeigt (vgl. Diketmüller, 2009, S. 89).

Bei Sportlern liegt der Fokus der Inszenierung auf: „der Muskelberg“, „das Muskelpaket“ oder „sein mächtiger Oberkörper“. In der Bildberichterstattung wird dies noch unterstützt durch imposante Fotos, die Größe und Kraft der Sportlerkörper eindrucksvoll in Szene setzen (vgl. Rulofs, 2010). Die Sportler werden heldenhaft dargestellt, ihre Körper glorifiziert, Kraft und Technik in den Vordergrund gerückt (vgl. Dimitriou, 2011, S. 30).

Allgemein zeigen Bilder, die Sportler darstellen, überwiegend körperliche Leistungen. Bilder, auf denen Sportlerinnen zu sehen sind, zeigen hingegen eher ästhetische Stilisierungen (vgl. Dimitriou, 2011, S. 36).

Werden Sportlerinnen medial nicht ignoriert, so werden sie vielfach verunglimpft, infantilisiert oder sexualisiert (vgl. Thompson, 2002, S. 117).

„From early on, feminist sociologists of sport were alerted to how negatively the mass media represented women athletes, and how these forms of representation undermined the promotion of women's sporting events or sportswomen as legitimate athletes.“ (Thompson, 2002, S. 117)

„When women are represented in the media, these images often trivialize, objectify and/or marginalize women in sport and physical activity.“ (Cooky, 2007, S. 98)

SportlerInnen werden auch in sogenannten geschlechterspezifischen Sportarten dargestellt. Bei Männern sind dies vor allem Sportarten mit aggressiver körperlicher Auseinandersetzung wie Boxen oder Fußball oder risikoreiche Sportarten wie Motorsport. Frauen werden hingegen in Individualsportarten ohne Körperkontakt (z.B. Tennis, Schwimmen) oder in ästhetischen Sportarten wie dem Turnen gezeigt (vgl. Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S. 141).

5 Empirischer Teil

In diesem Kapitel wird detailliert auf die empirische Forschung eingegangen. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden zum einen einmal die gesamten Forschungsfragen und Hypothesen vorgestellt und zum anderen die methodische Umsetzung zur Bearbeitung der Fragestellungen erläutert.

5.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Hier werden nun die Forschungsfragen vorgestellt, die im Zuge der Auswertung empirisch untersucht werden sollen. Auf Grund von bisher durchgeführten Studien zu dem Thema Medienpräsenz von Damensport in den Printmedien, die auch schon im vorangegangenen Theorieteil angesprochen wurden, sind Hypothesen zu jeder Forschungsfrage gebildet worden. Diese werden thematisch geordnet präsentiert und später genau in dieser Reihenfolge ausgewertet.

Forschungsfrage und Hypothese zum Umfang der Berichterstattung

FF1: Welchen Unterschied gibt es beim Umfang der Sportberichterstattung je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs in den unterschiedlichen Medien?

Hyp1: Wenn man die Sportberichterstattung analysiert, dann sind in allen untersuchten Medien überwiegend Artikel über männliche Sportler zu finden.

Forschungsfragen und Hypothesen zur Beschreibung der SportlerInnen

FF2: Welche Geschlechtsdifferenzen können in den Artikeln der Sportberichterstattung in Bezug auf die Namensnennung festgestellt werden?

Hyp2: Wenn über weibliche Tennisspielerinnen berichtet wird, dann werden öfters Vornamen oder Kosenamen verwendet als dies bei Männern der Fall ist

FF3: Wie differenziert sich die Häufigkeit bei der Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes von SportlerInnen in der Sportberichterstattung in Bezug auf das Geschlecht?

Hyp3: Wenn über weibliche Tennisspielerinnen geschrieben wird, dann wird das körperliche Erscheinungsbild häufiger thematisiert als bei männlichen

Tennisspielern.

Forschungsfrage und Hypothesen zur sprachlichen Darstellung

FF4: Welche Differenzierungen können in den Artikeln bei der Begründung von Erfolg oder Misserfolg von weiblichen und männlichen Akteuren gefunden werden?

Hyp4a: Wenn Tennisspielerinnen in den Medien dargestellt werden, dann werden Erfolge und Misserfolge häufiger mit dem sozialen Umfeld in Verbindung gebracht.

Hyp4b: Wenn über männliche Tennisspieler berichtet wird, dann werden Erfolge und Misserfolge beinahe nur mit der sportlichen Leistungen begründet.

Forschungsfragen und Hypothesen zur bildlichen Darstellung

FF5: Welche Abweichungen gibt es beim Text-Bild-Verhältnis je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?

Hyp5: Wenn Berichte über weibliche Tennisspielerinnen gebracht werden, dann werden diese öfters mit Bildern unterlegt als es bei Artikeln über männliche Tennisspieler der Fall ist.

FF6: Wie differiert die abgebildete Situation auf den Bildern je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?

Hyp6a: Wenn Bilder von männliche Tennisspielern abgedruckt werden, dann sind die Akteure überwiegend in einer aktiven sportlichen Tätigkeit zu sehen.

Hyp6b: Wenn weibliche Tennisspielerinnen auf Bildern zu sehen sind, dann zeigt das Foto sie meist ohne eine aktive sportliche Handlung.

5.2 Methodische Umsetzung

Für die vorliegende Auswertung wurden folgende statistische Verfahren angewendet:

- Mehrfaktorielle Varianzanalyse,
- χ^2 -Unabhängigkeitstest

Die mehrfaktorielle Varianzanalyse (Bortz, 2005; S. 290ff) untersucht, ob sich die Mittelwerte von zwei oder mehr Gruppen voneinander unterscheiden. Je nach Anzahl der unabhängigen Variablen kann auch die Wechselwirkung analysiert werden. In der

vorliegenden Arbeit gab es zwei unabhängige Variablen, nämlich die Zeitungen und das Geschlecht der SportlerInnen.

Folgende Hypothesen bzw. Aussagen können mit diesem Verfahren überprüft werden.

- Die Mittelwerte der abhängigen Variable (z.B. Bildgröße) unterscheidet sich (nicht) zwischen Männern und Frauen
- Die Mittelwerte der abhängigen Variable (z.B. Bildgröße) unterscheidet sich (nicht) zwischen den fünf Medienformaten
- Es besteht eine (keine) Wechselwirkung aus Geschlecht und Zeitungen. Mit Wechselwirkung ist gemeint, dass die Mittelwertunterschiede zwischen Männern und
- Frauen in Abhängigkeit der Zeitungen größer oder kleiner werden bzw. die Unterschiede zwischen den Zeitungen in Abhängigkeit des Geschlechts unterschiedlich ausfallen.

Die Varianzanalyse (Bortz, 2005, S. 328) braucht metrisches Datenniveau der abhängigen Variablen (z.B. Bildgröße, Wortanzahl). Die abhängige Variable muss in jeder Gruppe der unabhängigen Variablen normalverteilt sein. Bei $n > 30$ kann das wegen des zentralen Grenzwertsatzes als gegeben angenommen werden (Bortz 2005, S. 93). Bei $n < 30$ wurde die Normalverteilung mittels Kolmogorov-Smirnov-Test untersucht. Weiter muss auch noch Varianzhomogenität über die Kategorien der unabhängigen Variablen vorliegen. Diese wurde mittels Levene-Test überprüft.

Der χ^2 -Unabhängigkeitstest wird für kategoriale Daten verwendet (Bortz 2005; S. 154 ff). Der überwiegende Teil der Variablen in diesem Datensatz hat Nominalskalenniveau. Der χ^2 -Unabhängigkeitstest untersucht, ob die Verteilung einer Kategorie einer Variablen in den Merkmalen der anderen Variablen die jeweils gleiche Verteilung hat. Für die Anwendung des χ^2 -Unabhängigkeitstest sind keine besonderen Voraussetzungen notwendig, außer dass nur bei 20 % der Zellen die erwarteten Häufigkeiten kleiner als fünf sein dürfen.

Die statistische Auswertung erfolgte mit dem Programm SPSS 20.0 (Bühl, 2014). Das Signifikanzniveau wurde bei 5 % festgelegt (Bortz 2005; S. 121)

Alle Grafiken wurden mit dem Office-Paket im Excel erstellt.

5.3 Kategoriensystem

In Anlehnung an die Arbeit von Teis (2010, S. 43 - 46) wurde das nachfolgende Kategoriensystem entwickelt und für diese Untersuchung adaptiert. Es wurde entwickelt damit die gebildeten Hypothesen überprüft werden können. Genauere Ausführungen zu den jeweiligen Codieranweisungen und den Variablen sind im Anhang zu finden. (vgl. Anhang 1 und Anhang 2)

Als allgemeine Kategorien wurden folgende Variablen untersucht:

- Artikelnummer
- Codierdatum
- Zeitung
- Erscheinungsdatum
- Umfang des Artikels in cm²
- Umfang des Artikels in % der Seite
- Anzahl von Fotos
- Anzahl von Grafiken
- Hinweis auf Titelseite
- Platzierung des Artikels
- Journalistische Darstellungsform
- Dargestelltes Geschlecht

Für die inhaltlichen Kategorien wurden folgende Variablen gebildet:

- Anzahl weiblicher Akteursnennungen
- Anzahl männlicher Akteursnennungen
- Name des Hauptakteurs
- Nationalität des Hauptakteurs

Zur Überprüfung der Hypothesen bzgl. der Beschreibung der TennisspielerInnen wurden dementsprechende Kategorien gemacht:

- Form der Namensnennung
- Anzahl der Altersangaben

- Beschreibung des äußeren Erscheinungsbildes (Körpergröße, Gewicht, Attraktivität)
- Beschreibung des persönlichen Umfeldes (Heimat, Beruf, Familie, PartnerIn, Freizeit)

Weiters wurden für das Textmaterial noch die Kategorien „Bewertung von Erfolg“ und „Bewertung von Misserfolg“ gebildet. Diesen Kategorien wurden jeweils folgende Variablen zugeordnet:

- Bericht über Erfolg/Misserfolg
- Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor/Misserfolgsfaktor
- Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor/Misserfolgsfaktor
- Externe Faktoren als Erfolgsfaktor/Misserfolgsfaktor
- Sonstige Gründe als Erfolgsfaktor/Misserfolgsfaktor

Weil auch die Bilder in den Artikeln in die Analyse einfließen, wurden natürlich auch für diese eigene Hypothesen gebildet und dementsprechend auch ein eigenes Kategoriensystem für die Bewertung des Bildmaterials entworfen.

Für die Bilder wurden folgende allgemein gültige Variablen festgelegt:

- Bildnummer
- Codierdatum
- Artikelnummer des Bezugsartikels
- Zeitung
- Erscheinungsdatum
- Bildgröße in cm²
- Bildgröße in % der gesamten Seite
- Platzierung
- Kameraausschnitt
- Dargestelltes Geschlecht

Für die generelle inhaltliche Kategorie wurden folgende Variablen untersucht:

- Anzahl weibliche Akteure

- Anzahl männliche Akteure
- Namen der dargestellten SportlerInnen
- Bildunterschrift

Bei der Ausprägung „Dargestellte Situation“ wurden folgende Punkte erfasst:

- Situation
- Bekleidung

Einen weiteren Punkt stellte die Untersuchung der dargestellten Emotion dar. Hier wurden verschiedene Emotionen unterschieden:

- Fröhliche Gesichter
- Traurige Gesichter
- Wütende SportlerInnen
- Liebe/Freundschaft

6 Untersuchungsmaterial

Das Untersuchungsmaterial setzt sich aus drei österreichischen Tageszeitungen, einer österreichischen sportspezifischen Wochenzeitung sowie einem deutschen Fachmagazin⁴, das monatlich erscheint, zusammen. Da es in Österreich seit 2011 kein Fachmagazin zum Thema Tennis mehr gibt, habe ich das deutsche Monatsmagazin „Tennis Magazin“ ausgewählt.

Das Untersuchungsmaterial bilden die 2013 erschienen Zeitungsartikel in den genannten Medien zum Zeitpunkt der vier Grand-Slam Turniere:

- Australian Open: 14. – 27. Jänner 2013
- French Open: 26. Mai – 9. Juni 2013
- Wimbledon Championships: 24. Juni – 7. Juli 2013
- US Open: 26. August – 9. September 2013

Innerhalb dieser Zeiträume wurde eine Vollerhebung der Artikel, die sich mit dem Tennissport beschäftigten, durchgeführt.

Alle Printmedien werden einer laufenden Untersuchung unterzogen, wo z.B. Reichweite, Abonnentenzahlen, Sozialschicht oder das Alter der LeserInnen erhoben werden. Diese Studien verdeutlichen, dass die verschiedenen Printmedien durch vielfältige Faktoren beeinflusst werden. Ein weiter wichtiger Punkt für die einzelnen Medien ist sicher die Analyse ihrer jeweiligen Leserschicht. Jedes Medium trachtet danach möglichst viele KonsumentInnen zu haben. Damit man dieses Ziel erreicht, ist es von Vorteil, wenn man seine AbnehmerInnen genau kennt und weiß, wie groß der Anteil der weiblichen und der männlichen Leser ist. Bestandteil dieser Untersuchung wird es sein, ein Augenmerk darauf zu legen, ob die geschlechtliche Verteilung der Leserschicht einen Einfluss auf die jeweilige Berichterstattung hat.

⁴ Da es in Österreich seit 2011 kein Fachmagazin zum Thema Tennis mehr gibt, wurde das deutsche Fachmagazin „Tennis Magazin“ ausgewählt, da dieses das auflagenstärkste deutschsprachige Fachmagazin zum Thema Tennis ist und auch die größte Reichweite in Österreich besitzt.

Tabelle 1: Leserschicht in der Kronen Zeitung, Kurier, Die Presse, Sportwoche und TennisMagazin nach Geschlecht 2013

Printmedium	Männliche Leser in Prozent	Weibliche Leser in Prozent
Kronen Zeitung	35,7%	33%
Kurier	8,9%	6,4%
Die Presse	4,7%	3%
Sport Woche	4,8%	0,6%
Tennis Magazin ⁵		

Quelle: Vgl. Medienanalyse Tageszeitungen 2013: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitung>

Mediaanalyse Wochenmagazine 2013: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazine>
(Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen)

6.1 Kronen Zeitung

Die *Kronen Zeitung* ist in Österreich die Tageszeitung mit der größten Reichweite. Sie liegt mit Abstand an erster Stelle bei der Medienanalyse mit einer Reichweite von 34,3 % das einer LeserInnenanzahl von 2.480.000 entspricht (vgl. Medienanalyse 2013). Die Krone ist eine Boulevard Tageszeitung und wurde ins Untersuchungsmaterial aufgenommen, weil sie unter den österreichischen Tageszeitungen, den mit Abstand umfangreichsten Sportteil aufweist. Der Anteil der männlichen Leser lag 2013 bei 35,7 % und war damit um 2,7 % größer als der Anteil der weiblichen Leserinnen, der bei 33 % lag (vgl. Medienanalyse 2013). Bei der Analyse der *Kronen Zeitung* wird es interessant sein, inwiefern sich die Tennisberichterstattung auf den sportlichen Aspekt bezieht und wieviel Persönliches in die einzelnen Artikel einfließt. Ein weiterer spannender Aspekt wird sein, wie sich die Berichterstattung der *Kronen Zeitung* von der Berichterstattung der *Sport Woche* unterscheidet.

„Die Mediaprint Zeitungs- und Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H. & Co.
KG zählt zu den größten Printmedienhäusern Österreichs. Sie wurde
1988 als Tochtergesellschaft der Verlage Kronen Zeitung und

⁵ Hier konnten keine konkreten Zahlen gefunden werden. Jedoch wurde im Jahresbericht des Verlages erwähnt, dass der überwiegende Teil der LeserInnen männlich ist.

KURIER gegründet, nimmt die Mediaprint deren zeitungswirtschaftliche Belange in den Bereichen Anzeigen, Druck und Vertrieb wahr.

Mit den von ihr vermarkteten Medien bietet die Mediaprint ein breites Portfolio an unterschiedlichsten Werbemöglichkeiten an: Von einem enorm reichweitenstarken Auftritt in der „Kronen Zeitung“ und der „Krone bunt“ über die vielfältigen Anzeigenmöglichkeiten in KRONE.TV und den Krone Specials bis zu einer Vielzahl an individuellen und innovativen Kommunikationsmöglichkeiten.“ (Quelle: <http://www.kroneanzeigen.at/index.php?mod=content&rid=1>, letzter Aufruf: 31.3.2015)

6.2 Kurier

Um die ganze Breite der österreichischen Medienlandschaft abzudecken, wurde auch die Tageszeitung *Kurier* in die Untersuchung mit aufgenommen.

„Der KURIER ist eine überregionale Tageszeitung, die sich mit dem Ziel einer möglichst weiten Verbreitung an Leser aus allen Schichten der Bevölkerung wendet und diesen umfassende, objektive und rasche Information, kritische und profilierte Kommentierung und gehaltvolle Unterhaltung bietet.“ (Quelle: www.kurier.at, letzter Aufruf: 9.4.2015)

Die Stellung des *Kuriers* in der österreichischen Medienlandschaft ist im Mittelfeld einzuschätzen. Von der Qualität der Berichterstattung ausgehend kann diese Zeitung weder eindeutig zu den Boulevardzeitungen zugeordnet werden, noch erreicht sie den Standard einer Qualitätszeitung. Die Qualitätsbeurteilung von journalistischen Produkten variiert je nach persönlichen Vorlieben der RezipientInnen oder dem jeweiligen Zweck der Nutzung. (vgl. Pürer 2003) Laut Ruß-Mohl (1992) gleicht der Versuch die Qualität einer Zeitung zu beurteilen jenem „einen Pudding gegen die Wand zu nageln.“

Jedoch fasst Haas (2007) in Anlehnung an Meier, Schanne & Trappel (1994) folgende Beurteilungskriterien zusammen:

- Information steht an erster Stelle. Das Redaktionelle Programm richtet sich an lesewillige RezipientInnen, die interessiert sind.
- Der Inhalt ist wichtiger als die Aufmachung

- Die Qualitätszeitung erscheint im Mittel- bis Großformat, Farbe kommt nur sehr sparsam zum Einsatz und es wird auf gute Papier- und Druckqualität geachtet.
- Quellentransparenz stellt ein zentrales Merkmal dar.
- Es werden gut ausgebildete JournalistInnen eingesetzt. Fremdsprachenkenntnisse sowie Expertenschaft bei den jeweiligen Themen sind unumgänglich.

6.3 Die Presse

Die Presse ist eine Tageszeitung die österreichweit erscheint. Sie wird gemeinsam mit Tageszeitungen wie „Der Standard“, „Salzburger Nachrichten“ und „Wiener Zeitung“ als Qualitätszeitung eingestuft. Ihr Sportteil ist bei weitem nicht so umfangreich wie bei der Kronen Zeitung. Bei der Medienanalyse 2013 erreichte „Die Presse“ eine Reichweite von 3,8 % das entspricht gesamt 276.000 LeserInnen. Auch diese Zeitung hat mehr männliche Leser. Hier beträgt dieser Anteil laut Media-Analyse 4,7 %. Wohingegen bei den weiblichen Leserinnen der Anteil 2013 bei 3 % lag (vgl. Media-Analyse 2013). Bei der Presse wird es spannend sein, wie umfangreich beispielsweise die Berichterstattung im Vergleich zum *Kurier* ist. Ebenfalls wird es interessant zu analysieren, welche Fotos in der Presse bei der Berichterstattung eingesetzt werden.

6.4 Sport Woche

Die *Sport Woche* ist ein wöchentlich erscheinendes Sportmagazin und bezeichnet sich selbst als

„[...] Österreichs größte einflussreichste Sportzeitschrift.“ (vgl. Sport Woche 2013).

Wichtig für die Untersuchung ist, dass die *Sport Woche* angibt, auch über Tennis zu berichten. Auffallend an der *Sport Woche* ist, dass diese Zeitschrift einen extrem hohen Anteil an männlichen Lesern aufweist. 2013 lag der Leseranteil von Männern bei 4,8 %, Im Vergleich dazu liegt die Quote bei den weiblichen Leserinnen nur bei 0,6 % (vgl. Media-Analyse 2013). Die Ergebnisse lassen sich sicherlich damit erklären, dass die *Sport Woche* Frauen als Rezipientinnen vollkommen ausklammert. Auf ihrem Webauftritt wird durchwegs nur auf Männer und deren Nettosleserreichweiten eingegangen und Frauen als Zielpublikum nicht erwähnt (vgl. Mediadaten *Sport Woche* 2013). Es wird interessant sein, inwieweit die *Sport Woche* diesen Aspekt in ihrer Berichterstattung widerspiegelt.

6.5 Tennis Magazin

Das *Tennis Magazin* ist ein deutschsprachiges Fachmagazin für Tennis. Es erscheint zehnmal im Jahr und hat eine Auflage von 31.675 Exemplaren (vgl. IVW 4/2014). Der Chefredakteur ist Carli Underberg und das Magazin hat eine Reichweite von ca. 310.000 LeserInnen (vgl. Jahr Top Special Verlag 2015). Der überwiegende Teil der Leserschicht ist männlich und besitzt ein überdurchschnittlich hohes Haushaltsnetto-Einkommen. Das Tennis Magazin zeichnet sich durch umfangreiche Berichte und redaktionelle Specials aus. Das AutorInnenteam besteht aus erfahrenen Redakteuren und anerkannten ExpertInnen aus dem Bereich Tennis. Dazu gehören unter anderem Barbara Rittner (Trainerin des deutschen Frauennationalteams in Tennis), Prof. Dr. Bernd Kabelka und Niki Pilic. Das einzige österreichische Tennismagazin wurde 2009 eingestellt. Dieses Magazin wurde in das Untersuchungsmaterial aufgenommen, um einen umfangreichen Vergleich bieten zu können. So können jetzt Tageszeitungen, Wochenzeitung und ein monatliches Fachmagazin miteinander verglichen werden. Beim *Tennis Magazin* wird es interessant sein zu analysieren inwiefern hier die Ausgeglichenheit in der Berichterstattung zwischen den Geschlechtern gegeben ist, da die überwiegende Leserschicht männlich ist und auch der Großteil der RedakteurInnen und ExpertInnen männlich ist. Weiters wird es spannend sein, sich die bildliche Berichterstattung in einem Fachmagazin näher anzusehen.

7 Beschreibung des Datenmaterials

Der Text- und Bildanalyse lagen insgesamt 286 Artikel zugrunde.

7.1 Verteilung der Artikel nach Zeitungen und Geschlecht

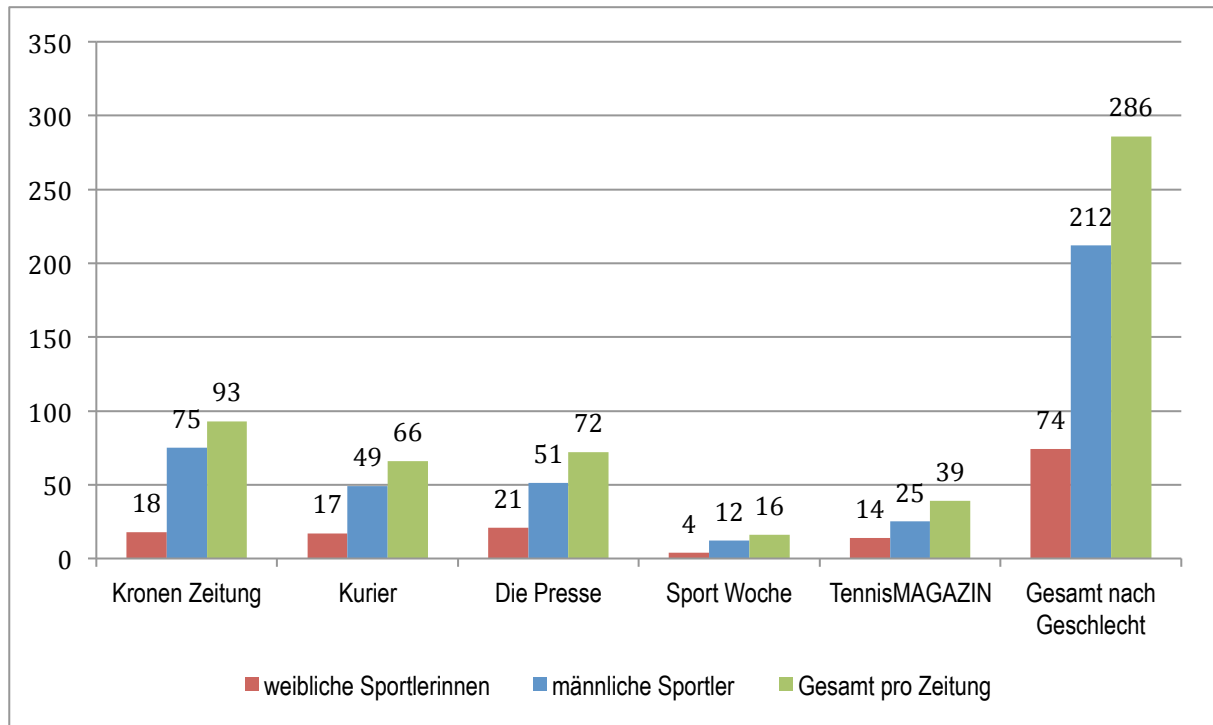


Abbildung 5: Verteilung der Artikel nach Zeitungen und Geschlecht (n=286)

Aus der *Kronen Zeitung* wurden 93 Texte analysiert, aus dem *Kurier* wurden 66 Artikel untersucht, aus der Tageszeitung *Die Presse* 72, aus der *Sport Woche* 16 und aus dem *Tennis Magazin* 39. 74 (36 %) Artikel befassten sich mit weiblichen Sportlerinnen, 212 (74 %) mit männlichen Sportlern. Der Geschlechtsanteil variiert nicht signifikant zwischen den Zeitungen ($\chi^2(4)=4,518$, $p=0,340$).

7.2 Größe der Artikel

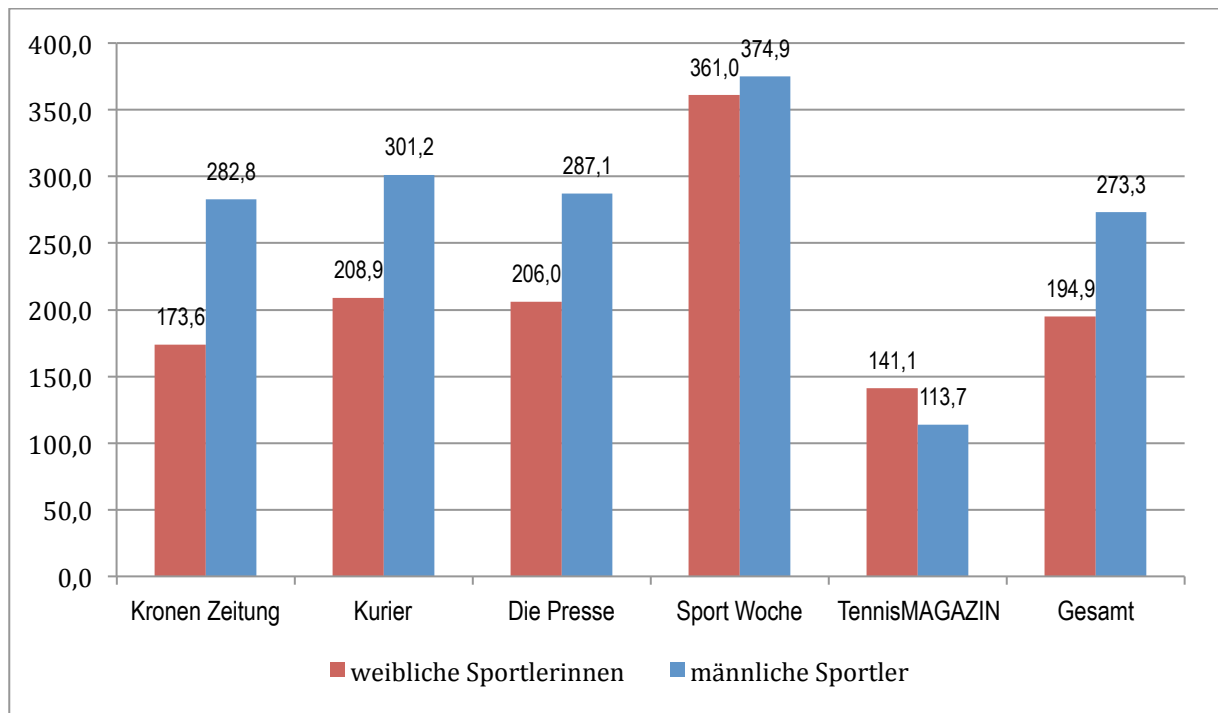


Abbildung 6: Größe der Artikel (Angaben in cm²) getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen)

Die durchschnittliche Fläche pro Artikel lag bei 253,0 cm², der Umfang der Texte unterscheidet sich nicht maßgeblich bezüglich des Geschlechts der SportlerInnen ($F(1,276)=2,846$, $p=0,093$). Eine statistische Tendenz ist jedoch dahingehend erkennbar, dass die Fläche bei den Frauen ($M=194,9$ cm²) etwas geringer ist als bei den Männern ($M=273,3$ cm²). Zwischen den Zeitungen besteht jedoch ein deutlich relevanter Unterschied in der Größe der Artikel ($F(4,276)=4,247$; $p=0,002$; $\eta^2=0,058$). Berechnet man Post-hoc-Tests nach Student Newman Keuls, so ist feststellbar, dass der Umfang der Texte im *Tennis Magazin* am geringsten ist ($M=123,5$ cm²). Die Artikel in dieser Zeitschrift sind wesentlich kürzer als die Artikel in den anderen Zeitungen. Weitere Unterschiede zwischen den Zeitungen existieren nicht. Die Wechselwirkung aus Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen ist nicht signifikant ($F(4,276)=0,811$; $p=0,519$), das bedeutet, dass in allen Zeitungen das Verhältnis des Umfangs bei männlichen und weiblichen Artikeln statistisch als gleich betrachtet werden kann. In Abbildung 6 dargestellt.

7.3 Flächenanteil der Artikel

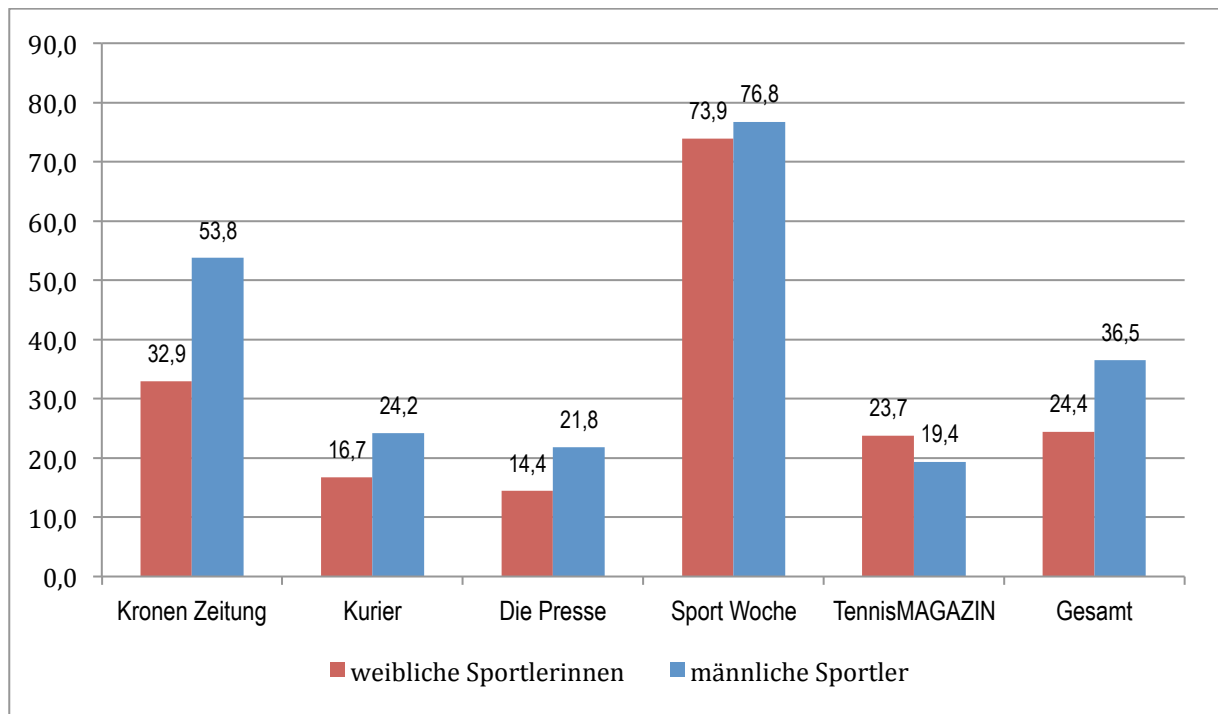


Abbildung 7 Flächenanteil der Artikel an Zeitungsseite (Angaben in Prozent), getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen

Betrachtet man den Anteil eines Artikels an der Gesamtfläche der Zeitungsseite, so ist ebenfalls ein tendenziell maßgeblicher Unterschied zwischen den Artikeln über männliche bzw. weibliche SportlerInnen feststellbar ($F(1,276)=3,286$, $p=0,071$, $\eta^2=0,01$). Der Flächenanteil ist bei männlichen Sportlern ($M=36,5$ %) etwas größer als bei weiblichen Sportlerinnen ($M=24,4$ %). In Abhängigkeit der Zeitungen existiert ein signifikanter Unterschied bei den Flächenanteilen. Am höchsten ist er in der *Sport Woche* (76,1 %), am zweithöchsten in der *Kronen Zeitung* (49,7 %). Diese beiden Medien unterscheiden sich vorwiegend von allen anderen und auch untereinander. Zwischen *Die Presse*, *Tennis Magazin* und *Kurier* besteht kein Unterschied im Flächenanteil. Eine Wechselwirkung aus Zeitung und Geschlecht der Sportler ist ebenfalls nicht belegbar ($F(4,276)=1,767$; $p=0,136$).

7.4 Artikel mit Fotos

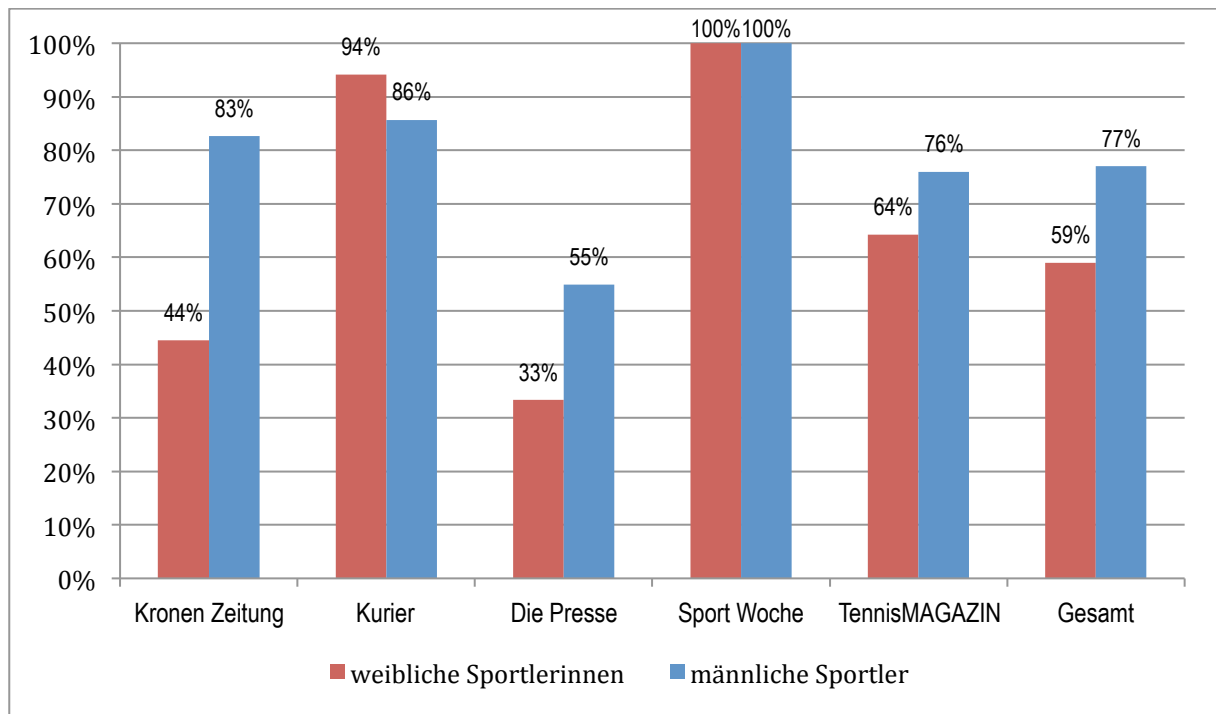


Abbildung 8: Artikel sind mit einem Foto versehen (Angaben in Prozent); getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen)

Bei der Verwendung eines Fotos in Abhängigkeit des Geschlechts der SportlerInnen zeigt sich über alle Artikel ein relevanter Unterschied ($\chi^2(1)=8,333$; $p=0,004$). Während ca. drei Viertel der Artikel mit männlichen Sportlern mit einem Foto versehen waren, sind es bei den Frauen nur knapp über die Hälfte. Es finden sich dabei aber Unterschiede nach den Printmedien. So gibt es nur bei der *Kronen Zeitung* einen statistisch abgesicherten Unterschied ($\chi^2(1)=11,393$, $p=0,001$): Bei der *Kronen Zeitung* sind 83 % der Artikel mit männlichen Sportlern mit einem Foto versehen, bei den weiblichen SportlerInnen sind es nur 44 % der Artikel. Ein tendenziell vorwiegender Unterschied ist noch bei der Tageszeitung *Die Presse* belegbar ($\chi^2(1)=2,770$; $p=0,096$). Bei den männlichen Sportlern weisen 55 % der Artikel ein Foto auf, bei den weiblichen SportlerInnen findet man nur knapp bei einem Drittel aller Artikel ein Bild. Bei den weiteren Zeitungen sind keine Differenzen belegbar (*Kurier* ($\chi^2(1)=,837$; $p=0,360$); *Sport Woche* (kein Test berechenbar, da alle Artikel mit Foto) *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=,608$; $p=0,435$)).

7.5 Artikel mit Grafiken

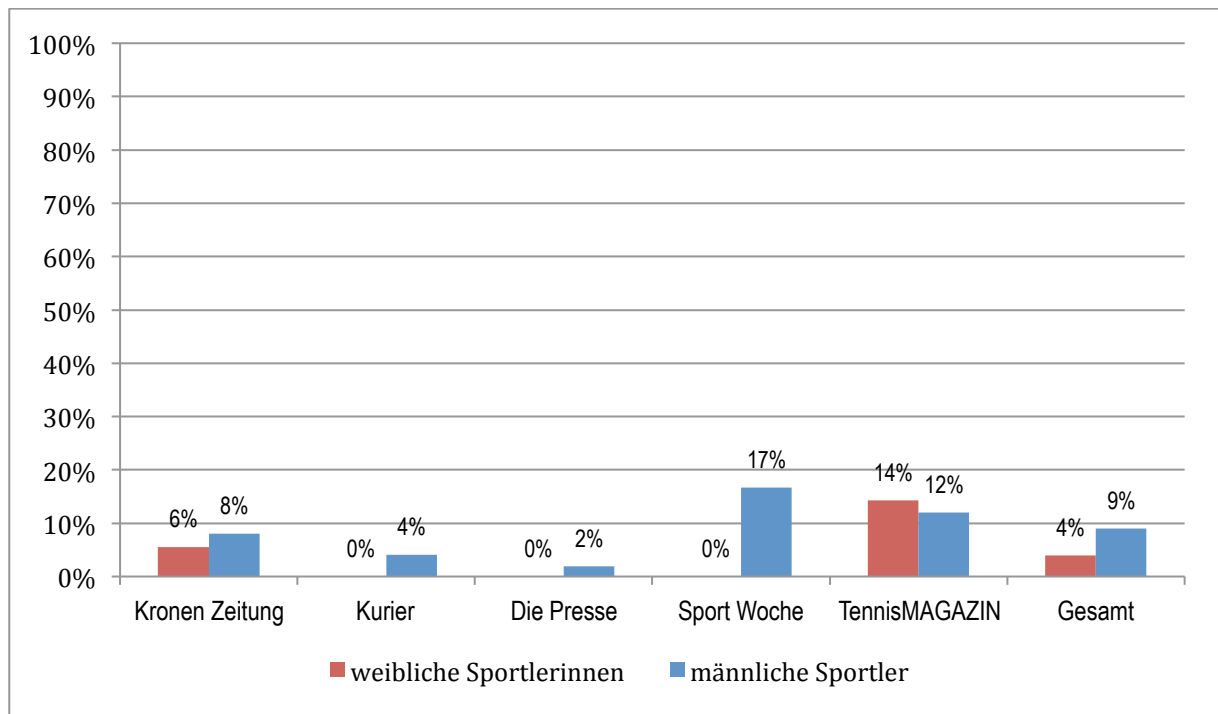


Abbildung 9: Artikel sind mit einer Grafik versehen (Angaben in Prozent); getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen

Bezüglich der Beistellung einer Grafik sind keine Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Sportlern belegbar ($\chi^2(1)=0,6380a$; $p=0,424$). Insgesamt sind 4 % der Artikel der weiblichen Sportlerinnen mit einer Grafik ergänzt, bei den männlichen Sportlern liegt dieser Anteil bei 9 %.

Zwischen den einzelnen Zeitungen sind ebenfalls keine Unterschiede bezüglich Verwendung einer Grafik belegbar (*Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=0,125$; $p=0,724$); *Kurier* ($\chi^2(1)=,716$; $p=0,398$); *Die Presse* ($\chi^2(1)=0,418$; $p=0,518$); *Sport Woche* ($\chi^2(1)=0,762$; $p=0,383$); *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=0,420$; $p=0,838$))

7.6 Hinweise auf der Titelseite

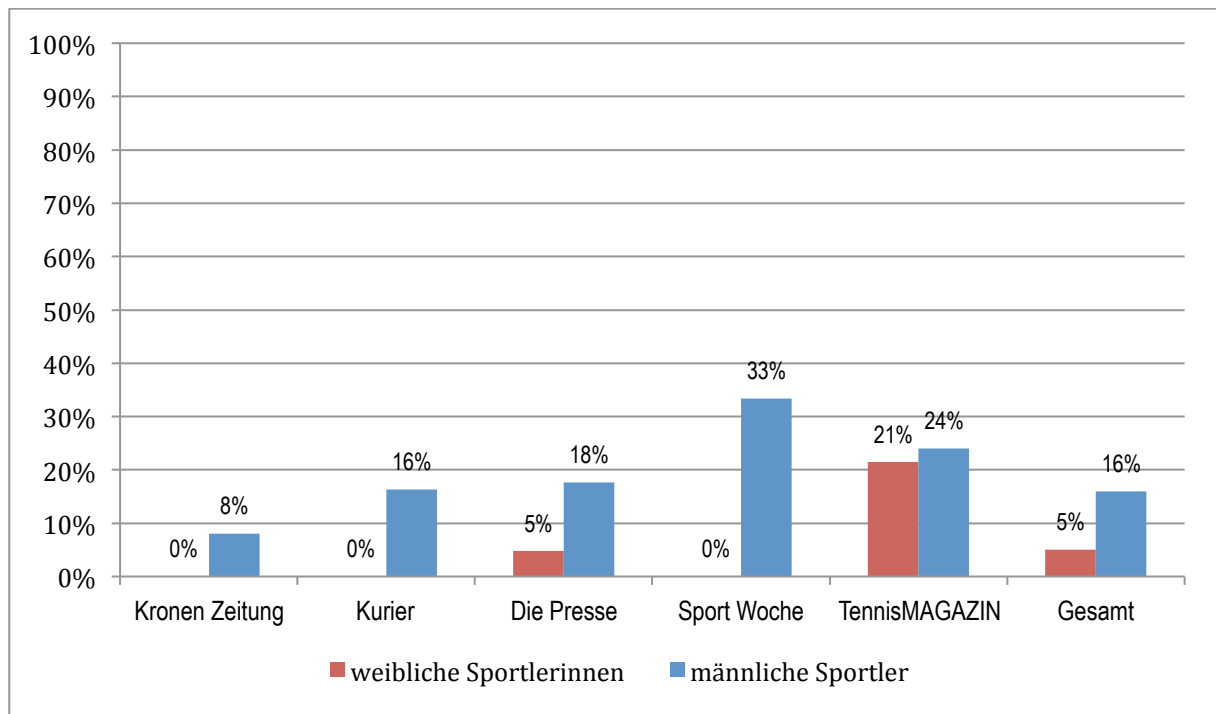


Abbildung 10 Hinweis auf der Titelseite (Angaben in Prozent); getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen)

16 % der Artikel über männliche Sportler verfügen über einen Hinweis auf der Titelseite, bei den Frauen sind es 5 %. Diese Ungleichheit kann tendenziell als relevant interpretiert werden ($\chi^2(1)=5,028a$; $p=0,025$). Artikel über männliche Sportler werden eher an der Titelseite angekündigt als jene über weibliche Sportlerinnen. Betrachtet man die einzelnen Zeitungen, so findet sich nur beim *Kurier* ein leicht signifikanter Unterschied (*Kurier* ($\chi^2(1)=3,158d$; $p=0,076$)). Im *Kurier* weisen 16 % der Artikel über männliche Sportler einen Verweis auf der Titelseite auf, bei den Artikeln über weibliche Sportlerinnen findet sich zu keinem einzigen Text ein Verweis auf der Titelseite. Betrachtet man die anderen Printmedien, so ist zwar bei keiner ein bedeutungsvoller Unterschied belegbar (*Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=1,539$; $p=0,215$), *Die Presse* ($\chi^2(1)=2,065$; $p=0,151$); *Sport Woche* ($\chi^2(1)=1,778$; $p=0,182$), *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=,033$; $p=0,855$)), es lässt sich jedoch überall der gleiche Trend erkennen. Bei *Kronen Zeitung* und *Sport Woche* wird bei keinem einzigen Artikel über weibliche Sportlerinnen ein Hinweis auf der Titelseite gegeben (vgl. Abbildung 10)

Bezüglich der Platzierung ist kein signifikanter Unterschied belegbar ($\chi^2(1)=1,110$, $p=0,775$). Insgesamt sind 82 % der Artikel über männliche Sportler im Sportteil platziert, bei den weiblichen Sportlerinnen sind es 77 % der Artikel. Bei *Kronen Zeitung*, *Kurier* und *Die Presse* sind alle Artikel im Sportteil zu finden.

7.7 Arten der Berichterstattung

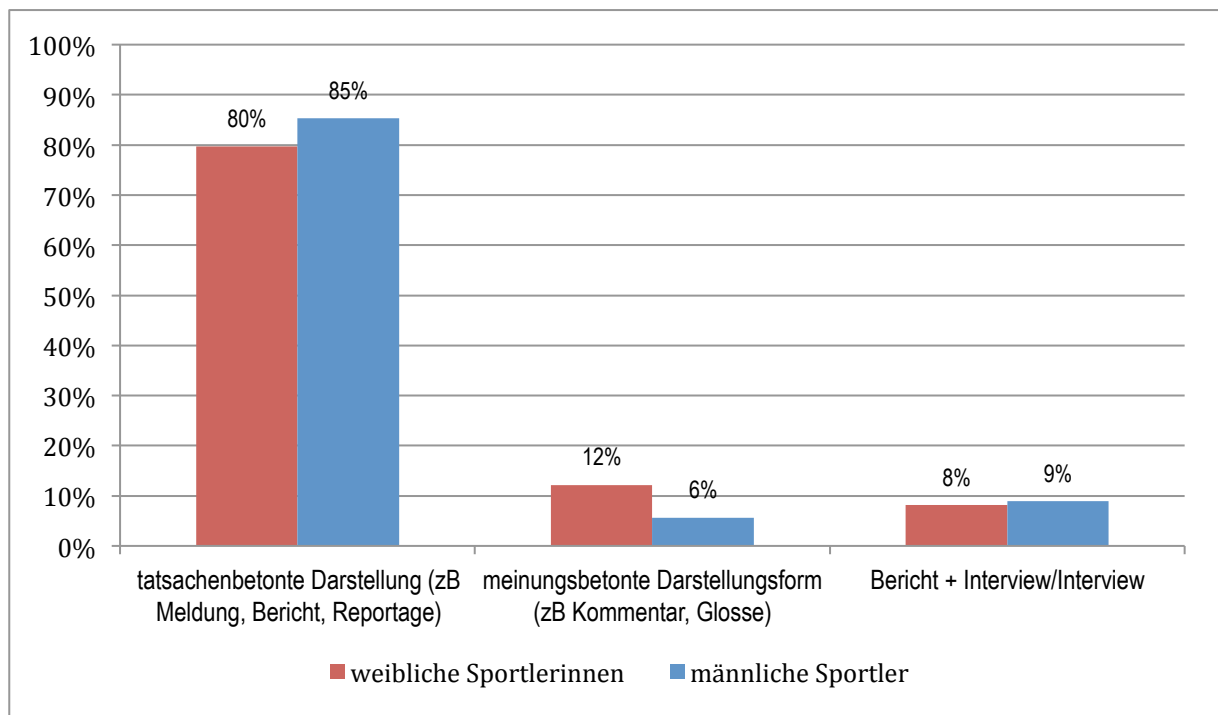


Abbildung 11: Art der Berichterstattung

Im Großteil der Artikel gab es tatsachenbetonte Berichte, rund drei Viertel aller Artikel hatten diese Form. Unterschiede nach Geschlecht der SportlerInnen finden sich dabei nicht ($\chi^2(2)=3,412$; $p=0,182$). Unterschiede zwischen den Zeitungen bestehen dabei ebenfalls nicht.

8 Ergebnisse

8.1 Textanalyse

8.1.1 Verteilung der Artikel nach Geschlecht

Hypothese 1: Wenn man die Sportberichterstattung analysiert, dann sind in allen untersuchten Medien überwiegend Artikel über männliche Sportler zu finden.

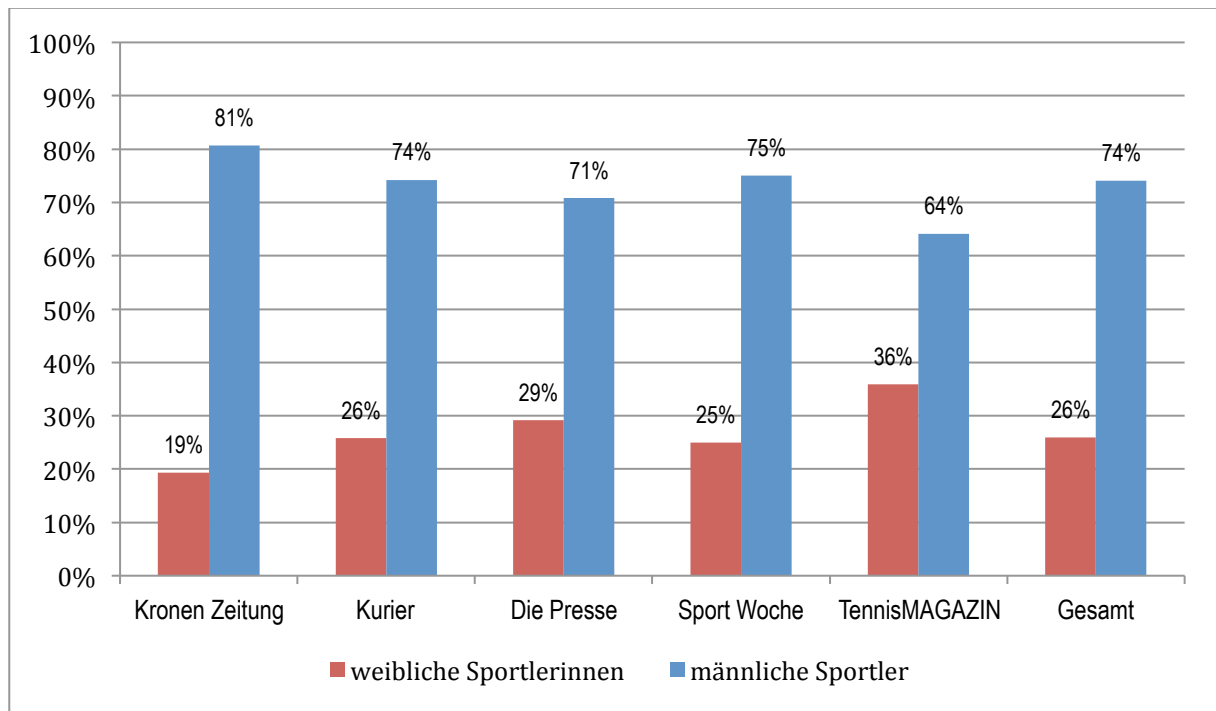


Abbildung 12: Verteilung der Artikel nach Geschlecht der SportlerInnen, gesamte Stichprobe und getrennt nach Zeitungen

Diese Hypothese ist eindeutig anzunehmen, ein Test auf Gleichverteilung der Berichte zeigt ein hoch signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1)=66,587$; $p<0,001$). Nur ca. ein Viertel der Artikel beschäftigen sich mit weiblichen Sportlerinnen. Diese Bevorzugung von männlichen Sportlern ist unabhängig von den Zeitungen ($\chi^2(4)=4,518$; $p=0,340$). Abbildung 12 zeigt die Verteilung nach Zeitungen getrennt.

8.1.2 Nennung von Kosenamen

Hypothese 2: Wenn über weibliche Tennisspielerinnen berichtet wird, dann werden öfters Vornamen oder Kosenamen verwendet als dies bei Männern der Fall ist.

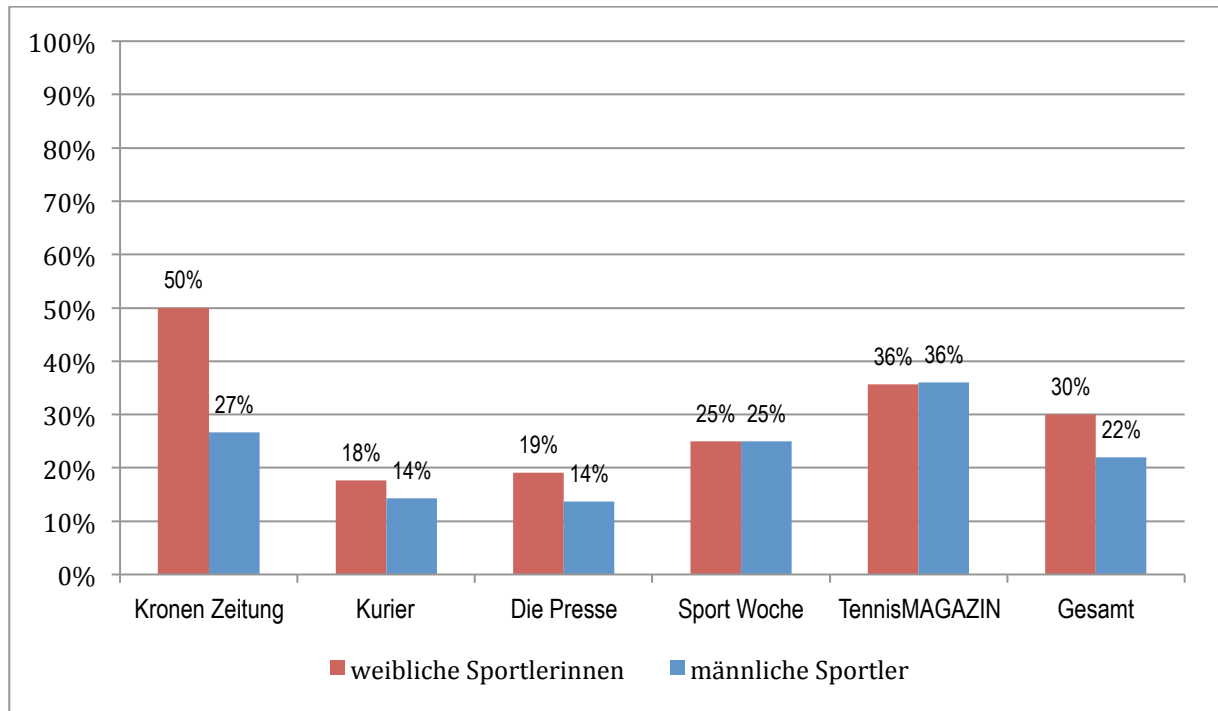


Abbildung 13: Nennung des Kosenamens bei männlichen und weiblichen SportlerInnen, getrennt nach Geschlecht sowie gesamte Stichprobe

Bezüglich der Nennung des Kosenamens zeigt sich in der Summe aller Artikel kein wesentlicher Unterschied zwischen männlichen und weiblichen SportlerInnen (Gesamt ($\chi^2(1)=1,952$; $p=0,162$)). In 30 % aller Texte, welche weibliche Sportlerinnen betreffen, wird deren Kosenamen angeführt. Bei den männlichen Sportlern liegt dieser Prozentsatz bei 22 %. Betrachtet man nun die einzelnen Printmedien, so lässt sich bei der *Kronen Zeitung* ein tendenziell relevanter Unterschied beobachten ($\chi^2(1)=3,683$; $p=0,055$). In dieser Zeitung wird bei der Hälfte der Frauen der Kosenamen angegeben. Unter den Männern liegt der Prozentsatz nur bei 27 %. Beim *Kurier* ($\chi^2(1)=0,11$; $p=0,739$) und der Tageszeitung *Die Presse* ($\chi^2(1)=0,326$; $p=0,568$) sowie bei der *Sport Woche* ($\chi^2(1)<0,001$; $p=1$) und beim *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)<0,001$; $p=0,986$) herrscht ein Gleichstand der Nennungen des Kosenamens.

Diese Hypothese kann somit nur bedingt bestätigt werden. In den meisten Medien herrscht Gleichstand bei den Nennungen des Kosenamens, nur bei der *Kronen Zeitung* werden eindeutig weibliche Sportlerinnen häufiger mit dem Kosenamen erwähnt als die männlichen Sportler.

8.1.3 Nennung des Vornamens

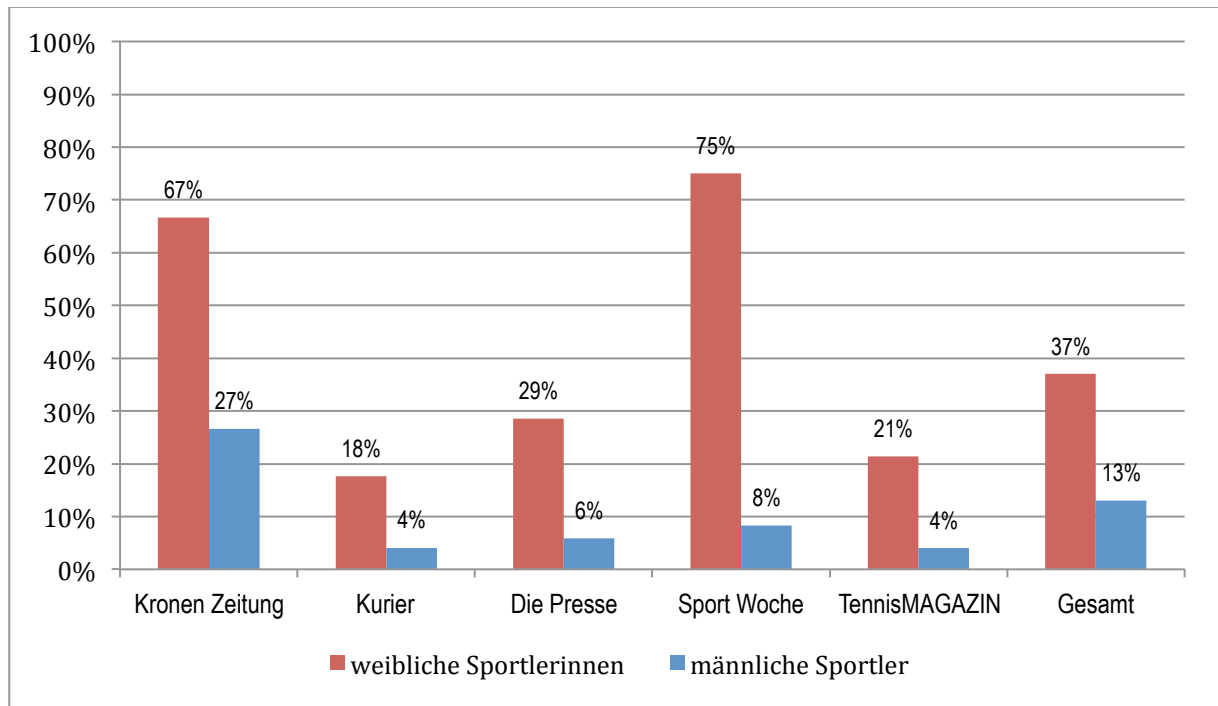


Abbildung 14 Nennung des Vornamens bei männlichen und weiblichen SportlerInnen, getrennt nach Geschlecht sowie gesamte Stichprobe

Bei der Nennung des Vornamens ist jedoch ein bedeutungsvoller Unterschied belegbar (Gesamt ($\chi^2(1)=20,202$; $p<0,001$). Während nur bei 13 % der Artikel über männliche Sportler der Vorname erwähnt wird, findet man immerhin in 37 % der Texten zu den weiblichen Sportlerinnen mindestens einmal die Nennung ihres Vornamens. Dieser Trend zieht sich bei allen Medien durch. Maßgeblich sind die Unterscheidungen bei *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=10,291$; $p=0,001$), *Die Presse* ($\chi^2(1)=7,001$; $p=0,008$) und *Sport Woche* ($\chi^2(1)=7,111$; $p=0,008$). Bei der *Sport Woche* wird bei drei Viertel der Artikel zu weiblichen Sportlerinnen der Vorname genannt, jedoch nur bei 8 % der männlichen. Bei der *Kronen Zeitung* wird bei zwei Drittel der Text zu weiblichen Sportlerinnen der Vorname erwähnt, jedoch nur bei 27% der Männer. Bei *Kurier* ($\chi^2(1)=3,317$; $p=0,069$) und *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=2,962$; $p=0,085$) finden sich vorwiegende Unterschiede, welche die vorherrschende Tendenz bestätigen (vgl. Abbildung 14).

8.1.4 Verwendungen von Bezeichnungen als Bub/Mädel

Hypothese 3: Wenn über weibliche Tennisspielerinnen geschrieben wird, dann wird das körperliche Erscheinungsbild häufiger thematisiert als bei männlichen Tennisspielern.

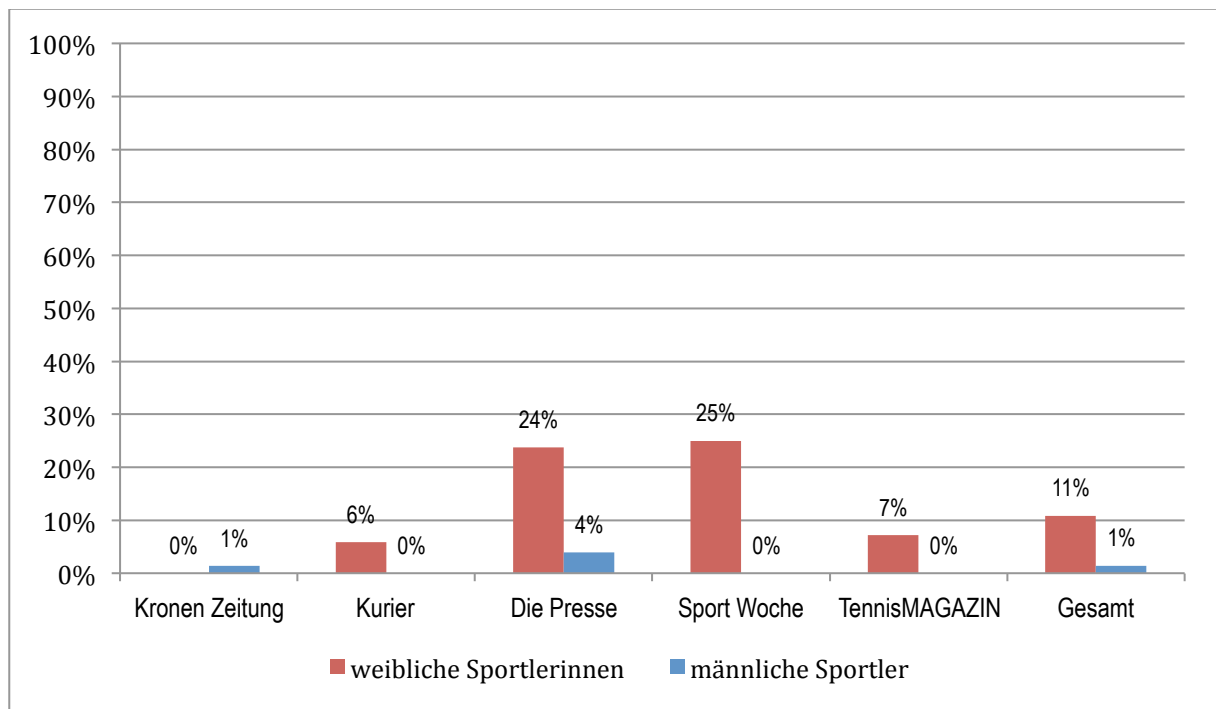


Abbildung 15: Verwendung der Kategorisierung als Bub/Mädel

Das äußere Erscheinungsbild wird über die Kategorien „Bezeichnung als Mädchen/Mädel bzw. Junge/Bursche/Bub“, „Bezeichnung als Frau bzw. Mann“, „Bezug zur Körpergröße“, „Bezug zum Körpergewicht“ und „Beschreibung der Attraktivität“ definiert.

Bei der Kategorie „Nennung als Mädchen oder Bursche“ ist über die Summe der Artikel ein wesentlicher Unterschied in Abhängigkeit des Geschlechts der SportlerInnen feststellbar (Gesamt ($\chi^2(1)=13,094$; $p<0,001$). In 11 % der Artikel über weibliche Akteure wird dieser Bezug hergestellt, bei den Männern hingegen nur bei einem Prozent der Texte. Hier zeigt sich bei den einzelnen Printmedien ein differenziertes Bild. In der *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=,243$; $p=0,622$ und beim *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=1,833$; $p=0,176$) sind die Unterschiede nicht signifikant. Bei der *Kronen Zeitung* fällt auf, dass diese Kategorie praktisch gar nicht vorkommt. Daneben findet man in der Tageszeitung *Die Presse* ($\chi^2(1)=6,703$; $p=0,010$) einen relevanter Unterschied vor. Im *Kurier* (chi

1)=2,927d; p=0,087 und der *Sport Woche* ($\chi^2(1)=3,200$; p=0,074) gibt es ebenfalls einen tendenziellen signifikanten Unterschied. Bei *Die Presse* und bei *Sport Woche* werden ca. ein Viertel der Texte über weibliche Sportlerinnen mit den Attributen Mädels oder Mädchen versehen.

8.1.5 Verwendung von Bezeichnungen als Mann/Frau

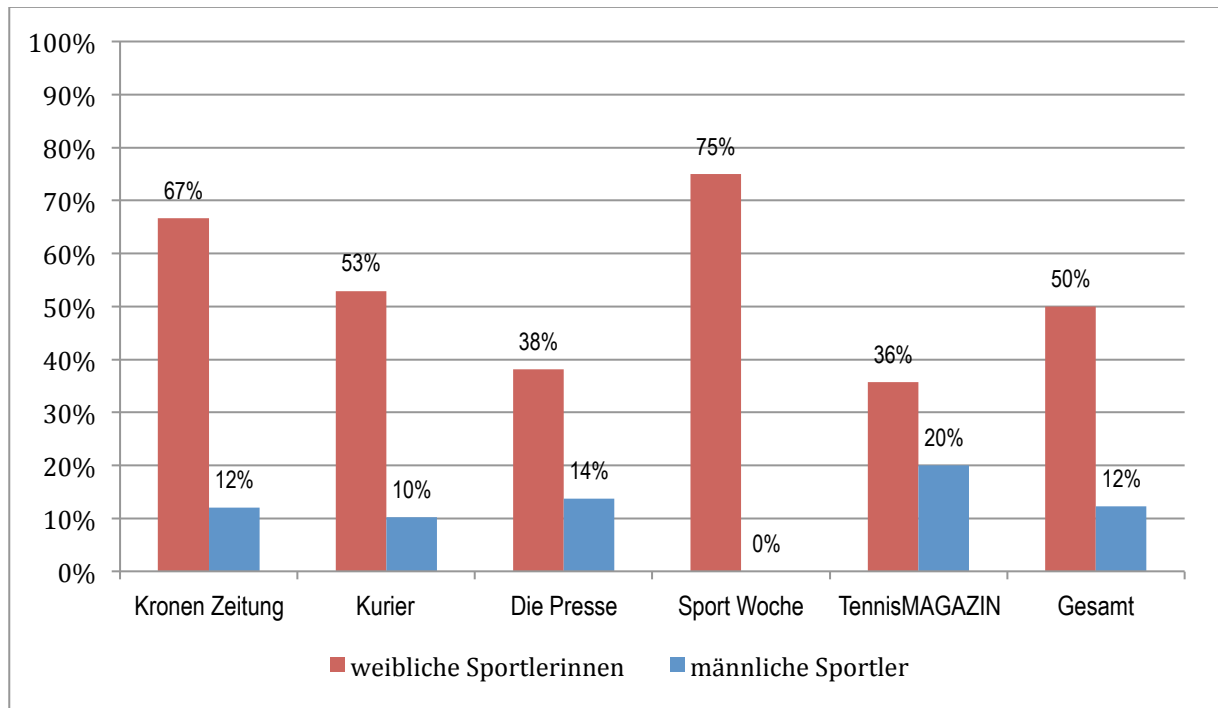


Abbildung 16: Verwendung der Bezeichnungen als Mann/Frau

Hoch relevant ist auch der Unterschied bei der Kategorie „Frau bzw. Mann“ Gesamt ($\chi^2(1)=45,477$; $p<0,001$). Bei weiblichen Akteuren wird diese Kategorie deutlich häufiger genannt (50 %) als bei männlichen (12 %). Bei den Zeitungen *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=24,815$; $p<0,001$), *Kurier* ($\chi^2(1)=13,793$; $p<0,001$), *Die Presse* ($\chi^2(1)=5,356$; $p=0,021$) und *Sport Woche* ($\chi^2(1)=11,077$; $p=0,001$) finden sich maßgebliche Unterschiede bei der Nennung der Kategorie „Frau/Mann“. In der *Sport Woche* wird bei keinem einzigen Artikel diese Kategorie verwendet, dafür aber immerhin bei drei Viertel der Berichte über weibliche Akteurinnen. Ebenfalls sehr hoch ist die Nennung der Kategorie „Frau“ in der *Kronen Zeitung*. Hier werden rund zwei Drittel der Text über weibliche Sportlerinnen mit diesem Attribut versehen. Beim *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=1,162$; $p=0,281$) ist kein Unterschied belegbar (vgl. Abbildung 15)

8.1.6 Bezugnahme auf die Körpergröße

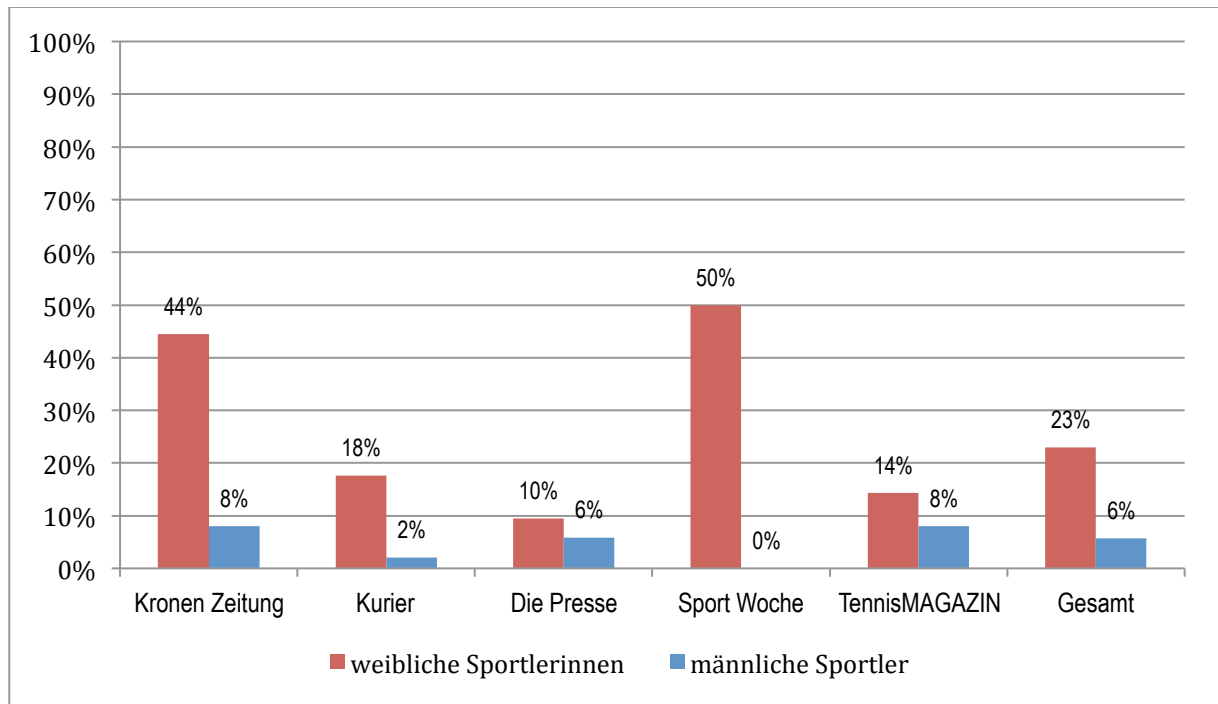


Abbildung 17: Bezugnahme auf Körpergröße

Bei der Bezugnahme auf die Körpergröße ist ebenfalls ein Unterschied belegbar (Gesamt ($\chi^2(1)=18,044$; $p<0,001$). Bei weiblichen Sportlerinnen wird häufiger auf die Körpergröße eingegangen als bei männlichen Akteuren. In den einzelnen Zeitungen zeigt sich dabei aber ein differenziertes Bild. So ist bei *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=15,077$; $p<0,001$), *Kurier* ($\chi^2(1)=5,399$; $p=0,020$) und *Sport Woche* ($\chi^2(1)=6,857$; $p=0,009$) ein signifikanter Unterschied in Bezugnahme auf die Körpergröße feststellbar, wobei bei *Kronen Zeitung* und *Sport Woche* die Unterschiede besonders groß sind. In der *Sport Woche* wird in keinem einzigen Text die Körpergröße des Mannes erwähnt, aber immerhin bei jedem zweiten Artikel der Frauen. *Die Presse* ($\chi^2(1)=,305$; $p=0,581$) und das *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=,385$; $p=0,535$) unterscheiden sich nicht bezüglich der Nennung der Körpergröße in Abhängigkeit des Geschlechts.

8.1.7 Nennungen des Körpergewichts

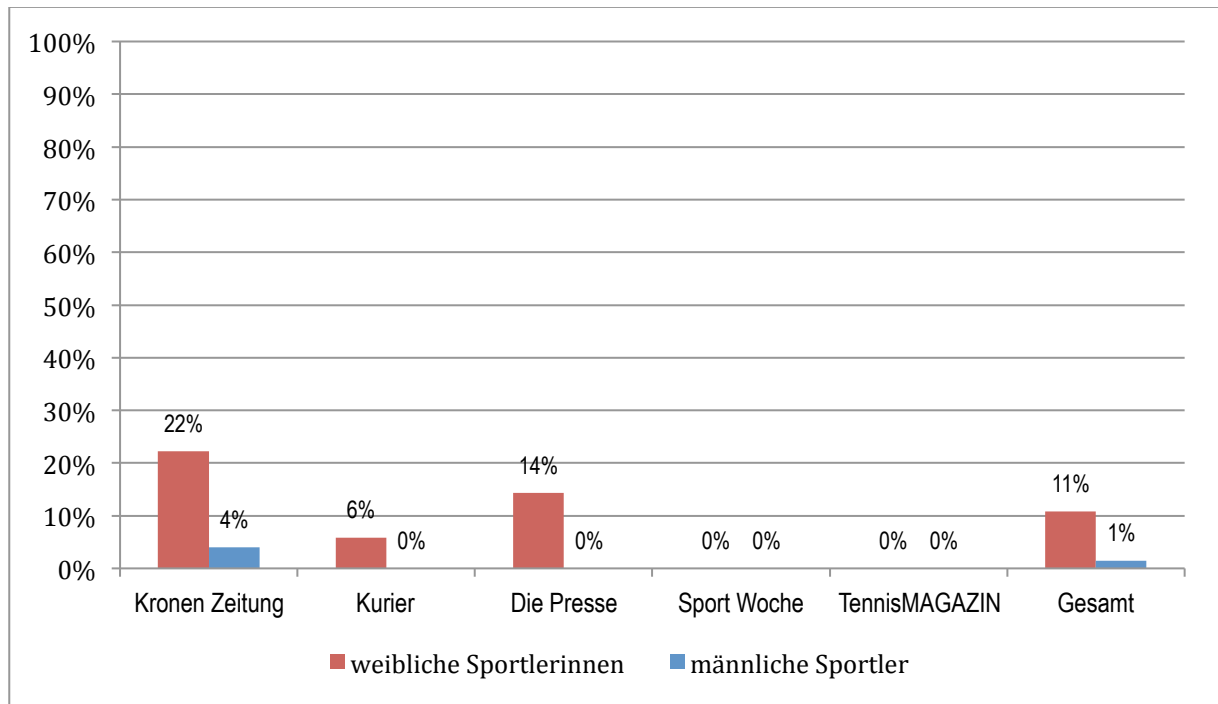


Abbildung 18: Bezugnahme auf Körpergewicht

Bei der Nennung des Körpergewichts ist über die Summe aller Texte ein relevanter Unterschied in Abhängigkeit des Geschlechts der Sportlerinnen belegbar (Gesamt ($\chi^2(1)=13,094$; $p<0,001$). Bei 23 % der Artikel über weibliche Akteurinnen wird auf deren Körpergewicht bezuggenommen, nur aber in 6 % der Artikel über männliche Sportler. Bei *Sport Woche* und *Tennis Magazin* gibt es keinen einzigen Artikel, der das Gewicht der SportlerInnen in die Berichterstattung mit einbezieht, bei (*Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=6,925$; $p=0,008$) und *Die Presse* ($\chi^2(1)=7,602$; $p=0,006$) sind maßgebliche Unterschiede belegbar, im *Kurier* ($\chi^2(1)=2,927$; $p=0,087$) sind die Unterschiede tendenziell signifikant (vgl. Abbildung 18).

8.1.8 Bezugnahme auf die Attraktivität

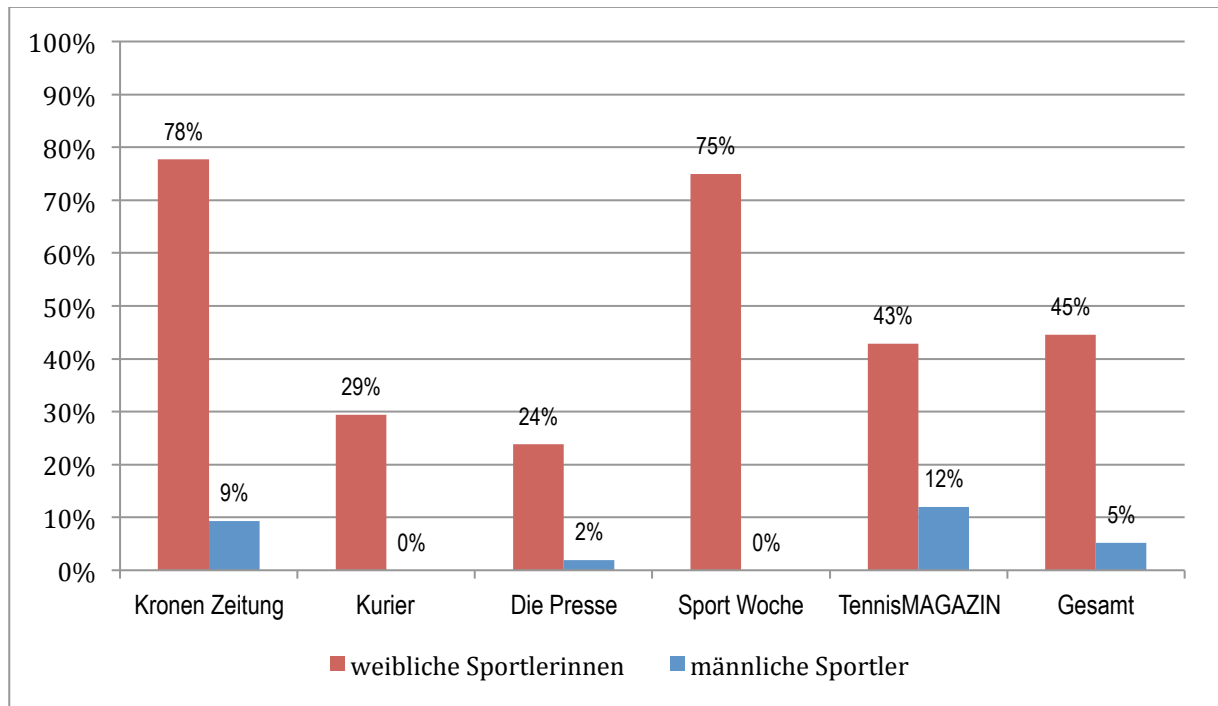


Abbildung 19: Bezugnahme auf Attraktivität

Ein hoch maßgeblicher Unterschied besteht bei der Bezugnahme auf die Attraktivität der SportlerInnen (Gesamt ($\chi^2(1)=65,432$; $p<0,001$)). So wird in 45 % aller Artikel, die über weibliche Sportlerinnen berichten, auch Bezug zu deren Attraktivität genommen. Bei den männlichen Sportlern hingegen nur bei 5 % der Artikel. Hier herrscht in den unterschiedlichen Zeitungen durchwegs die gleiche Tendenz vor (*Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=38,899$; $p<0,001$); *Kurier* ($\chi^2(1)=15,593$; $p<0,001$); *Die Presse* ($\chi^2(1)=9,296$; $p=0,002$); *Sport Woche* ($\chi^2(1)=11,077$; $p=0,001$); *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=4,814$; $p=0,028$)). Besonders häufig wird die Attraktivität der weiblichen Akteurinnen bei der *Kronen Zeitung* und der *Sport Woche* hervorgehoben (vgl. Abbildung 19).

8.1.9 Berichterstattung über Erfolg

FF4: Welche Differenzierungen können in den Artikeln bei der Darstellung von Ursachen für Erfolg oder Misserfolg von weiblichen und männlichen Akteuren gefunden werden?

Hyp4a: Wenn Tennisspielerinnen in den Medien dargestellt werden, dann werden Erfolge und Misserfolge häufiger mit dem sozialen Umfeld in Verbindung gebracht.

Hyp4b: Wenn über männliche Tennisspieler berichtet wird, dann werden Erfolge und Misserfolge beinahe nur mit der sportlichen Leistungen begründet.

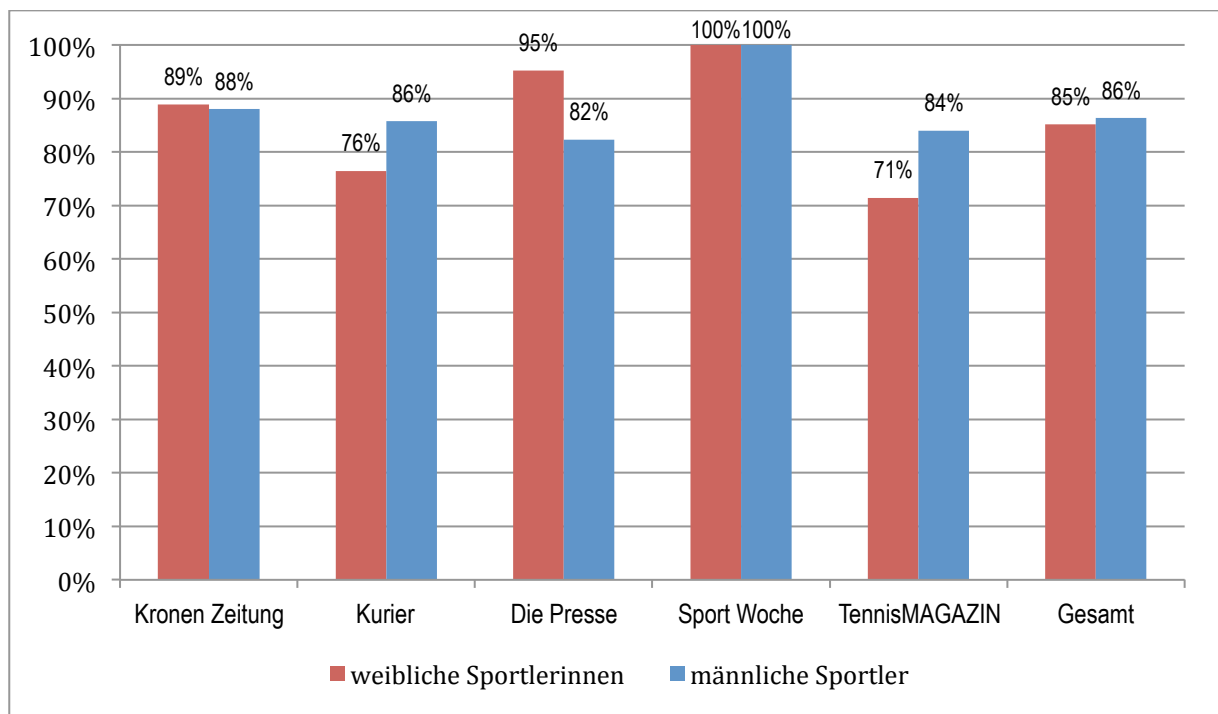


Abbildung 20: Berichterstattung über Erfolg

Bei weiblichen und männlichen Akteuren wird in gleicher Weise über Erfolg berichtet, die Unterschiede sind nicht signifikant (Gesamt ($\chi^2(1)=,064$; $p=0,800$). In drei Viertel der Texte über Frauen wird über Erfolg berichtet, bei den Texten über männliche Akteure liegt dieser Anteil bei 86 %. In den Printmedien findet sich dabei ein sehr homogenes Bild, es sind bei keiner Zeitung wesentliche Unterschiede belegbar (*Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=,011$; $p=0,916$), *Kurier* ($\chi^2(1)=,776$; $p=0,378$), *Die Presse* ($\chi^2(1)=2,065$; $p=0,151$), *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=,870$; $p=0,351$); *Sport Woche* kein Test möglich).

8.1.10 Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor

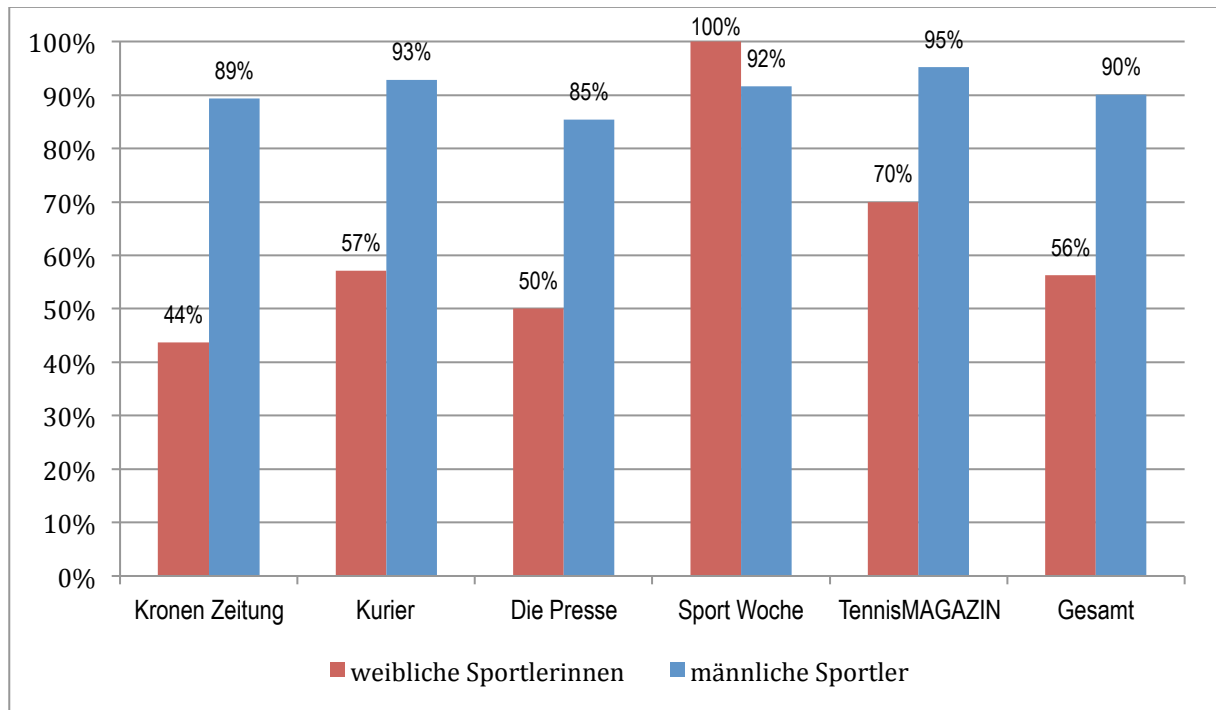


Abbildung 21: Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor

Bei der Berichterstattung über sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor ist aber eine maßgebliche Differenz zwischen weiblichen Sportlerinnen und männlichen Sportlern belegbar (Gesamt ($\chi^2(1)=35,708$; $p<0,001$)). Bei männlichen Sportlern (90 %) wird deutlich häufiger über sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor geschrieben als bei den weiblichen (56 %). Bei den Zeitungen *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=17,084$; $p<0,001$), *Kurier* ($\chi^2(1)=9,929$; $p=0,002$) und *Die Presse* ($\chi^2(1)=8,689$; $p=0,003$) finden sich Unterschiede in der Nennung von sportlichen Fähigkeiten als Ursache für den Erfolg. Bei der *Sport Woche* ($\chi^2(1)=,356$; $p=0,551$) ist der Unterschied nicht wesentlich, hier dreht sich aber der Trend. Es wird bei allen Artikeln über Frauen das sportliche Können als Erfolgsfaktor dargestellt, bei den Männern nur bei 92 % der Artikel. Beim *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=3,839$; $p=0,050$) ist der Unterschied knapp nicht signifikant, aber der Trend der anderen Zeitungen zeigt sich auch hier.

8.1.11 Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor

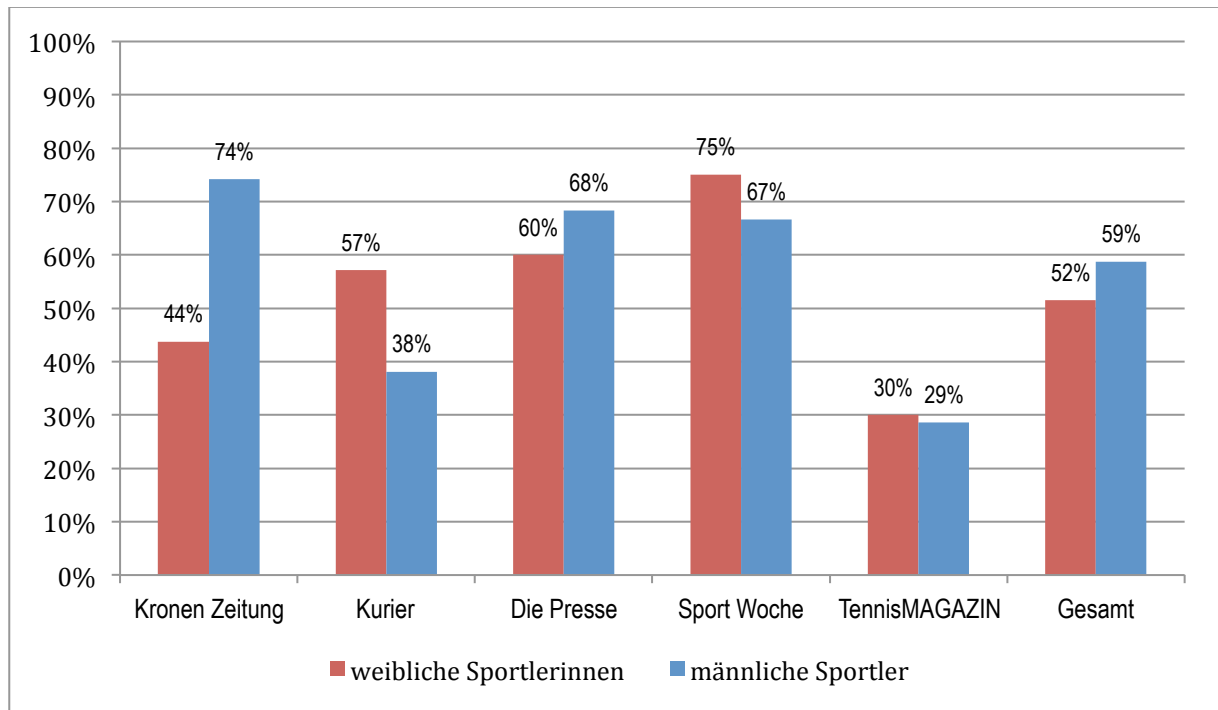


Abbildung 22: Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor

Bei der Nennung von Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor ist in der Summe aller Artikel kein bedeutungsvoller Unterschied belegbar (Gesamt ($\chi^2(1)=1,009$; $p=0,315$). In 52 % der Berichte über Frauen werden Charaktereigenschaften genannt, bei den Männern sind es 59 %. Betrachtet man die Zeitungen einzeln, so weicht hier die *Kronen Zeitung* als einzige ab (*Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=5,530$; $p=0,019$). Hier werden bei männlichen Akteuren (74 %) deutlich häufiger Charaktereigenschaften genannt als bei den Frauen (44 %). Bei den anderen Medien ist kein Unterschied belegbar (*Kurier* ($\chi^2(1)=1,556$; $p=0,212$), *Die Presse* ($\chi^2(1)=,410$; $p=0,522$), *Sport Woche* ($\chi^2(1)=,097$; $p=0,755$), *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=,007$; $p=0,935$).

8.1.12 Externe Faktoren als Erfolgsfaktoren

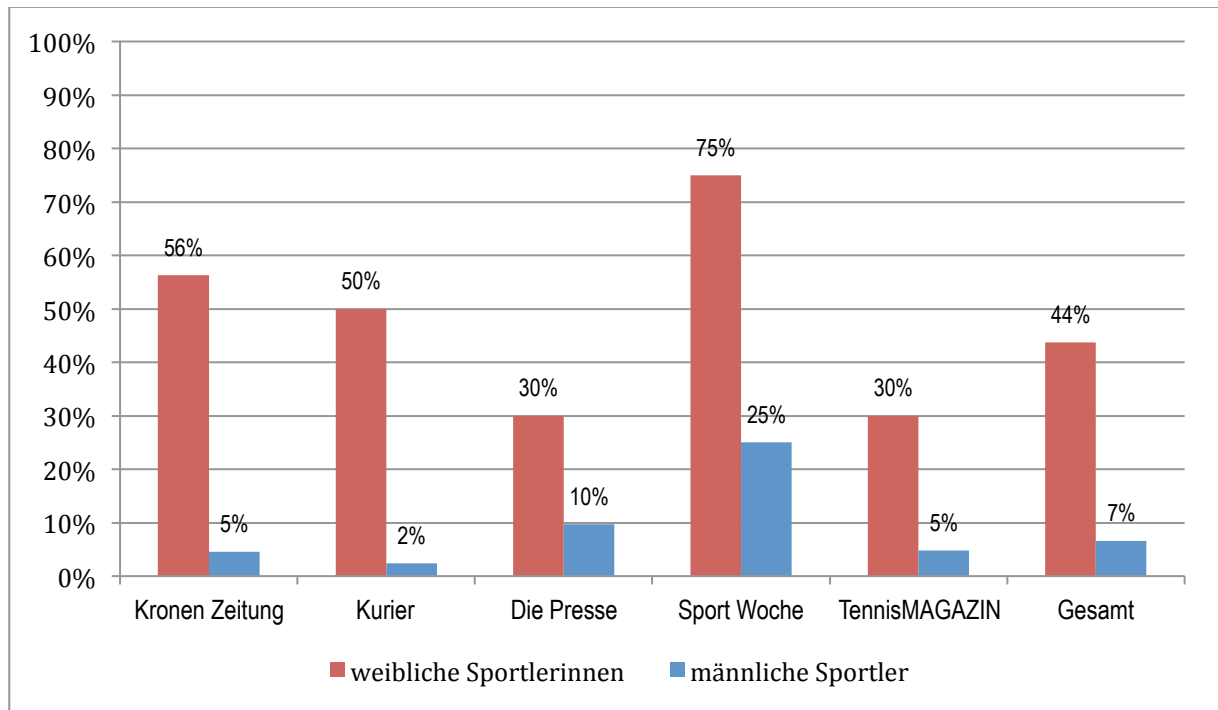


Abbildung 23: Externe Faktoren als Erfolgsfaktor

Ein deutlich signifikanter Unterschied zeigt sich aber bei der Nennung von externen Faktoren als Gründe für den sportlichen Erfolg (Gesamt ($\chi^2=48,010$; $p<0,001$)). Nur in 7 % der Artikel über männliche Sportler wird über externe Erfolgsfaktoren berichtet, bei den Frauen sind es aber 44 % der Berichte. Das Bild bei den einzelnen Zeitungen ist relativ einheitlich. Hoch relevant sind die Unterschiede bei *Kronen Zeitung* ($\chi^2=27,559$; $p<0,001$) und *Kurier* ($\chi^2=19,444$; $p<0,001$). Hier sind ca. die Hälfte der Artikel oder mehr mit externen Erfolgsfaktoren versehen, bei den Männern nur 5 % oder noch weniger (vgl. Abbildung 22). Bei der *Die Presse* ($\chi^2=4,019$; $p=0,045$) ist ebenfalls ein maßgeblicher Unterschied belegbar, nur sind hier generell die Nennungen externer Faktoren geringer. Bei *Sport Woche* ($\chi^2=3,200$; $p=0,074$) und *Tennis Magazin* ($\chi^2=3,839$; $p=0,050$) ist der Unterschied nur tendenziell relevant (bedingt durch die geringen Fallzahlen).

8.1.13 Sonstige Gründe als Erfolgsfaktor

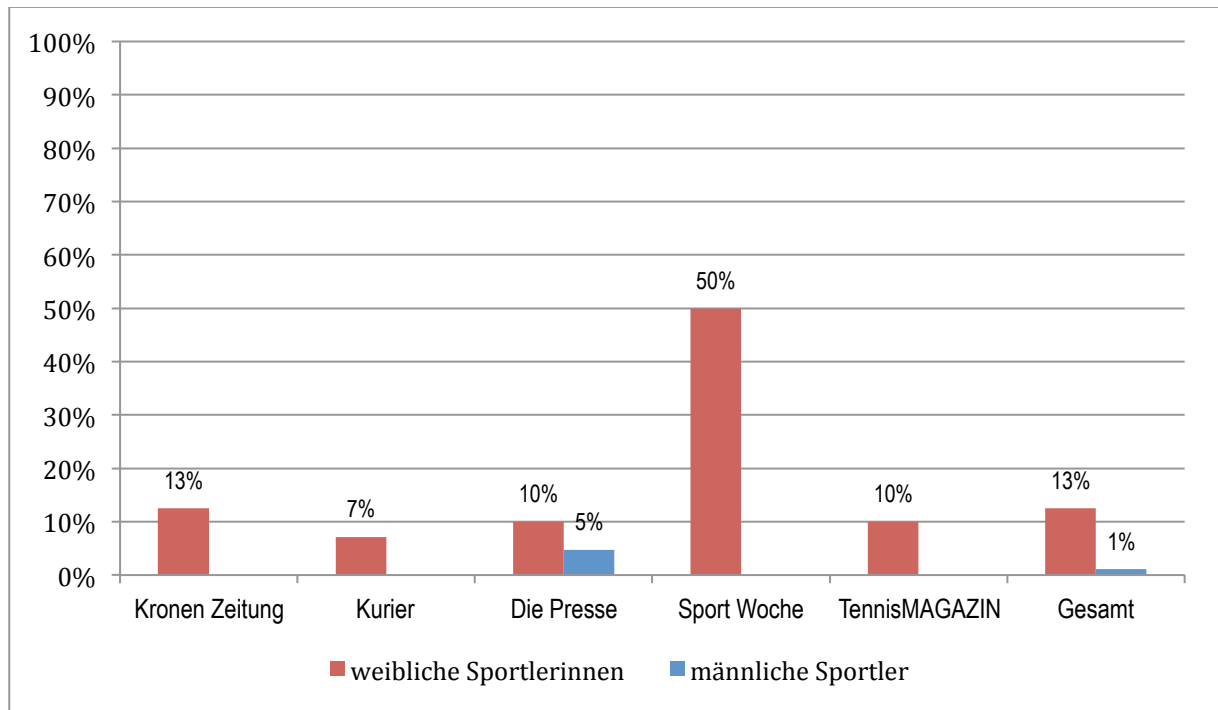


Abbildung 24: Sonstige Gründe als Erfolgsfaktor

Sonstige Gründe werden eher selten als Erfolgsfaktor angeführt, und wenn, dann werden sie häufiger bzw. ausschließlich in Artikeln über weibliche Sportlerinnen verwendet (Gesamt ($\chi^2(1)=15,883$; $p<0,001$)). Wesentlich sind die Unterschiede bei *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=8,456$; $p=0,004$) und bei *Sport Woche* ($\chi^2(1)=6,857$; $p=0,009$), tendenziell signifikant bei *Kurier* ($\chi^2(1)=3,055$; $p=0,081$). *Die Presse* ist das einzige Medium, das sonstige Gründe bei männlichen Sportlern anführt. Die Unterschiede bei *Die Presse* ($\chi^2(1)=0,616$; $p=0,433$) und bei *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=2,170$; $p=0,141$) sind als nicht relevant zu bewerten.

8.1.14 Berichte über Misserfolg

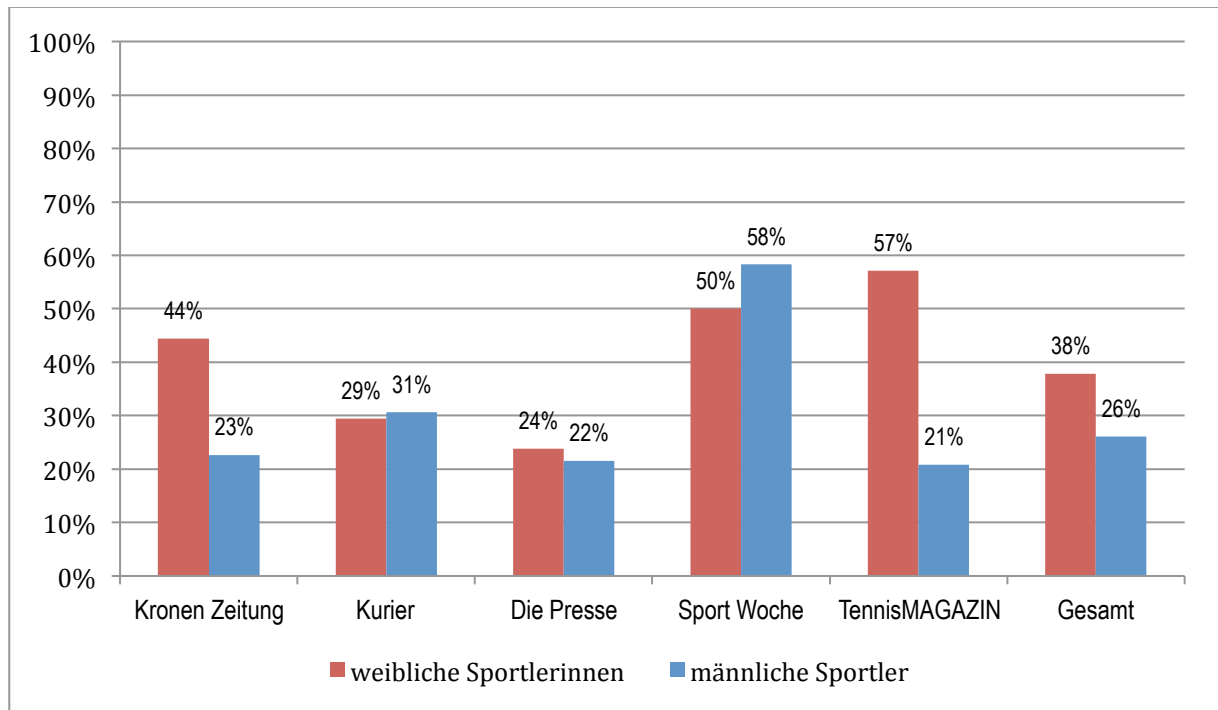


Abbildung 25: Berichte über Misserfolg

Über Misserfolg wird in 26 % der Texte über männliche Sportler berichtet und in 38 % der Texte über weibliche Sportlerinnen. Der Unterschied ist durchaus bedeutungsvoll (Gesamt ($\chi^2_1=3,678$; $p=0,055$)). Betrachtet man die einzelnen Medien, so findet sich im *Tennis Magazin* ($\chi^2_1=5,179$; $p=0,023$) ein wesentlicher Unterschied und bei der *Kronen Zeitung* ($\chi^2_1=3,503$; $p=0,061$) ein einigermaßen signifikanter Unterschied. Bei *Kurier* ($\chi^2_1=0,009$; $p=0,926$), *Die Presse* ($\chi^2_1=0,043$; $p=0,835$) und *Sport Woche* ($\chi^2_1=0,085$; $p=0,771$) gibt es keine statistisch relevanten Unterscheidungen zu berichten.

8.1.15 Sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktor

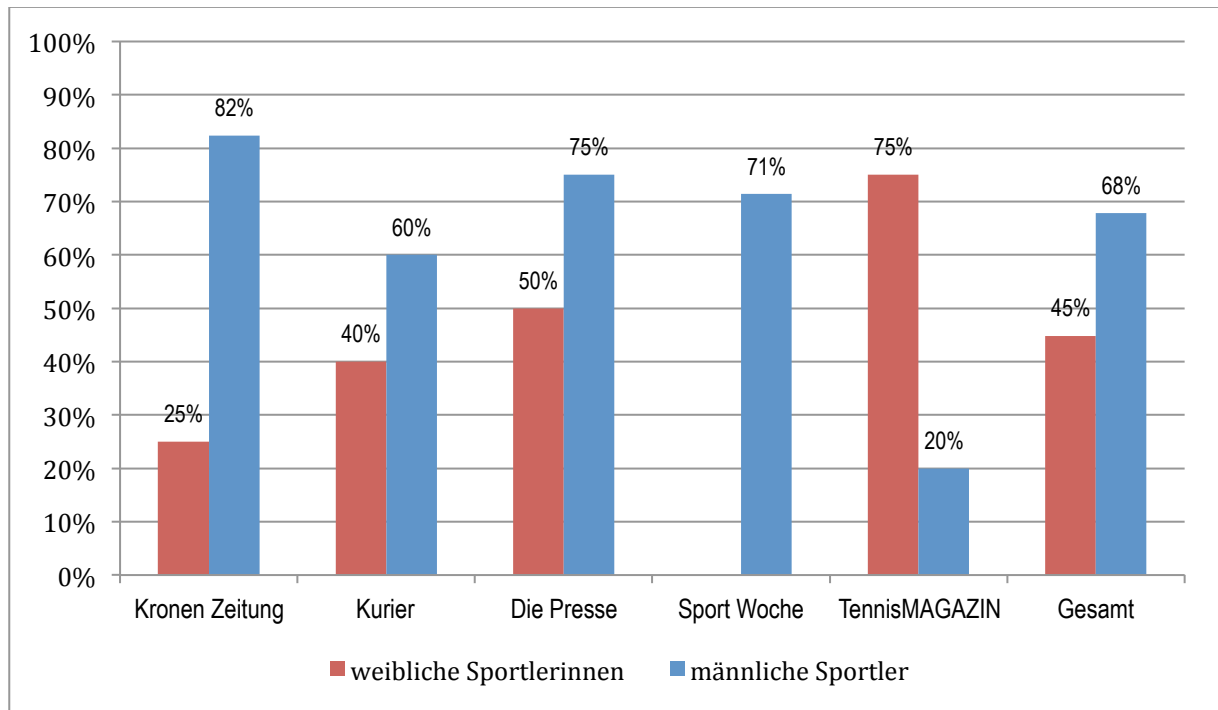


Abbildung 26: Sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktor

Bei der Nennung von sportlichen Fähigkeiten sind signifikante Unterschiede in Abhängigkeit des Geschlechts belegbar (Gesamt ($\chi^2=4,222$; $p=0,040$). Bei den Männern werden bei 68 % sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktor genannt, bei den Frauen nur bei 45 % der Artikel. Betrachtet man die einzelnen Zeitungen, so ist nur bei der *Kronen Zeitung* ($\chi^2=7,767$; $p=0,005$) eine vorwiegende Differenz dokumentierbar. 82 % der Artikel über männliche Sportler legen als Ursachenzuschreibung für den Misserfolg sportliche Fähigkeiten zugrunde, bei den Frauen sind es nur ein Viertel der Artikel. Bei *Sport Woche* ($\chi^2=3,214$; $p=0,073$) und *Tennis Magazin* ($\chi^2=3,745$; $p=0,053$) sind leichte Unterschiede belegbar. Bei der *Sport Woche* überwiegt ebenfalls bei den männlichen Akteuren die Zuschreibung für den Misserfolg durch sportliche Faktoren, im *Tennis Magazin* ist es jedoch umgekehrt. Hier werden bei drei Viertel der Text über Frauen die sportlichen Fähigkeiten als Misserfolgsfaktoren genannt. Bei den Männern hingegen nur in 20 % aller Fälle. Bei *Kurier* ($\chi^2=,606$; $p=0,436$) und *Die Presse* ($\chi^2=1,125$; $p=0,289$) sind die Diskrepanz nicht maßgeblich.

8.1.16 Charaktereigenschaften als Misserfolgsfaktor

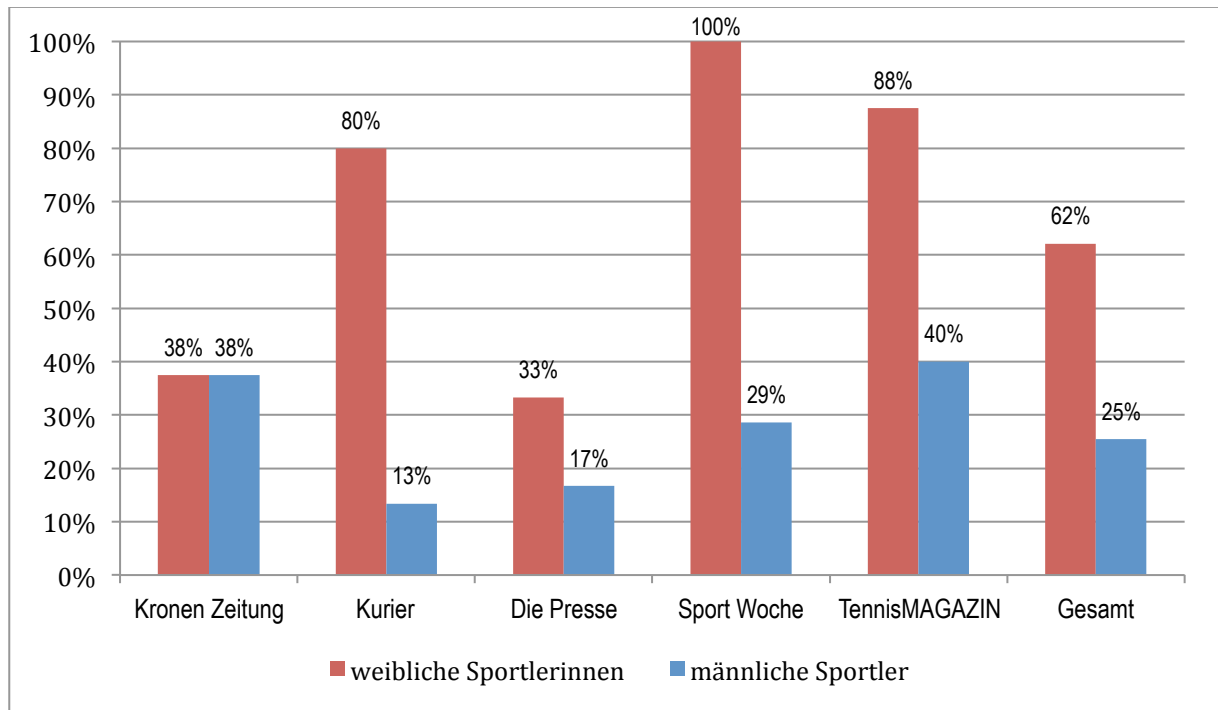


Abbildung 27: Charaktereigenschaften als Misserfolgsfaktor

Bei den Charaktereigenschaften als Faktor für den Misserfolg ist in der Berichterstattung über männliche und weibliche Sportlerinnen, bezogen auf alle Artikel, ein deutlicher Unterschied feststellbar (Gesamt ($\chi^2(1)=10,794$; $p=0,001$)). Bei den weiblichen Akteurinnen werden Charaktereigenschaften häufiger für den Misserfolg herangezogen als bei Männern. Betrachtet man die einzelnen Zeitungen, so ist nur beim *Kurier* ($\chi^2(1)=7,937$; $p=0,005$) eine signifikante Abweichung belegbar. Bei *Sport Woche* ($\chi^2(1)=3,214$; $p=0,073$) und *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=3,259$; $p=0,071$) kann von einer statistischen Tendenz berichtet werden. Nicht relevant sind die Abweichungen bei *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=,000$; $p=1$) und bei *Die Presse*.

8.1.17 Externe Faktoren als Misserfolgsfaktor

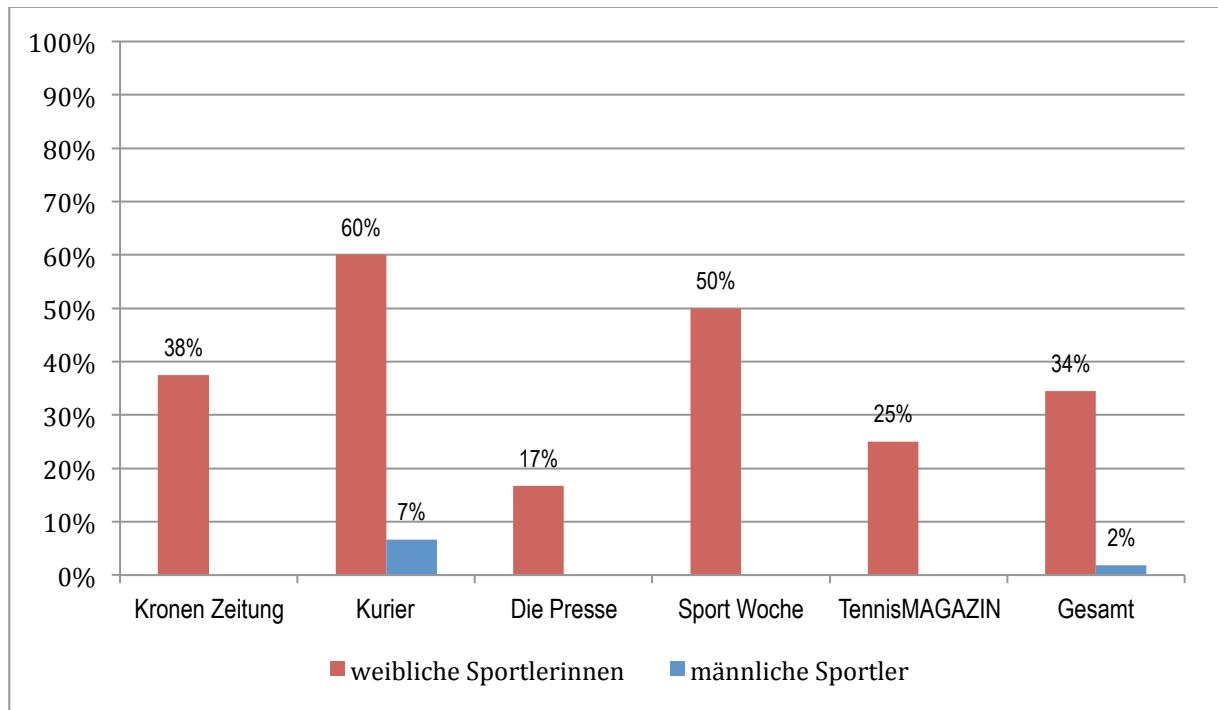


Abbildung 28: Externe Faktoren als Misserfolgsfaktor

Bei der Nennung von externen Faktoren sind ebenfalls Unterschiede nach dem Geschlecht der SportlerInnen belegbar (Gesamt (chi 1)=17,474; $p<0,001$). Bei den Männern werden nur bei 2 % der Artikel externe Gegebenheiten als Faktor für den Misserfolg genannt, bei den Frauen liegt dieser Prozentsatz bei 34 %. Bei *Kronen Zeitung* (chi 1)=6,469; $p=0,011$), *Kurier* (chi 1)=6,667; $p=0,01$) und *Sport Woche* (chi 1)=3,938; $p=0,047$) sind die Differenzen bedeutungsvoll, bei *Die Presse* (chi 1)=2,118; $p=0,146$) und *Tennis Magazin* (chi 1)=1,477; $p=0,224$) nicht, weil hier die Fallzahlen relativ gering sind.

8.1.18 Sonstige Gründe als Misserfolgsfaktor

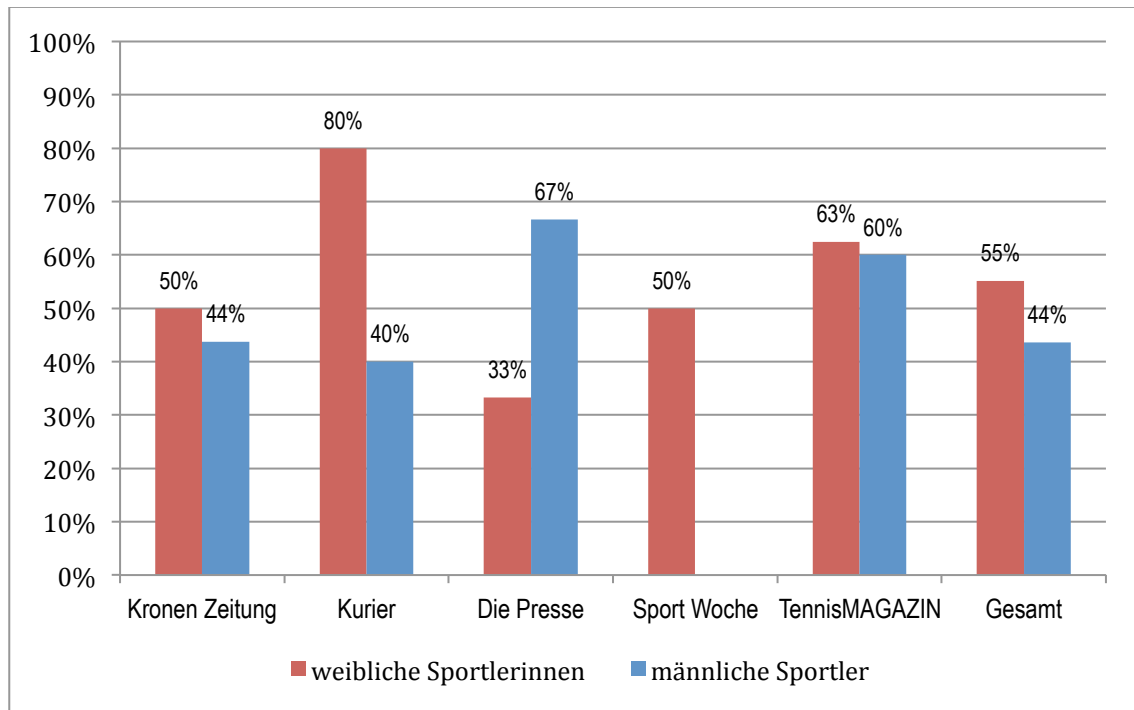


Abbildung 29: Sonstige Gründe als Misserfolgsfaktor

In der Analyse der sonstigen Gründe für einen Misserfolg gibt es keine Unterschiede nach dem Geschlecht der AkteurInnen (Gesamt ($\chi^2(1)=1,013$; $p=0,314$)). Bei Männern werden in 44 % der Berichte sonstige Gründe angeführt, bei den Frauen sind es knapp über die Hälfte. Betrachtet man die einzelnen Printmedien so finden sich bei *Kronen Zeitung* ($\chi^2(1)=,084$; $p=0,772$), *Kurier* ($\chi^2(1)=2,400$; $p=0,121$), *Die Presse* ($\chi^2(1)=1,800$; $p=0,180$) und *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=,008$; $p=0,928$) keine Unterschiede, bei *Sport Woche* ($\chi^2(1)=3,938$; $p=0,047$) kann von einem signifikanten Unterschied ausgegangen werden. Bei der Hälfte aller Artikel über weibliche Sportlerinnen werden sonstige Gründe für einen Misserfolg angegeben, bei den Artikeln über Männer wird kein einziges Mal ein sonstiger Grund genannt.

8.2 Bildanalyse

Ebenfalls wurden in diesem Zeitraum alle Bilder der Artikel analysiert und zu einer Stichprobe zusammengefasst.

So ergab sich hier eine Stichprobe von 378 Bildern. Ähnlich wie bei den Artikeln findet sich die größte Anzahl an Bildern in der *Kronen Zeitung*, die wenigsten Bilder wurden jedoch in der Qualitätszeitung *Die Presse* abgebildet.

Eine exakte Aufteilung ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Tabelle 2: Aufteilung der Bilder nach Zeitungen

Zeitung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig Kronen Zeitung	126	33,3	33,3	33,3
Kurier	77	20,4	20,4	53,7
Die Presse	35	9,3	9,3	63,0
Sport Woche	52	13,8	13,8	76,7
Sport Magazin	88	23,3	23,3	100,0
Gesamtsumme	378	100,0	100,0	

8.2.1 Bildgrößen nach Geschlecht

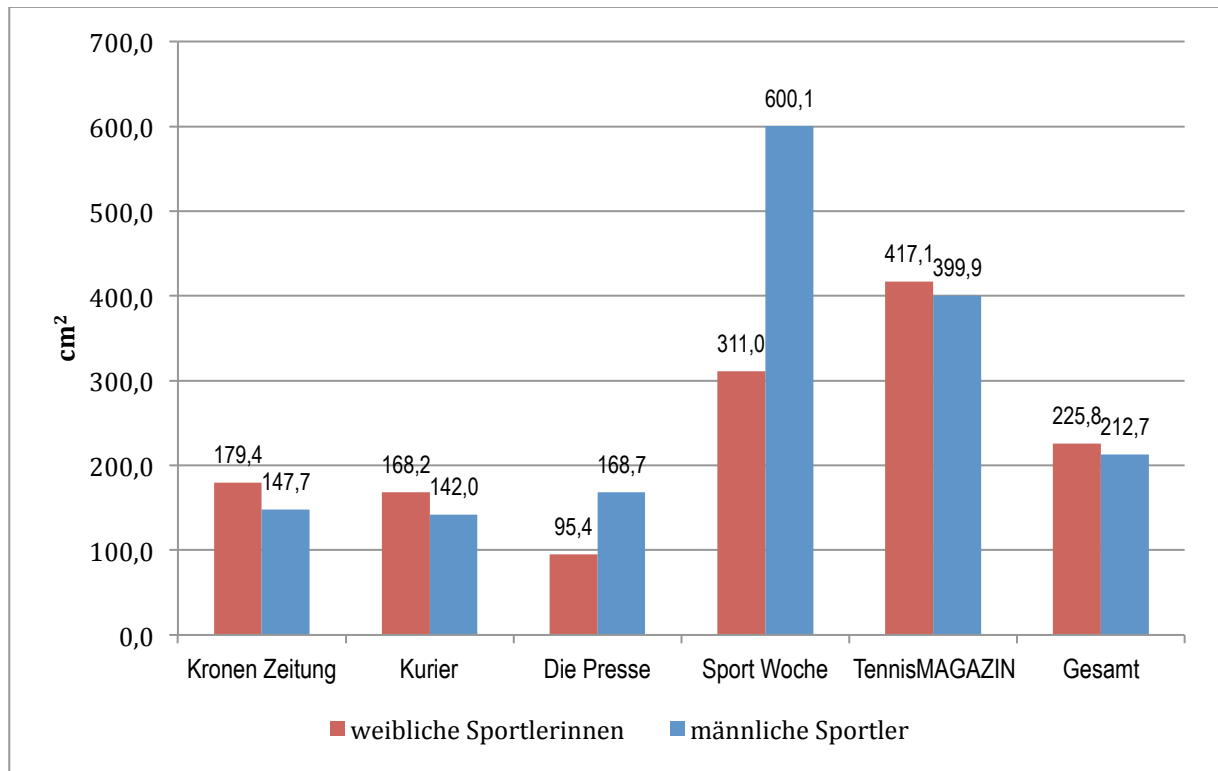


Abbildung 30: Bildgröße in Abhängigkeit von Geschlecht und Zeitung in cm²

Die Bildgröße unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit des Geschlechts der Sportlerinnen ($F(1,196)=0,876$; $p=0,351$). Der Mittelwert für die weibliche Sportlerinnen liegt bei 225,8 (SD=354,3), für die männlichen Sportler ergibt sich ein Mittelwert von 212,7 (SD=337,2). Es besteht aber eine bedeutungsvolle Differenz zwischen den Printmedien ($F(4,196)=4,776$; $p<0,001$). Die Bilder in der *Sport Woche* und im *Tennis Magazin* sind deutlich größer als in den drei anderen Printmedien. Die Wechselwirkung aus Geschlecht und Medien ist nicht signifikant ($F(4,196)=0,691$; $p=0,599$).



Abbildung 31: Novak Djokovic und Viktoria Asarenka. Quelle: Sport Woche 29.1.2013

Dieses Beispiel soll verdeutlichen, wie unterschiedlich die Bildgrößen in den Medien gehandhabt werden.

Dieses Bild wurde in der Sport Woche am 29.1.2013 veröffentlicht.

In der Abbildung ist in der oberen Hälfte Novak Djokovic nach seinem dritten Australian Open Titel in Folge zu sehen. In der unteren Hälfte ist Viktoria Asarenka zu sehen. Sie hat ebenfalls zum zweiten Mal in Folge die Australian Open gewonnen.

Beide haben also das Turnier gewonnen und beide Spieler sind zu dieser Zeit Nummer eins in der Weltrangliste. Trotzdem ist das Bild von Novak Djokovic deutlich größer als jenes von Viktoria Asarenka.

8.2.2 Text-Bild Verhältnis

Für die Auswertung dieser Hypothese wurde ein Verhältnis aus Bildgröße zu Textgröße gebildet. Je größer dieses Verhältnis, desto größer ist auch das Bild im Vergleich zum Text.

FF5: Welche Abweichungen gibt es beim Text-Bild-Verhältnis je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?

**Hyp5: Wenn Berichte über weibliche Tennisspielerinnen gedruckt werden, dann werden diese öfters mit Bildern unterlegt als es bei Artikeln über männliche Tennisspieler der Fall ist.*

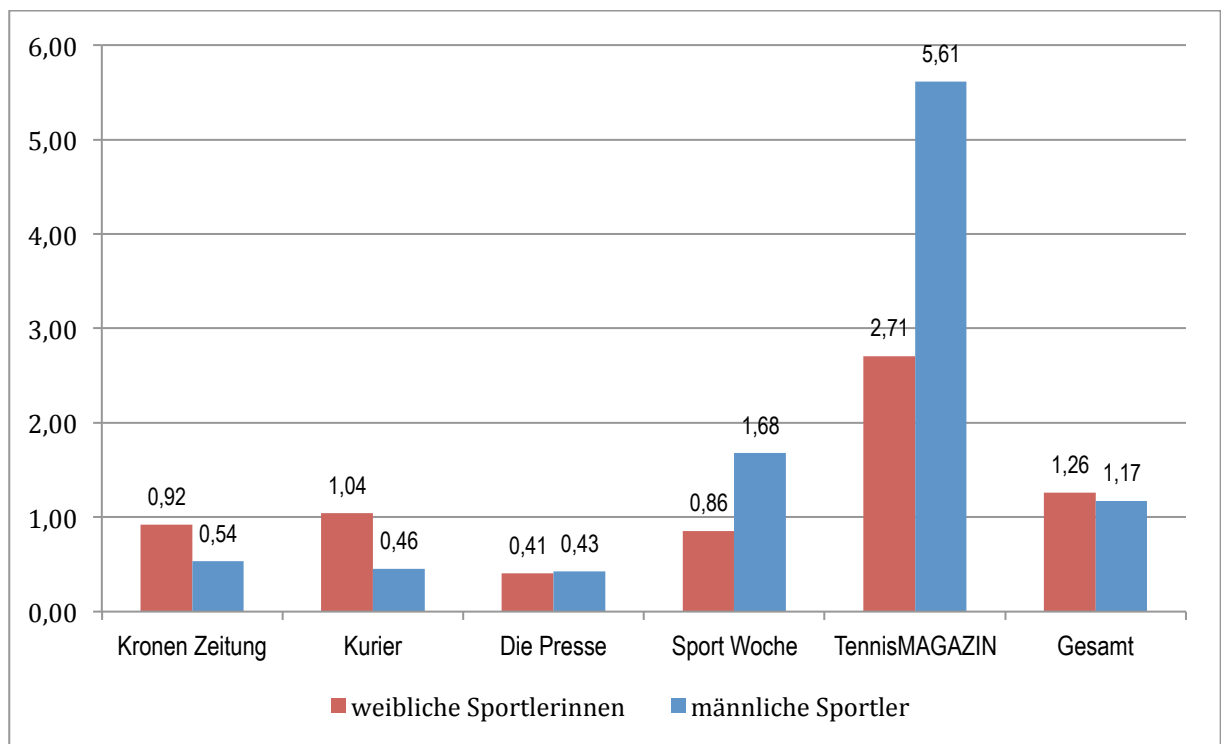


Abbildung 32: Verhältnis von Bildgröße zu Textgröße

Das Verhältnis von Bild zu Text hat bei Texten über weibliche Sportlerinnen einen Mittelwert von 1,26 und bei Artikeln über Männer von 1,17. Die Diskrepanz ist nicht maßgeblich ($F(1,196)=1,844$; $p=0,176$). Es zeigt sich jedoch eine deutliche Wechselwirkung von Geschlecht der AkteurInnen und der Printmedien. Bei den Tageszeitungen *Kronen Zeitung* und *Kurier* ist das Verhältnis bei den Artikel über männliche Sportler geringer als jenes von Frauen, Frauen werden also im Vergleich zum

Text bei *Kronen Zeitung* und *Kurier* bildlich größer dargestellt. In der *Sport Woche* und im *Tennis Magazin* ist es hingegen umgekehrt, hier sind die Bilder der Männer im Vergleich zum Text deutlich größer als bei den Texten zu den weiblichen Akteuren.

8.2.3 Dargestellte Situationen

FF6: Wie differiert die abgebildete Situation auf den Bildern je nach Geschlecht des sportlichen Akteurs?

Hyp6a: Wenn Bilder von männliche Tennisspielern abgedruckt werden, dann sind die Akteure überwiegend in einer aktiven sportlichen Tätigkeit zu sehen.

Hyp6b: Wenn weibliche Tennisspielerinnen auf Bildern zu sehen sind, dann zeigt das Foto sie meist ohne eine aktive sportliche Handlung.

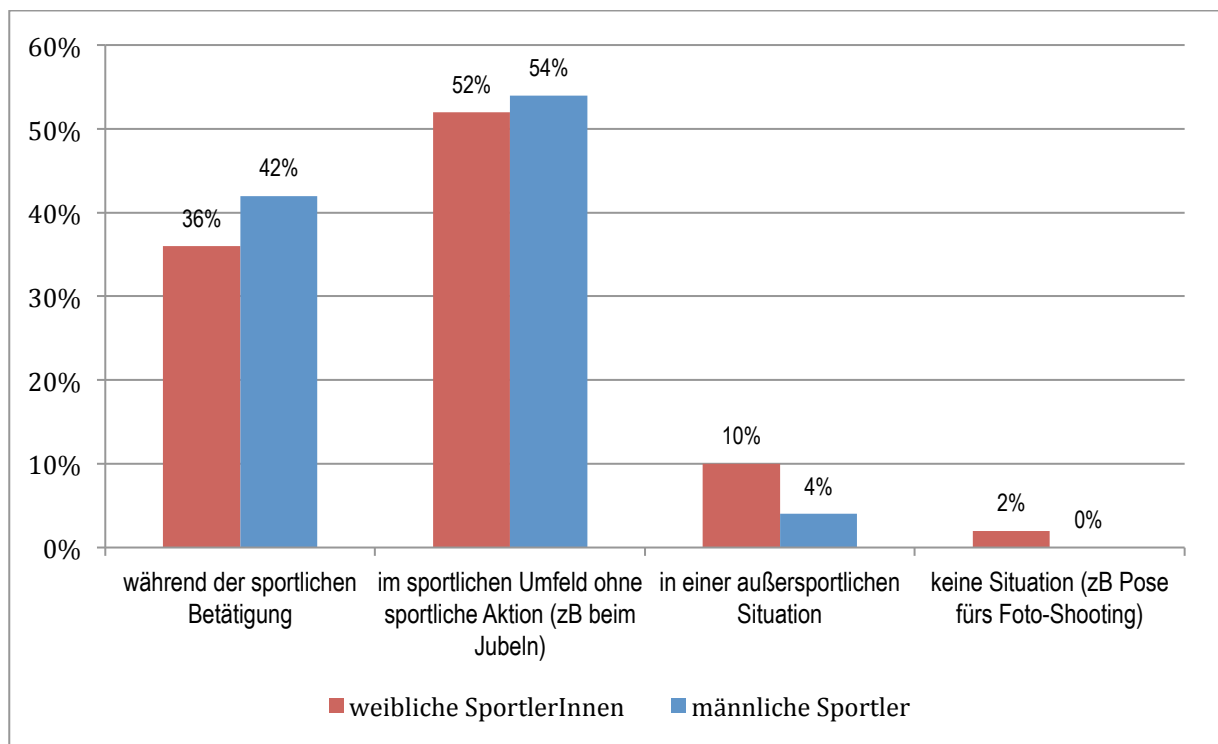


Abbildung 33: Darstellung auf den Bildern

Bezüglich der Darstellung auf den Bildern ist eine wesentliche Abweichung zwischen weiblichen und männlichen Akteuren belegbar (Gesamt (χ^2)=7,842; p =0,049). Männer werden dabei häufiger als Frauen während der sportlichen Betätigung oder im sportlichen Umfeld dargestellt. Frauen werden dagegen häufiger in einer außersportlichen Situation abgebildet. (vgl. Abbildung 33)

Betrachtet man die Bilddarstellung getrennt nach Medien, so ist in der *Kronen Zeitung* (χ^2)=11,858; p =0,008) und bei der *Sport Woche* (χ^2)=7,901; p =0,048) ein maßgeblicher Unterschied belegbar. In diesen beiden Medien werden die Frauen häufiger in

außersportlichen Situationen dargestellt, Männer dagegen häufiger im sportlichen Kontext. Bei den Printmedien *Kurier* ($\chi^2(1)=1,21$; $p=0,544$), *Die Presse* ($\chi^2(1)=3,395$; $p=0,183$) und *Tennis Magazin* ($\chi^2(1)=2,954$; $p=0,399$) ist kein Unterschied belegbar.

Tabelle 3: Darstellung auf den Bildern, getrennt nach Geschlecht und Medien

		weiblich	männlich
Kronen Zeitung	während der sportlichen Betätigung	31%	44%
	im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. beim Jubeln)	50%	54%
	in einer außersportlichen Situation	15%	2%
	keine Situation (z.B. Pose fürs Foto-Shooting)	4%	
Kurier	während der sportlichen Betätigung	28%	37%
	im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. beim Jubeln)	67%	61%
	in einer außersportlichen Situation	6%	2%
Die Presse	während der sportlichen Betätigung	29%	63%
	im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. beim Jubeln)	71%	33%
	in einer außersportlichen Situation		4%
Sport Woche	während der sportlichen Betätigung	25%	41%
	im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. beim Jubeln)	38%	51%
	in einer außersportlichen Situation	25%	7%
	keine Situation (z.B. Pose fürs Foto-Shooting)	13%	
Sport Magazin	während der sportlichen Betätigung	50%	33%
	im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. beim Jubeln)	44%	58%
	in einer außersportlichen Situation	6%	7%
	keine Situation (z.B. Pose fürs Foto-Shooting)		2%
Gesamt	während der sportlichen Betätigung	36%	42%
	im sportlichen Umfeld ohne sportliche Aktion (z.B. beim Jubeln)	52%	54%
	in einer außersportlichen Situation	10%	4%
	keine Situation (z.B. Pose fürs Foto-Shooting)	2%	0%

Ein interessantes Beispiel für dieses Untersuchungsergebnis ist in der Sport Woche am 26.6.2013 erschienen. Im Umfang der Berichterstattung konnte kein Unterschied festgestellt werden. Sowohl über Andreas Haider Maurer als auch über Maria Sharapova wurde eine ganze Doppelseite berichtet. Jedoch die Auswahl der verwendeten Fotos ist interessant.



Abbildung 34: Berichterstattung über Andreas Haider Maurer. (Quelle: Sport Woche am 26.6.2013)



Abbildung 35: Berichterstattung über Maria Sharapova. (Quelle: Sport Woche am 26.6.2013)

In der obigen Auswertung (vgl. Abb. 32) ist zu erkennen, dass vor allem in der *Kronen Zeitung* als auch in der *Sport Woche* Frauen deutlich öfter in außersportlichen Situation abgelichtet werden. Der Vergleich dieser beiden Artikel ist ein guter Beweis dafür.

Andreas Haider Maurer ist auf jedem Foto im Bericht in einer sportlichen Aktion zu sehen. Während Maria Sharapova überwiegend in außersportlichen Situationen gezeigt wird. Nur auf einem der sieben Bilder ist sie aktiv beim Tennisspielen zu sehen.

9 Conclusio

Nach der ausführlichen Beantwortung aller Forschungsfragen und Hypothesen werden in diesem Kapitel nochmal abschließend alle Ergebnisse kurz zusammengefasst und kritisch beleuchtet. Abschließend wird noch ein kurzer Abriss zu zukünftigen Forschungsfeldern /-interessen folgen.

9.1 Die Darstellung von Sportlerinnen in der Sportberichterstattung

Im Theorieteil wurde mit Hilfe von zahlreichen Studien belegt, dass es eine Tatsache ist, dass Frauen oft mehr leisten müssen als Männer, um gleiche Aufmerksamkeit und Ansehen wie Männer zu bekommen. Ein Themenkomplex, in dem Frauen besonders stark unterrepräsentiert sind, ist die Sportberichterstattung in den Printmedien. Kommunikationswissenschaftliche Forscher kritisieren eine Nichtberücksichtigung von Athletinnen. Besonders in den Tageszeitungen sind oftmals noch stereotype Darstellungen von Sportlerinnen zu finden. Die Berichterstattung bedient sich klassischer Klischees und trivialisiert die Leistungen weiblicher Sportlerinnen.

9.2 Diskussion der Forschungsergebnisse

Der Vorwurf, dass in der Sportberichterstattung von Tageszeitungen Geschlechterstereotypen konstruierende Elemente zu finden sind, wurde in vielen Studien belegt. Auch in der vorliegenden Arbeit konnten teilweise Beweise für diese Behauptungen gefunden werden.

Allgemein ist zum vorliegenden Datenmaterial zu sagen, dass Artikel über männliche Sportler tendenziell länger sind. In der Untersuchung konnte auch bewiesen werden, dass die Berichte über männliche Sportler öfters mit einem zusätzlichen Foto ausgestattet sind als es bei Tennisspielerinnen der Fall ist. Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass Artikel über männliche Tennisspieler deutlich öfter auf der Titelseite angekündigt werden, als es bei weiblichen Tennisspielerinnen der Fall ist. Hier konnte die Theorie bestätigt werden, dass Artikel über männliche Sportler ein höherer Nachrichtenwert zugemessen wird und diese somit öfter auf der Titelseite angekündigt werden.

Bei der Textanalyse wurde der Hypothese nachgegangen, dass in der Sportberichterstattung, Berichte über männliche Sportler dominieren. Diese Hypothese

konnte eindeutig angenommen werden. Nur 26 % aller Artikel beschäftigten sich mit weiblichen Sportlerinnen. Dieser Trend konnte klar über alle untersuchten Printmedien hinweg beobachtet werden.

Hypothese Nr.1 lautete: „Wenn man die Sportberichterstattung analysiert, dann sind in allen untersuchten Medien überwiegend Artikel über männliche Sportler zu finden.“ Bezüglich der Nennung eines Kosenamens konnte kein eindeutiger Unterschied zwischen Männern und Frauen festgestellt werden. Einzig in der *Kronen Zeitung* wurde deutlich häufiger ein Kosename in Verbindung mit weiblichen Sportlerinnen verwendet. Diese Hypothese kann also nur bedingt bestätigt werden. Jedoch bei der Nennung des Vornamens konnte ein signifikanter Unterschied belegt werden.

Die dritte Hypothese befasste sich mit den Beschreibungen des äußeren Erscheinungsbildes. Die These lautet: „Wenn über weibliche Sportlerinnen berichtet wird, dann wird das äußere Erscheinungsbild häufiger beschreiben als bei männlichen Akteuren.“ Die Untersuchung hat klar ergeben, dass bei weiblichen Sportlerinnen deutlich öfter eine Bezugnahme auf die Körpergröße, das Körpergewicht und die Attraktivität erfolgt. Das Attribut Attraktivität spielt bei der Berichterstattung über weibliche Sportlerinnen immer noch eine größere Rolle als bei Männern. Werden Frauen als sexy oder attraktiv bewertet, wird über sie berichtet, während dieser Faktor bei männlichen Sportlern kaum eine Rolle spielt.

Die nächsten Ergebnisse befassten sich mit der Berichterstattung über Erfolge beziehungsweise Misserfolge. Es wurde untersucht, welche Gründe für Erfolg bzw. Misserfolg bei den SportlerInnen in den Medien angeführt wurden. Viele Studien haben nämlich gezeigt, dass sportliche Erfolge bzw. Misserfolge bei männlichen Sportlern hauptsächlich auf sportliche Leistungen zurückgeführt werden. Währenddessen bei weiblichen Sportlerinnen öfter das soziale Umfeld in Beziehung gebracht wird. In den untersuchten Printmedien konnte festgestellt werden, dass über beide Geschlechter in gleichem Ausmaß über Erfolg und Misserfolg berichtet wurde. Jedoch wenn über Erfolge berichtet wurde, dann wurde bei den männlichen Tennisspielern wesentlich häufiger das sportliche Können als Grund dafür angeführt. Bei den weiblichen Tennisspielerinnen wurden hingegen besonders häufig sonstige Gründe oder externe Faktoren als Erfolgsgründe angeführt. Sie werden also nicht für ihr sportliches Können

gelobt, sondern haben nur gewonnen, weil entweder die Gegnerin zu schlecht gespielt hat, sie besser mit den Wetterbedingungen zurecht gekommen ist, der Trainer sie besonders gut auf das Match eingestellt hat, oder die Unterstützung der Familie in der Playersbox ausschlaggebend für den Sieg war. Wenn es um die Berichterstattung über Misserfolge geht, dann gibt es mehr Artikel bei den weiblichen Tennisspielerinnen. Bei den Frauen werden vorwiegend Charaktereigenschaften für die Niederlage verantwortlich gemacht. Häufig findet man folgenden Formulierung: „Sie war dem mentalen Druck nicht gewachsen.“ (*Kronen Zeitung*, am 16.1.2013) Gerne wird auch Bezug genommen auf den fehlenden Kampfgeist. Bei männlichen Tennisspielern werden deutlich öfter sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktoren angeführt. Hier wird in den Artikeln oft die fehlende Ausdauer oder die schlechte Technik als Grund angegeben.

Im selben Zeitraum wurde auch eine Vollerhebung der Bilder in den Artikeln durchgeführt. Die größte Anzahl an Bildern konnte in der *Kronen Zeitung* gefunden werden, die wenigsten in der Qualitätszeitung *Die Presse*. Bei der Bildanalyse wurde vor allem ein Augenmerk auf das Text/Bild Verhältnis gelegt. In den Tageszeitungen *Kronen Zeitung* und *Kurier* werden die Frauen bildlich deutlich größer dargestellt als die Männer. Bei *Sport Woche* und *Tennis Magazin* ist es hingegen umgekehrt.

Ein weiteres Augenmerk wurde auch auf die dargestellte Situation auf den Bildern gelegt. Die Hypothese besagt, dass männliche Sportler deutlich häufiger in einer sportlichen Aktion zu sehen sind als Frauen. Wohingegen Frauen öfter außerhalb des Sports abgebildet werden.

Diese Hypothesen konnten in dieser Arbeit deutlich bestätigt werden. Vor allem in den Printmedien *Kronen Zeitung* und *Sport Woche* konnten Abweichungen nachgewiesen werden.

In den untersuchten Medien konnten einige Unterschiede in der Darstellung von weiblichen und männlichen Sportlern festgestellt werden. Das Geschlecht des Akteurs kann somit gewissermaßen als Nachrichtenfaktor gesehen werden. Großteils lassen sich diese Unterschiede durch die verschiedenen Zielgruppen der einzelnen Printmedien zurückführen. So sind die vermehrt erotischen Fotos in der *Kronen Zeitung* teilweise dem Boulevard-Charakter der Zeitung geschuldet. Bei der *Sport Woche* wird mit diesen Bildern speziell auf die vorwiegend männliche Leserschicht eingegangen.

9.3 Ausblick

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden nur die Medieninhalte von ausgewählten österreichischen Tageszeitungen und eines deutschsprachigen Tennismagazins analysiert. Aus diesem Grund deckt diese Arbeit nur einen sehr kleinen Bereich der Sportberichterstattung in der Medienlandschaft ab. Bei weiteren Forschungen wäre es interessant, weitere Tageszeitungen, sowohl in Österreich als auch aus anderen Ländern zu analysieren und die Forschung auch auf andere Medien auszuweiten. Vor allem die Einbeziehung von Medienpräsenzen aus anderen Medien wie zum Beispiel Fernsehen und Internet ist ein interessanter Aspekt. Auch der Vergleich mit anderen Sportarten, sowohl Sommer- als auch Wintersportarten, kann spannende und neue Ergebnisse bringen.

Weiters wurde in dieser Arbeit die Konsumentenseite komplett ausgelassen. Eine Befragung der LeserInnen von Sportteilen würde einen genauen Einblick über deren Wünsche bezüglich der Inhalte und deren Zufriedenheit mit dem derzeit Gebotenen geben. Auch eine Befragung von SportjournalistInnen in den jeweiligen Redaktionen kann einen genauen Aufschluss über das Selektionsverhalten in den jeweiligen Abteilungen geben. Ebenso kann nach den Gründen für die unterschiedlichen Darstellungsweisen von weiblichen und männlichen SportlerInnen gefragt werden. Wenn diese Punkte noch hinzugefügt werden, ist es möglich ein umfangreiches und detaillierteres Gesamtbild des Sportjournalismus abzubilden.

Literaturverzeichnis

Fachbücher und Zeitschriftenartikel

- Bachmann, A. (1998). „*Wie eine Katze schmiegt sie sich an, an die Hochsprunglatte.*“ – *Geschlechterdifferenz in der Sportberichterstattung*, Dissertation, Salzburg: Universität Salzburg.
- Boetzkes, C.-E. (2008). *Organisation als Nachrichtenfaktor, wie das Organisatorische den Content von Fernsehnachrichten beeinflusst*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Bucher, H.-J. (1998). Journalismus 1998. In G. Ueding (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Tübingen.
- Bühl, A. (2014). *SPSS 22. Einführung in die moderne Datenanalyse*. Pearson: München.
- Cooky, Ch. (2007). Strong enough to be a Man, but made a Woman. Discourses on Sport and Femininity in Sports Illustrated for Women. In: L. Fuller (Hrsg.), *Sport, rhetoric and gender. Historical perspectives and media representations* (S. 97-106). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Diketmüller, R. (2009). Geschlecht und Sport. Macht- und Genderdiskurse in Bewegungskulturen. In: M. Marschik, R. Müllner, O. Penz, & G. Spitaler (Hrsg.), *Sport Studies* (S. 85-98). Wien: Facultas WUV.
- Dimitriou, M. (2011). Körperprojektionen im Mediensport. Zwischen Inszenierung und Ästhetisierung. In: M. Fischer & K. Seelmann, (Hrsg.), *Körperbilder, Kulturalität und Wertetransfer* (S. 25-43). Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Dimitrou, S.(2011). Sportjournalismus in Österreich. In: E. Müller (Hrsg.): *Spektrum Bewegungswissenschaft*, Band 7, München: Meyer&Meyer Verlag.
- Dorer, J.(2002). Entwicklung und Profilbildung feministischer Kommunikations- und Medienwissenschaft. In: J. Dorer & B. Geiger (Hrsg.), *Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft* (S. 22-32). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Dorer, J. (2002a). Berufliche Situation österreichischer Journalistinnen. Eine Bestandsaufnahme empirischer Befunde. In: J. Dorer & B. Geiger (Hrsg.),

- Feministische *Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung* (S. 138-169). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Dorer, J. (2007). Mediensport und Geschlecht. *Medien Impulse*, Nr. 62, 25-31.
- Dorer, J. & Marschik, M. (1999). Wie die Medien „Frauen“ konstruieren. *Medien Impulse*, Nr.9, 4-10.
- Fontó, A.(2013). *Soziale Dimensionen des Sportjournalismus am Beispiel der Berichterstattung über Fußballfans*. Magisterarbeit. Universität Wien.
- Haas, H. (2007). *Medienkunde. Grundlagen Strukturen, Perspektiven* (S. 83 f.). Wien: WUV.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2007). Zur Geschlechterordnung in den Sportmedien – Traditionelle Stereotypisierungen und Ansätze ihrer Auflösung. In: T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 37-154), Schorndorf: Hofmann.
- Kaltenbrunner, A., Karmasin, M., Kraus, D. & Zimmermann, A. (2007). *Der Journalisten-Report. Österreichs Medien und ihre Macher. Eine empirische Erhebung*. Wien: Facultas.
- Klaus, E. (2002). Ein Zimmer mit Ausblick? Perspektiven kommunikationswissenschaftlicher Geschlechterforschung. In: E. Klaus, J. Röser & U. Wischermann(Hrsg.), *Kommunikationswissenschaft und Gender Studies* (S. 20-40). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Meân, L. (2010). Making Masculinity and Framing Femininity. FIFA, Soccer, and World Cup Web Sites. In: H. Hundley & A. Billings (Hrsg.), *Examining Identity in Sports Media* (S. 65-86). Thousand Oaks/London/New Delhi/Singapur: Sage.
- Meier, W. A.; Schanne, M. & Trappel, J- (1994). Produktstrategien und Marktnischenpolitik. In: P. A. Bruck (Hrsg.), *Print unter Druck. Zeitungsverlage auf Innovationskurs. Verlagsmanagement im internationalen Vergleich*. (S. 267). München: Fischer.
- Merten, K. (2000). *Das Handwörterbuch der PR*. Frankfurt am Main: A-Q

- Mühlen-Achs, G. (Hrsg.) (1995). *Geschlecht und Medien*. Reihe Medienpädagogik. (Band 7, S. München: KoPäd Verlag
- Norden, G. (2004). Tennis in Österreich – eine Prestigesportart im gesellschaftlichen Wandel. *SWS-Rundschau* 2004(2), 206-226.
- Pürer, H. (2003). *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft*. Ein Handbuch (S. 139). Konstanz: UVK
- Rulofs, B. (2003). *Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse?* Eine Analyse der Presseberichte zur Leichtathletik-WM 1999, Butzbach-Griedel: Afra.
- Ruß-Mohl, St. (1992). An eigenen Schopfe. Qualitätssicherung im Journalismus. Grundfragen, Ansätze, Näherungsversuche. *Publizistik* 1992(37). 85.
- Sabo, D. & Messner, M. (1993). Whose Body Is This? Women's Sports and Sexual Politics. In: G. Cohen (Hrsg.), *Women in Sport. Issues and Controversies*. London: Sage, o.S.
- Schaffrath, M. (Hrsg.) (2011). *Traumberuf Sportjournalismus*, 4. Auflage, Berlin: Lit Verlag
- Schmerl, Ch. (Hrsg.) (1989). Die öffentliche Inszenierung der Geschlechtscharaktere. Berichterstattung über Frauen und Männer in der deutschen Presse. In: *In die Presse geraten. Darstellung von Frauen in der Presse und Frauenarbeit in den Medien*, Köln: Böhlau
- Schmerl, Ch. (Hrsg.) (1985). *In die Presse geraten*. Darstellung von Frauen in der Presse und Frauenarbeit in den Medien. Köln, Wien: Böhlau
- Schulz, W. (1976). *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien*. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg/München: Alber .
- Teis, J. (2010): *Geschlecht des Akteurs – ein Nachrichtenfaktor in der Sportberichterstattung?* Eine empirische Untersuchung zu geschlechtsspezifischen Unterschieden im Sportjournalismus anhand der printmedialen Aufbereitung des alpinen Skiports im Zuge der Olympischen Winterspiele 2010. Wien: Universität Wien, Institut für Publizistik

Thompson, S. (2002). Sport, Gender, Feminism. In: J. Maguire (Hrsg.): *Theory, Sport & Society* (S. 105-127). Amsterdam: JAI.

Weischenberg, S., Kleinsteuber, H. J. & Pörksen Bernhard (2005). *Handbuch Journalismus und Medien*. Praktischer Journalismus. Konstanz: UVK.

Internetquellen

ATP (2014): ATP Corporate. Zugriff am 1.12.2014 unter

<http://www.atpworldtour.com/Corporate/Structure.aspx>.

BSO (2014): Mitgliederstatistik. Zugriff am 1.12.2014 unter

http://www.bso.or.at/fileadmin/Inhalte/Dokumente/Mitgliedsstatistik/BSO_Mitglieder_Stat_2014.pdf.

Collinsdictionary (2014): Collins english dictionary. Zugriff am 1.12.2014 unter

<http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/tennis>.

Gallagher, Margaret (2005): Who makes the news? Global Media Monitoring Project 2005. Zugriff am 20.11.2014 unter

<http://www.whomakesthenews.org/content/download/637/4144/file/Global%20Report%202005.pdf>.

ITF (2014): ITF History. Zugriff am 1.12.2014 unter

<http://www.itftennis.com/about/organisation/history.aspx>.

IVW (2014): Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. Titelanzeige. Zugriff am 9.4.2015 unter

<http://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/153>

Jahr Top Special Verlag (2015): Mediadaten Tennis Magazin. Zugriff am 9.4.2015 unter

<http://www.jahr-tsv.de/marken/tennis-magazin>

Kronen Zeitung (2015): Unternehmensporträt. Zugriff am 31.3.2015 unter

<http://www.kroneanzeigen.at/index.php?mod=content&rid=1>.

Kurier (2015): Das Redaktionsstatut. Zugriff am 9.4.2015 unter

<http://kurier.at/services/diezeitung/das-redaktionsstatut/714.241>.

Rulofs, Bettina (2010): Wir zeigen andere Bilder von Frauen. Medienimpulse 1/2010.

Zugriff am 2.12.2014 unter <http://www.medienimpulse.at/articles/view/181>.

Medienanalyse Tageszeitungen (2013): Zugriff am 28.11.2014 unter

<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungGeschlecht.do?year=2013&title=Tageszeitungen&subtitle=Geschlecht>.

Mediaanalyse Wochenmagazine (2013): Zugriff am 28.11.2014 unter
<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseWochenmagazineGeschlecht.do?year=2013&title=Wochenmagazine&subtitle=Geschlecht>.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kontext des Journalismus. Quelle: Weischenberg 1998, S. 69.....	22
Abbildung 2: Vergleich Journalistinnen und Journalisten. Quelle: Kaltenbrunner et al. (2007, S. 35)	36
Abbildung 3: Akademisierung bei Frauen und Männern. Quelle: Kaltenbrunner et al. (2007, S 121)	36
Abbildung 4: Anteil der Sportjournalistinnen und Sportjournalisten in den Jahren 1995 und 2005. Quelle: Dorer (2007, S. 29)	37
Abbildung 5: Verteilung der Artikel nach Zeitungen und Geschlecht (n=286).....	52
Abbildung 6: Größe der Artikel (Angaben in cm ²) getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen).....	53
Abbildung 7 Flächenanteil der Artikel an Zeitungsseite (Angaben in Prozent), getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen)	54
Abbildung 8: Artikel sind mit einem Foto versehen (Angaben in Prozent); getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen).....	55
Abbildung 9: Artikel sind mit einer Grafik versehen (Angaben in Prozent); getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen).....	56
Abbildung 10 Hinweis auf der Titelseite (Angaben in Prozent); getrennt nach Zeitung und Geschlecht der SportlerInnen).....	57
Abbildung 11: Art der Berichterstattung	58
Abbildung 12: Verteilung der Artikel nach Geschlecht der SportlerInnen, gesamte Stichprobe und getrennt nach Zeitungen	59
Abbildung 13: Nennung des Kosenamens bei männlichen und weiblichen SportlerInnen, getrennt nach Geschlecht sowie gesamte Stichprobe	60
Abbildung 14 Nennung des Vornamens bei männlichen und weiblichen SportlerInnen, getrennt nach Geschlecht sowie gesamte Stichprobe	62
Abbildung 15: Verwendung der Kategorisierung als Bub/Mädel	63
Abbildung 16: Verwendung der Bezeichnungen als Mann/Frau	65
Abbildung 17: Bezugnahme auf Körpergröße.....	66

Abbildung 18: Bezugnahme auf Körpergewicht	67
Abbildung 19: Bezugnahme auf Attraktivität	68
Abbildung 20: Berichterstattung über Erfolg	69
Abbildung 21: Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor	70
Abbildung 22: Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor	71
Abbildung 23: Externe Faktoren als Erfolgsfaktor.....	72
Abbildung 24: Sonstige Gründe als Erfolgsfaktor	73
Abbildung 25: Berichte über Misserfolg	74
Abbildung 26: Sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktor.....	75
Abbildung 27: Charaktereigenschaften als Misserfolgsfaktor	76
Abbildung 28: Externe Faktoren als Misserfolgsfaktor	77
Abbildung 29: Sonstige Gründe als Misserfolgsfaktor	78
Abbildung 30: Bildgröße in Abhängigkeit von Geschlecht und Zeitung.....	80
Abbildung 31: Novak Djokovic und Viktoria Asarenka. Quelle: Sport Woche 29.1.2013	81
Abbildung 32: Verhältnis von Bildgröße zu Textgröße	82
Abbildung 33: Darstellung auf den Bildern	84
Abbildung 34: Berichterstattung über Andreas Haider Maurer. (Quelle: Sport Woche am 26.6.2013).....	87
Abbildung 35: Berichterstattung über Maria Sharapova. (Quelle: Sport Woche am 26.6.2013).....	87

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Leserschicht in der Kronen Zeitung, Kurier, Die Presse, Sportwoche und TennisMagazin nach Geschlecht 2013	48
Tabelle 2: Aufteilung der Bilder nach Zeitungen	79
Tabelle 3: Darstellung auf den Bildern, getrennt nach Geschlecht und Medien	86

Abkürzungsverzeichnis

APA	Austrian Presse Agentur
ATP	Association of Tennis Professionals
Bzgl.	bezüglich
Bzw	beziehungsweise
Etc	et cetera
FF	Forschungsfrage
Hrsg	Herausgeber
Hyp	Hypothese
ILTF	International Lawn Tennis Federation
ITF	Internationaler Tennisverband
IVW	Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern
ÖTV	Österreichischer Tennisverband
Vgl.	vergleiche
WTA	Women's Tennis Association
z.B.	zum Beispiel

Anhang

Anhang 1

Kategoriensystem - Artikel

Es bildet jeder Artikel aus dem Jahr 2013, der zu den jeweiligen zwei Wochen der vier Grand Slam Turniere, in den Zeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“, „Die Presse“, „SportWoche“ und „TennisMagazin“ erschienen ist eine eigene Codiereinheit.

Wenn in einem Beitrag über beide Geschlechter berichtet wird ist für jedes Geschlecht ein Codebogen auszufüllen. Ab der Variable Nr. 18 sind dann nur mehr die Aussagen für das jeweilige Geschlecht zu notieren.

Formale Kategorien

V1	Artikelnummer Laufende Nummerierung der Artikel Stringvariable (Durchnummerierung beginnend ab 1)
V2	Codierdatum Tag an dem Artikel codiert wird. Eingabe im Format JJJJMMTT (zB 20130115)
V3	Zeitung Beschreibung der Zeitung in welcher der Artikel abgedruckt wurde. 1= Kronen Zeitung 2= Kurier 3= Die Presse 4= Sport Woche 5= Tennis Magazin
V4	Erscheinungsdatum Tag an dem der Artikel in der Zeitung abgedruckt wurde. Eingabe im Format JJJJMMTT (zB 20130115)
V5	Umfang des Artikels in cm2

	Bei der Berechnung wird die gesamte Textfläche inkl. Überschrift abgemessen
V6	Umfang des Artikels in % der Seite
V7	Foto Angabe ob im Artikel zusätzlich ein Foto abgedruckt wurde 0= kein Foto 1=Foto 2= mehr als ein Foto
V8	Grafiken Angabe ob zusätzlich zum Artikel eine Grafik abgebildet wurde (z.B.: Ergebnistabelle, Spielstatistiken, Diagramme) 0= keine Grafik 1= Grafik 2= mehr als eine Grafik
V9	Hinweis auf der Titelseite Gibt es in der betreffenden Zeitung einen Hinweis auf der Titelseite auf den Artikel im Inneren? 0= kein Hinweis 1= Aufmacher auf der Titelseite 2= Hinweis auf der Titelseite
V10	Platzierung des Artikels Wo in der Zeitung wird der Artikel platziert 1= 2= 3=
V11	Journalistische Darstellungsform

	Welche journalistische Darstellungsform wird verwendet 1= tatsachenbetonte Darstellungsform (zB. Meldung, Bericht) 2= meinungsbetonte Darstellungsform (zB Kommentar) 3= Interview
V12	Dargestelltes Geschlecht 1= weibliche Tennisspielerin 2= männlicher Tennisspieler

Inhaltliche Kategorien

V13	Anzahl der weiblichen Akteursnennungen Gezählt wird wie viele Tennisspielerinnen namentlich im Artikel erwähnt werden Stringvariable (zB 3)
V14	Anzahl der männlichen Akteursnennungen Gezählt wird wie viele Tennisspieler namentlich im Artikel erwähnt werden. Stringvariable (zB 3)
V15	Name des Hauptakteurs Als Hauptakteur wird der Sportler/ die Sportlerin gezählt, über den der Artikel am ausführlichsten berichtet. Stringvariable (zB Serena Williams)
V16	Nationalität des Hauptakteurs 1= Österreich 2=Serbien 3=Schweiz 4=USA 5=Russland

	6=Tschechien 7=Australien 8=Frankreich 9=England 10=Spanien 11=Argentinien 12=Deutschland 13=Südafrika 14=Kanada 15=China
--	--

Hinweise zur Person

V17	Häufigkeit der Namensnennung – Vor- und Zuname in Kombination Wie oft wird der gesamte Name des Sportlers/der Sportlerin im Artikel genannt. (zB Serena Williams) 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor 3= kommt 3x vor usw.
V18	Namensnennung – nur Zuname Gezählt wird wie oft nur der Zuname der SporlerInnen im Artikel erwähnt werden. zB Williams 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V19	Namensnennung – nur Vorname Gezählt wird wie oft nur der Vorname der SporlerInnen im Artikel erwähnt

	werde. zB Serena 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V20	Namensnennung – Kosenamen Gezählt wird wie oft SpielerInnen im Artikel mit einem Kosenamen bezeichnet werden. zB Djoker 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V21	Altersangabe Codiert werden exakte Altersangaben mit Zahlen sowie Beschreibungen die das Alter betreffen zB die 23 jährige Spielerin, der alte Hase, der junge Rookie 0=kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V22	Bezeichnung als Mädchen/Mädel bzw. Junge/Bursche 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V23	Bezeichnung als Frau bzw. Mann 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V24	Bezug zur Körpergröße Codiert wird wie oft im Artikel Bezug genommen wird auf die

	Körpergröße der SportlerInnen. zB die langbeinige Maria Sharapowa 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V25	Bezug zum Körpergewicht Gezählt wird wie oft das Körpergewicht der SportlerInnen im Artikel erwähnt wird. zB die stämmige US Amerikanerin 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V26	Beschreibung der Attraktivität Codiert werden Beschreibungen bzw. Aussagen die sich auf die Attraktivität der SportlerInnen beziehen. zB die sexy Russin 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V27	Hinweis auf die Heimat Codiert werden Nennungen, des Heimatortes zB der Deutsch Wagrammer, der Waldviertler 0= kommt nie vor 1= kommt vor
V28	Hinweis auf die Familie Codiert werden Hinweise auf die Familie zB die stolze Mutter jubelte in der Box 0= kommt nie vor 1= kommt vor
V29	Hinweis auf die Partnerin bzw. den Partner

	zB Dimitov der neue Partner an Marias Seite 0= kommt nie vor 1= kommt vor
V30	Hinweis auf eigene Kinder zB seine Zwillingen bewunderten den Papa von der Box aus 0= kommt nie vor 1= kommt vor
V31	Hinweise auf Freizeitaktivitäten zB neben dem Tennis liebt sie auch ausgedehnte Shopppingtouren 0= kommt nie vor 1= kommt vor
V32	Hinweis auf den sportlichen Rang zB die erfolgreichste Tennisspielerin aller Zeiten 0= kommt nie vor 1= kommt vor
V33	Beschreibung der körperlichen Verfassung zB er ist so fit wie schon lange nicht mehr 0= kommt nie vor 1= kommt vor
V34	Beschreibung der sportlichen Fähigkeiten zB diese Vorhand ist die Beste auf der ganzen Tour 0= kommt nie vor 1= kommt vor

Charakterbeschreibung

Bei den Charakterbeschreibungen werden immer die Gesamtaussagen des Artikel beurteilt zu folgenden Attributen:

V35	Beschreibung der Aktivität 0= nicht codierbar 1= sehr aktiv 2= aktiv 3= neutral 4= eher passiv 5= passiv
V36	Beschreibung des Ehrgeizes 0= nicht codierbar 1= sehr ehrgeizig 2= ehrgeizig 3= neutral 4= wenig ehrgeizig 5= nicht ehrgeizig
V37	Beschreibung des Abhängigkeitsverhältnisses 0= nicht codierbar 1= unabhängig 2= wenig abhängig 3= neutral 4= abhängig 5= sehr abhängig
V38	Beschreibung der Aggressivität 0= nicht codierbar 1= aggressiv 2= eher aggressiv 3= neutral 4= wenig aggressiv

	5= sanft
V39	Beschreibung der Dominanz 0= nicht codierbar 1= sehr dominant 2= dominant 3= neutral 4= wenig dominant 5= unterordnend
V40	Beschreibung des Risikoverhaltens 0= nicht codierbar 1= sehr risikofreudig 2= risikofreudig 3= neutral 4= eher risikovermeidend 5= risikovermeidend
V41	Beschreibung der Selbstsicherheit 0= nicht codierbar 1= sehr selbstsicher 2= selbstsicher 3= neutral 4= selbstunsicher 5= sehr selbstunsicher
V42	Beschreibung der Einfühlsamkeit 1= einfühlsam 2= eher einfühlsam 3= neutral 4= wenig einfühlsam

	5= nicht einfühlsam
V43	Beschreibung der Emotionalität 0= nicht codierbar 1= sachlich/nüchtern 2= eher sachlich/ eher nüchtern 3= neutral 4= eher emotional 5= sehr emotional

Verwendung spezifischen Vokabulars

Hier wird wieder die Häufigkeit der genannten Wörter gezählt

V44	Verwendung von Wörtern aus dem Kriegswesen Wörter die Brutalität oder Gewaltätigkeit ausdrücken werden hier erfasst. zB epische Schlacht, die Vorhand ist seine Waffe 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V45	Verwendung von Wörtern aus dem Arbeits- und Geschäftsleben zB der Tiefpunkt ihrer Karriere, 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V46	Verwendung von Wörtern aus der Mythologie zB die Tenniskönigin von Paris, ein Tennismärchen geht in Erfüllung 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
V47	Verwendung von Superlativen

	zB sein bisher größter Erfolg, der beste Sandplatzspieler aller Zeiten 0= kommt nie vor 1= kommt 1x vor 2= kommt 2x vor usw.
--	--

Bewertung von Erfolg

V48	Bericht über Erfolg Erfasst wird ob im Artikel über den Erfolg von TennisspielerInnen eingegangen wird 0= Erfolge werden nicht genannt 1= Erfolge werden genannt
V49	Sportliche Fähigkeiten als Erfolgsfaktor Erfasst wird ob sportliche Fähigkeiten für den Erfolg ausschlaggebend waren zB Schlagtechniken, Kondition, Schnelligkeit 0= trifft nicht zu 1= trifft zu 999= nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V50	Charaktereigenschaften als Erfolgsfaktor Erfasst wird ob die Charaktereigenschaften der SportlerInnen für den Erfolg ausschlaggebend waren zB mentale Stärke, Spielintelligenz, Kampfgeist, Selbstvertrauen 0= trifft nicht zu 1= trifft zu 999= nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V51	Externe Faktoren als Erfolgsfaktor Erfasst wird ob externe Faktoren für den Erfolg der TennisspielerInnen ausschlaggebend waren zB der Trainer hat sie gut eingestellt, die Gegnerin hat zu schlecht gespielt, die Familie in der Box gab ihr Rückhalt, die Platzbedingungen kamen ihr entgegen, sie hatte viel Glück

	0= trifft nicht zu 1= trifft zu 999= nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
--	--

Bewertung von Misserfolg

V52	Bericht über Misserfolg Erfasst wird ob im Artikel auf den Misserfolg von TennisspielerInnen eingegangen wird 0= trifft nicht zu 1= trifft zu 999= nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V53	Sportliche Fähigkeiten als Misserfolgsfaktor Erfasst wird ob sportliche Fähigkeiten für den Misserfolg ausschlaggebend waren zB Schlagtechniken, Kondition, Schnelligkeit 0= trifft nicht zu 1= trifft zu 999= nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V54	Charaktereigenschaften als Misserfolgsfaktor Erfasst wird ob die Charaktereigenschaften der SportlerInnen für den Misserfolg ausschlaggebend waren zB mentale Stärke, Spielintelligenz, Kampfgeist, Selbstvertrauen 0= trifft nicht zu 1= trifft zu 999= nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
V55	Externe Faktoren als Misserfolgsfaktor Erfasst wird ob externe Faktoren für den Misserfolg der TennisspielerInnen ausschlaggebend waren zB der Trainer hat sie nicht gut eingestellt, die Gegnerin hat zu stark gespielt, die Platzbedingungen kamen ihr nicht entgegen, sie hatte kein Glück, sie kam mit den Wetterbedingungen nicht

	zurecht 0= trifft nicht zu 1= trifft zu 999= nicht codierbar (Erfolg kommt im Artikel nicht vor)
--	--

Anhang 2

Kategoriensystem - Fotos

Es bildet jedes Foto aus dem Jahr 2013, das zu den jeweiligen zwei Wochen der vier Grand Slam Turniere, in den Zeitungen „Kronen Zeitung“, „Kurier“, „Die Presse“, „SportWoche“ und „TennisMagazin“ erschienen ist und einen Tennisspieler oder eine Tennisspielerin zeigt eigene Codiereinheit.

Hier wird immer nur ein Analysebogen ausgefüllt – auch wenn beide Geschlechter auf einem Foto zu sehen sind.

V1	Bildnummer Laufende Nummerierung der Bilder Stringvariable (Durchnummerierung beginnend ab 1)
V2	Codierdatum Tag an dem das Foto/Bild codiert wird Eingabe im Format JJJJMMTT (z.B. 20130115)
V3	Artelnummer des Bezugsartikels Übernahme der Artikelnummer aus dem Codebogens des Artikels, in dem das Bild erschienen ist. Stringvariable
V4	Zeitung Beschreibung der Zeitung in welcher das Bild abgedruckt wurde 1 = Kronen Zeitung 2 = Kurier 3 = Die Presse 4 = Sport Woche 5 – Tennis Magazin
V5	Erscheinungsdatum Tag an dem das Bild abgedruckt wurde

	Format JJJMMTT (zB 20130115)
V6	Bildgröße in cm ² .
V7	Bildgröße in % der Seite
V8	Platzierung
V9	Kamera Ausschnitt 1= Portrait/Kopfbild 2= Halbtotale/Brustbild 3= Totale/Ganzkörperaufnahme
V10	Dargestelltes Geschlecht 1= weiblich 2= männlich 3= beide Geschlechter

Allgemeine inhaltliche Aspekte

V11	Anzahl der weiblichen Akteure Erfasst wird, wie viele Tennisspielerinnen am Foto abgebildet sind Stringvariable
V12	Anzahl der männlichen Akteure Erfasst wird, wie viele Tennisspieler am Foto abgebildet sind Stringvariable
V13	Name der dargestellten TennisspielerInn
V14	Nationalität der dargestellten TennisspielerInn
V15	Bildunterschrift 0= keine Bildunterschrift 1= Bildunterschrift geht auf den sportlichen Bereich ein 2= Bildunterschrift geht auf den privaten Bereich ein

	3= Bildunterschrift enthält sexuelle/erotische Anspielungen 4= sonstiges (zB nur Name)
--	---

Dargestellte Situation

V16	Situation 1= während der sportlichen Aktion 2= im sportlichen Umfeld 3= in einer außersportlichen Situation 4= keine Situation
V17	Bekleidung 1= Tenniskleidung 2= Sportbekleidung 3= Alltagskleidung 4= Abendkleidung 5= Bademode 6= Unterwäsche

Dargestellte Emotion

V18	Fröhliche Gesichter zB lachen, grinsen, schmunzeln 0= kommt nicht vor 1= kommt vor
V19	Traurige Gesichter zB weinende Person, 0= kommt nicht vor 1= kommt vor
V20	Wütende/Zornige/Verärgerte Gesichter zB Tennisschläger wird zerstört, Tritt gegen einen Gegenstand

	0= kommt nicht vor 1= kommt vor
V21	Sich liebende Menschen zB Umarmungen, Küsse 0= kommt nicht vor 1= kommt vor
V22	Neutraler Gesichtsausdruck Im Gesicht ist keine Regung zu erkennen, Mund bildet eine gerade Linie 0= kommt nicht vor 1= kommt vor

Genauere Informationen zu den einzelnen Auswertungen mit SPSS sind auf Anfrage bei der Autorin vorhanden.

Lebenslauf

Persönliche Informationen

Katharina Goldberger

Geboren am 15.01.1987 in Wien

k.goldberger@gmx.at

Ausbildung

Seit 2006

Lehramtsstudium der Fächer Bewegung & Sport und Geographie und
Wirtschaftskunde an der Universität Wien

2006 – 2012

Studium der Sportwissenschaften an der Universität Wien

2001 – 2006

Handelsakademie Horn

1997 – 2001

Gymnasium Horn

1993 – 1997

Volksschule Frauenhofen

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe, dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe sowie dass die in Papierform vorliegende Variante mit der digitalen Variante ident ist.

Wien, _____

Datum

Unterschrift